universität wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Fake News im Dritten Golfkrieg“

Ein Krieg begründet durch Falschinformationen

verfasst von / submitted by

Alexander Beitel

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 190 333 313
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramtsstudium, UF Deutsch, UF Geschichte
Betreut von / Supervisor:	Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei meinem Betreuer Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb bedanken, der mir, angefangen von hilfreichen Anregungen bei der Themenfindung, während sämtlichen Stadien meiner Diplomarbeit mit Rat und Tat beiseite stand.

Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, insbesondere meinen beiden Eltern, die mir dieses Studium ermöglichten und mich in all meinen Vorhaben unterstützen. Ich bin überzeugt, viele Menschen würden sich eine solche Familie wünschen, derer ich mich glücklich schätzen darf.

Nicht zuletzt möchte ich Gott danken, der mich zeit meines Lebens begleitet. Mein Studium gestaltete sich so reibungslos, wie man es sich nur wünschen kann und ich danke ihm, mir in all jenen Situationen geholfen zu haben, auf die ich mit Ehrgeiz und Leistungswillen keinen Einfluss nehmen konnte.

Anmerkung, die Schreibweise betreffend

Zugunsten der besseren Lesbarkeit des Textes habe ich auf eine geschlechtergerechte Sprache verzichtet. Ich verwende in diesem Text durchgehend die männliche Schreibweise, die weibliche Form ist bei Entsprechung stets miteingeschlossen. Ich bitte um Ihr Verständnis!

Inhalt

1. Einleitung 7
2. Geschichtliche Hintergründe des Dritten Golfkrieges (mit Fokus auf die USA) . 11
2.1. Die Vorgeschichte 11
2.2. Angriffsplanung und Hauptkriegshandlungen 23
2.3. Von der Besatzungszeit bis zum Abzug der letzten US-Soldaten 27
3. Allgemein theoretischer Input zu Fake News 37
3.1. Was sind Fake News? 37
3.2. Warum werden Fake News veröffentlicht? 41
3.3. Welche Folgen können Fake News haben? 42
3.4. Wie werden Fake News verbreitet? 44
3.5. Warum werden Fake News geglaubt? 45
3.6. Möglichkeiten, die Verbreitung von Fake News einzudämmen 47
4. Fake News zur Legitimation einer Invasion im Irak 49
4.1. Verbindungen zu al-Qaida 50
4.2. Versuche zur Beschaffung von Atomwaffen 54
4.3. Besitz und Betrieb mobiler Labore zur Herstellung biologischer Waffen 62
5. Warum wurden Fake News zur Legitimation einer Invasion im Irak verbreitet? 69
5.1. Mögliche andere Kriegsgründe 69
5.2. Innerpsychische Prozesse 74
6. Damalige politische Entscheidungsträger heute 80
6.1. George W. Bush 80
6.2. Colin Powell 86
6.3. George Tenet 92
6.4. Tony Blair 98
7. Fazit 104
8. Literaturverzeichnis 108
9. Anhang 118

9.1. Abstract 118

1. Einleitung

Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 erfuhr der von der Bush-Regierung eingeschlagene Kurs gegenüber Saddam Husseins Regime im Irak eine radikale Wende. Zunehmend wurden Stimmen in der Administration (allen voran Vizepräsident Richard Cheney, Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und stellvertretender Verteidigungsminister Paul Wolfowitz) lauter, die eine weitere Eindämmung des irakischen Diktators durch UN-Sanktionen nicht mehr als angemessen betrachteten und einen Sturz des Regimes mit militärischen Mitteln forderten. In den Monaten vor Kriegsbeginn in der Nacht vom 19. auf den 20. März 2003 stützte die Bush-Administration ihre Kriegsbegründung neben Verbindungen des Baath-Regimes zu Terrororganisationen wie al-Qaida, die sich zu den Anschlägen vom 11. September bekannt hatte, maßgeblich auf die Annahme, der Irak besitze nukleare, biologische und chemische Massenvernichtungswaffen oder unterhielte Programme zu deren Herstellung. Die Regierung berief sich hierbei auf Informationen der Geheimdienste, die – obwohl von diesen mitunter als äußerst problematisch, da unsicher und nicht bestätigt, ausgewiesen – als stichhaltige Beweise vorgeführt wurden. Einige Dokumente, auf die sich die Regierung berufen hatte, galten bereits zum Zeitpunkt des Invasionsbeginns als gefälscht, Verdachte als Irrtümer, Informanten als unglaubwürdig. In der anschließenden Besatzungszeit des Iraks konnten weder Verbindungen des Baath-Regimes zu terroristischen Organisationen nachgewiesen, noch ABC-Massenvernichtungswaffen oder Anlagen zu deren Herstellung gefunden werden.
Vor diesem Hintergrund möchte ich mich in dieser Arbeit der Beantwortung zweier zentraler Forschungsfragen widmen:

1) *Warum wurde der Dritte Golfkrieg auf Grundlage falscher Informationen geführt? Handelte es sich hierbei um die absichtliche Verbreitung von Lügen oder wurden die Fake News von den politischen Entscheidungsträgern, die sie verbreiteten, selbst geglaubt?*

2) *Wie gehen wichtige politische Akteure mit ihren auf falschen Informationen basierenden Entscheidungen für eine Militäraktion im Irak in der Gegenwart um und wie beziehen sie allgemein zu den veröffentlichten Falschinformationen Stellung?*

Die folgenden beiden Kapitel liefern den theoretischen Hintergrund zu dieser Arbeit: In Kapitel zwei fasse ich die Geschichte des Dritten Golfkrieges (Vorgeschichte, Invasion und Besatzungszeit) zusammen und in Kapitel drei setze ich mich mit der Funktion und Dynamik von Fake News im Allgemeinen auseinander. In Kapitel vier gebe ich einen Überblick über die zentralen Falschnachrichten, auf die die Bush-Regierung ihre offizielle Kriegsbegründung stützte, gehe ihrer Entstehung nach und schildere, wie sie schließlich aufgeklärt wurden. In Kapitel fünf, das der Beantwortung der ersten Forschungsfrage dient, befasse ich mich damit, warum die Bush-Regierung Fake News zur Legitimation des Dritten Golfkriegs verbreitete, ob sie wusste, dass diese Informationen nicht der Wahrheit entsprachen oder ob sie diese trotz der dünnen Beweislage glaubte und gehe in diesem Zusammenhang auch auf mögliche andere Kriegsgründe ein. Kapitel sechs dient der Beantwortung der zweiten Forschungsfrage. In diesem Kapitel untersuche ich, welche Handlungen der ehemalige US-Präsident George W. Bush, der ehemalige US-Außenminister Colin Powell, der ehemalige CIA-Direktor George Tenet und der ehemalige britische Premierminister Tony Blair vor und während des Krieges setzten und wie sie in der Gegenwart, nachdem sich herausstellte, dass sie eine militärische Aktion im Irak auf Falschinformationen begründet hatten, zu ihren damals getroffen Entscheidungen stehen bzw. damit umgehen. Abschließend werde ich die beiden Eingangs gestellten Forschungsfragen in einem Fazit kurz und prägnant in wenigen Absätzen beantworten.
Methodisch stellt diese Arbeit eine Literaturarbeit dar. Ich stütze mich hierbei auf möglichst aktuelle Forschungsliteratur und ziehe ferner Zitate wichtiger politischer Entscheidungsträger heran. In Kapitel sechs arbeite ich maßgeblich mit Memoiren, die George W. Bush, Colin Powell, George Tenet und Tony Blair nach Ende ihrer Amtszeit verfassten und veröffentlichten.
Zur weiteren Vertiefung empfehle ich folgende Sekundärliteratur, die meines Erachtens die wichtigsten Werke zur Thematik Fake News im Dritten Golfkrieg darstellen:

1) *Geschichte des Irakkriegs: Der Sturz Saddams und Amerikas Albtraum im Mittleren Osten (2010)*[1]

   In diesem Werk gibt Stephan Bierling einen Überblick über die Vorgeschichte, den Verlauf und die Folgen des Dritten Golfkrieges. Neben einem historischen Abriss des Krieges befasst er sich mit der Irakpolitik der Vereinigten Staaten

[1] Stephan *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs: Der Sturz Saddams und Amerikas Albtraum im Mittleren Osten (Beck'sche Reihe, München 2010).

als auch mit der internationalen Haltung zu einer Militärinvasion und geht ferner auf mögliche Kriegsgründe ein. Das Buch bietet sich besonders gut zum Einstieg in die Thematik an. Die letzte Zeit der Besatzung bis zum Abzug der US-Truppen Ende 2011 wird nicht mehr behandelt, da das Buch bereits 2010 veröffentlicht wurde.

2) *Codename Curveball: Wie ein Informant des BND den Irak-Krieg auslöste (2008)*[2]

In diesem Buch befasst sich Bob Drogin mit Rafid Ahmed Alwan, der unter dem Decknamen Curveball zur Hauptquelle der Bush-Administration für ihre Anklage des Betriebs irakischer mobiler Biowaffenlabore wurde, die später den Kern Powells Rede vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003 darstellte. Drogin geht in diesem Werk eingehend der Geschichte Alwans nach und rekonstruiert, wie seine falschen Behauptungen schließlich Einzug in die Reden der Bush-Administration fanden.

3) *The Italian Letter: How the Bush Administration Used a Fake Letter to Build the Case for War in Iraq (2007)*[3]

In diesem Werk gehen Peter Eisner und Knut Royce der Geschichte der gefälschten Dokumente über einen irakisch-nigrischen Uranhandel nach, auf deren Grundlage Präsident Bush bei seiner Rede zur Lage der Nation am 28. Jänner 2003 Saddam Hussein die Unterhaltung eines Atomwaffenprogrammes vorwarf.

4) *Die Macht der Verdrängung: George W. Bush, das Weiße Haus und der Irak (2007)*[4]

In diesem Buch skizziert und kritisiert der Enthüllungsjournalist Bob Woodward die US-amerikanische Irakpolitik auf der Grundlage zahlreicher Interviews und Dokumente.

[2] Bob *Drogin*, Codename Curveball: Wie ein Informant des BND den Irak-Krieg auslöste (Berlin 2008).
[3] Peter *Eisner*, Knut *Royce*, The Italian Letter: How the Bush Administration Used a Fake Letter to Build the Case for War in Iraq (Emmaus, Pennsylvania 2007).
[4] Bob *Woodward*, Die Macht der Verdrängung: George W. Bush, das Weiße Haus und der Irak (München 2007).

5) *The Constitution in Crisis: The High Crimes of the Bush Administration and a Blueprint for Impeachment (2007)*[5]

Der demokratische Kongressabgeordnete John Conyers kritisiert in diesem Werk die Irakpolitik der Bush-Regierung. Er geht hierin u. a. umfassend auf die von der Administration getätigten Falschaussagen bezüglich irakischer Massenvernichtungswaffen und Verbindungen zu al-Qaida ein, enthüllt die Missdeutung und Manipulation von Geheimdienstinformationen und legt dar, wie die Regierung anschließende Aufdeckungsbemühungen behinderte.

6) *Wanting War: Why the Bush Administration Invaded Iraq (2010)*[6]

In diesem Buch befasst sich Jeffrey Record mit dem Einfluss Neokonservativer auf die US-amerikanische Irakpolitik und nennt eine Vielzahl alternativer Kriegsgründe, die die Bush-Regierung zu einer Invasion im Irak veranlasste. Ferner geht er auf die Konsequenzen ein, die dieser Krieg für die Vereinigten Staaten nach sich ziehen würde.

7) *Der Irakkrieg 2003 (2015)*[7]

In diesem Werk analysiert Franz Eder auf individueller, kollektiver und systemischer Ebene, wie die Bush-Administration zu der Entscheidung der Notwendigkeit einer Invasion im Irak gelangte. Mittels quantitativer und qualitativer Analyseverfahren skizziert er anschaulich, welche Ereignisse, Prozesse und Dynamiken den Entscheidungsfindungsprozess der US-Regierung beeinflussten.

[5] John *Conyers*, The Constitution in Crisis: The High Crimes of the Bush Administration and a Blueprint for Impeachment (New York 2007).
[6] Jeffrey *Record*, Wanting War: Why the Bush Administration Invaded Iraq (Washington, D.C. 2010).
[7] Franz *Eder*, Der Irakkrieg 2003 (Innsbruck 2015).

2. Geschichtliche Hintergründe des Dritten Golfkrieges (mit Fokus auf die USA)

2.1. Die Vorgeschichte

Nachdem Saddam Hussein der Baath-Partei über zehn Jahre lang als Sicherheitschef gedient und unterdessen seine Machtbasis sukzessive ausgebaut hatte, forderte er im Juli 1979 den irakischen Präsidenten zum Rücktritt auf, übernahm die Parteiführung und stellte sich selbst an die Spitze der Regierung. Er etablierte ein weltliches Herrschaftssystem, in dem er zugleich Staatspräsident, Ministerpräsident, Oberbefehlshaber der Armee, Vorsitzender des Kommandorats der Revolution und Generalsekretär der Baath-Partei war. Er betraute seine eigenen Verwandten mit hohen Führungspositionen und stellte somit Partei, Militär und Sicherheitskräfte unter die Kontrolle seiner Familie. Er verbot sämtliche politische Aktivitäten außerhalb der Partei und ließ politische Gegner von der Geheimpolizei Mukhabarat verfolgen und unschädlich machen.[8]

Nachdem es ihm gelungen war, seine Kontrolle über das Land zu festigen, wollte er den Irak zur dominierenden Macht im arabischen Raum machen. Nach Saudi-Arabien verfügte das Land über die zweitgrößten Ölvorräte der Welt, deren Einnahmen er in den Kauf von Waffen investierte.[9]

Uneinigkeiten bezüglich der Schifffahrtsrechte im Persischen Golf nahm Saddam Hussein zum Anlass, um im September 1980 das Nachbarland Iran anzugreifen. Sein Ziel war es, die Grenzprovinz Khuzestan zu annektieren, die den Irak aufgrund seiner beachtlichen Ölvorkommen zum größten Ölförderer der Welt gemacht hätten. Was als Blitzkrieg geplant war, stellte sich als gewaltige Fehlkalkulation seitens des irakischen Diktators heraus: Teheran schlug nicht nur die irakischen Truppen zurück, sondern führte den Krieg mit der Bestrebung, Saddams Regime zu stürzen, fort.[10]

Erst im Vorjahr hatten muslimische Radikalisten unter der Führung des Ayatollahs Khomeini das iranische Schah-Regime, das von westlichen Ländern unterstützt worden war, gestürzt, was das Land für die Vereinigten Staaten zu einer Bedrohung machte. Aus Sorge, das amerika-feindliche Land könne die Hegemonie im Raum um

[8] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 10f.
[9] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 11f.; vgl. Hans-Christof von *Sponeck*, Andreas *Zumach*, Irak – Chronik eines gewollten Krieges: Wie die Weltöffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wurde (Köln 2003)107.
[10] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 12f.; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 107.

den Persischen Golf erlangen, erhielt Saddam Hussein massive Unterstützung seitens der USA. Mittels Satellitenbilder informierten sie das Regime über Stellungen der iranischen Truppen, gewährten ihm Kredite, lieferten Hubschrauber und Lastwägen und standen ihm mit Ratschlägen bezüglich der Gefechtsplanung zur Seite. Neben Waffen versorgten Firmen westlicher Länder wider völkerrechtlicher Verträge und zumeist mit ausdrücklicher Genehmigung der jeweiligen Regierung den Irak mit Anlagen, Bauteile und Grundsubstanzen, die Saddam zur Herstellung biologischer und chemischer Massenvernichtungswaffen, zur Aufnahme eines Atomwaffenprogramms sowie zum Bau ballistischer Raketen verwendete und statteten Iraks Wissenschaftler ferner mit dem dafür notwendigen Know-how aus. In den 1980er Jahren waren deutsche und US-amerikanische Firmen und Waffenlabors die bedeutendsten Lieferanten für die Aufrüstung des Iraks – gefolgt von Betrieben aus Frankreich, Großbritannien, der Sowjetunion, China und Japan. Einen Großteil der Kredite, mit denen Saddam diese Lieferungen bezahlte, erhielt er von den arabischen Nachbarstaaten, die der Gedanke an einen möglichen Sieg Khomeinis Regimes ebenso besorgte.[11]

Als Saddam Hussein Ende 1983 schließlich mit Chemiewaffen gegen die feindlichen Truppen vorging und somit gegen das Genfer Protokoll verstieß, wurde dies zwar seitens der USA kritisiert, führte jedoch zu keinen Sanktionen; im Gegenteil nahm Washington ein Jahr später die diplomatischen Beziehungen wieder vollständig auf. Nachdem der Iran 1986 dem Sieg bereits nahe zu sein schien, nahmen die USA 1987 eine aktivere Rolle im Krieg ein. Sie forderten in der Resolution 598 einen Waffenstillstand, dem der Irak im Sommer des Jahres zustimmte. Nachdem die US-Flotte (zum Schutze kuwaitischer Öltanker) einen Großteil der iranischen Marineeinheiten eliminiert und Saddam Hussein Teheran mit sowjetischen Scud-Raketen beschossen hatte, willigte schließlich im Sommer 1988 auch Khomeinis Regime ein.[12]

Während Saddam seine Rhetorik im Verlauf des Ersten Golfkriegs gemäßigt und aus taktischen Gründen mit den USA kooperiert hatte, radikalisierte er sich 1989 wieder. Er betrachtete sich nun als „Führer der arabischen Welt“ und investierte neben dem Wiederaufbau des Landes Unsummen in den Ausbau seines Waffenprogramms und den Unterhalt seiner Armee, die die viertgrößte weltweit darstellte. Da sich das Land immer höher verschuldete, beschloss Bagdad, das benachbarte Kuwait zu annektieren. Aufgrund seines hohen Ölverkommens und 220 Milliarden Dollar Staatsvermö-

[11] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 12f.; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 108f.
[12] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 13-15, 18.

gen wären sämtliche finanziellen Probleme mit einem Schlag gelöst. In den Anfangsmonaten des Jahres 1990 erhöhte Saddam den Druck auf den Nachbarstaat, drohte den USA mit der Anordnung von Terrorangriffen im Falle eines Eingriffs, gab vor, hochmoderne Massenvernichtungswaffen zu besitzen und verstärkte erneut seine antiisraelischen Haltung.[13]

Am 2. August 1990 überfiel die Republikanische Garde mit 120.000 Soldaten Kuwait und besetzte das Land binnen 36 Stunden vollständig. Saddam hatte geglaubt, die Vereinigten Staaten würden sich aus dem Konflikt heraushalten, doch Washington konnte eine Vorherrschaft des Diktators in der Golfregion sowie die Kontrolle über ein Fünftel der weltweiten Ölreserven nicht hinnehmen. Unter dem Namen „Operation *Desert Shield*" marschierte die US-Armee in Saudi-Arabien ein, da die Bush-Regierung befürchtete, das Land könne als nächstes besetzt werden. Saddam Hussein kam indes der in Resolution 660 formulierten Forderungen des UN-Sicherheitsrats, seine Truppen aus Kuwait abzuziehen, nicht nach und ließ sich weder von Sanktionen noch Embargos beeindrucken. Am 7. August verkündete der Diktator die Annexion Kuwaits. Nach Missachtung von zwölf UN-Resolutionen und dem Zurückweisen sowjetischer Kompromissvorschläge seitens des Diktators stellte ihm der Sicherheitsrat mit der Resolution 678 am 29. November 1990 ein Ultimatum, die einen militärischen Eingriff legitimierte, sollte er Kuwait nicht bis zum 15. Jänner 1991 räumen lassen. China hatte sich als einziges ständiges Mitglied des Sicherheitsrates seiner Stimme enthalten und Kuba und Jemen gegen die Resolution gestimmt. Eigenen Angaben zufolge fürchtete die Bush-Regierung den Einsatz von Massenvernichtungswaffen, die Unterstützung von Terrororganisationen und die Zerstörung kuwaitischer Ölfelder durch das irakische Regime.[14]

Als Saddam Hussein dem Ultimatum in dem Glauben, die USA suchten eine bewaffnete Auseinandersetzung zu umgehen, nicht nachkam, begann am 17. Jänner 1991 eine 670.000 Truppen starke Koalition aus 34 Ländern unter der Führung der Vereinigten Staaten (mit 410.000 Truppen) mit dem Angriff auf „irakische Radar-, Kontroll- und Kommunikationseinrichtungen"[15], die in Kuwait stationiert waren, sowie mit der Bombardierung irakischer Streitkräfte, Anlagen zur Herstellung chemischer Waffen und des Präsidentenpalasts in Bagdad. Der Irak reagierte daraufhin, indem er Scud-

[13] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 15f.; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 109.
[14] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 18-20; vgl. Gudrun *Harrer*, Dismantling the Iraqi Nuclear Programme: The inspections of the International Atomic Energy Agency, 1991-1998 (Abingdon, Oxon/New York 2014) 1f.; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 109f.
[15] *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 20f.

Raketen auf Bahrain, Katar, Saudi-Arabien und Israel abschoss. Binnen einer Woche errangen die Koalitionstruppen die Lufthoheit. Als sie schließlich am 24. Februar mit der Bodenphase begannen, gelang es ihnen, die irakischen Truppen binnen 72 Stunden aus Kuwait zu vertreiben. Am 27. Februar willigte der Irak ein, Resolution 660 Folge zu leisten. Nach einer katastrophalen Niederlage unterschrieben Saddams Generäle am 3. März 1991 die Waffenstillstandsurkunde. Schon damals kritisierten politische Entscheidungsträger (u.a. späterer Vizepräsident Richard Cheney, damals Verteidigungsminister, und späterer stellvertretender Verteidigungsminister Paul Wolfowitz), dass die US-Truppen den Irak nicht besetzt und Saddam gestürzt hatten und warfen Präsident George H. W. Bush vor, er habe die Sache nicht zu Ende gebracht.[16]

Nach Kriegsende unterstand der Irak dem UN-Sicherheitsrat. Die Resolution 687 verpflichtete das Land, Kuwait Entschädigung zu leisten und seine Raketen mit über 150 Kilometern Reichweite sowie biologische und chemische Waffen und Anlagen zu deren Herstellung unter Beaufsichtigung der Sonderkommission Unscom (*United Nations Special Comission*) zu vernichten. Dass der Irak über entsprechende Waffen verfügte, war zu dieser Zeit allgemein bekannt. Am 9. Jänner 1991 hatte Präsident Bush den irakischen Diktator in einem Brief gewarnt, den Einsatz biologischer und chemischer Waffen auf das Schlimmste zu Vergelten – eine offensichtlich wirksame Abschreckung, denn während des Zweiten Golfkrieges hatte der Irak diese nicht zum Einsatz gebracht. Zusammen mit der IAEA (*International Atomic Energy Agency*) kontrollierte die Unscom auch die Nuklearwaffenanlagen des Landes. Nach 1981 hatte der Irak im Geheimen mit der Anreicherung von Uran und 1987 mit der Produktion einer Nuklearwaffe begonnen. Das irakische Atomwaffenprogramm war jedoch schlecht organisiert gewesen und so war das Land zur Zeit des Zweiten Golfkriegs von einer funktionstüchtigen Nuklearwaffe noch weit entfernt.[17]

Der UN-Sicherheitsrat nahm an, die Inspektion wäre binnen weniger Monate beendet, doch aufgrund von Widerständen seitens des irakischen Regimes, das den Inspektoren den Zugang zu bedeutenden Einrichtungen verwehrte und oft nur unter Druck und Androhung militärischer Sanktionen freigab, zog sich diese über mehrere

[16] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 20f.; vgl. *Harrer*, Dismantling the Iraqi Nuclear Programme, 2; vgl. Fredrik *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War: The Iraq Invasion. In: Julian E. Zelizer (Hg.), The Presidency of George W. Bush: A First Historical Assessment (Princeton, New Jersey 2010) 90.

[17] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 23; vgl. *Harrer*, Dismantling the Iraqi Nuclear Programme, 3, 256f.; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 110.

Jahre hin. Dennoch machte die Inspektion insgesamt gute Fortschritte: 1991 stieß sie auf hoch angereichertes Uran, chemische Artilleriegranaten und eine große Anzahl Scud-Raketen. Die Flucht Saddams Schwiegersohnes und Rüstungsministers Hussein Kamel al-Madschid nach Jordanien 1995 bewegte Iraks Regierung zur Veröffentlichung biologischer Waffenprogramme. Bis Dezember 1998 gelang es der Kommission 980 von 1000 Raketen mit über 150 Kilometern Reichweite, 90 Prozent der aufgefundenen ABC-Waffen sowie zahlreiche Anlagen zu deren Herstellung zu zerstören bzw. unbrauchbar zu machen. [18]

Gudrun Harrer zufolge hatte der Irak bereits im Sommer 1991 unilateral seine Bestände an biologischen und chemischen Waffen sowie entsprechende Dokumente vernichtet. Das Handeln des irakischen Regimes im Alleingang, die Entledigung entsprechender Dokumente sowie die mangelhaften Dokumentierung der eigenen Abrüstung entpuppte sich später jedoch als folgeschwerer Fehler, da einige Fragen ungeklärt blieben und es dem Regime nicht gelang, der Inspektion glaubhaft zu machen, dass es die Restbestände, deren Verbleib ungeklärt war, bereits zerstört hatte.[19]

Anfang August 1998 kündigte die irakische Regierung der Unscom die Zusammenarbeit, beendete deren Überwachungsprogramm Ende Oktober und lenkte erst im letzten Augenblick unter Androhung militärischer Maßnahmen ein. Nachdem die Unscom anschließend im Dezember erneut massiv behindert wurde, forderten die Vereinigten Staaten die Inspektoren auf, den Irak unverzüglich zu verlassen und griffen zusammen mit britischen Streitkräften in der Operation *Desert Fox* vom 16. bis 19. Dezember strategische Ziele aus der Luft an. (Bereits 1993 hatte Präsident Bill Clinton einen ähnlichen Angriff angeordnet.[20]) Daraufhin erklärte Saddam Hussein die Mission der Unscom für beendet und verweigerte den Inspektoren die Rückkehr, da sich unter ihnen zahlreiche Agenten befanden, die für Großbritannien und die USA spioniert hatten. Auch der am 17. Dezember 1999 neu gegründeten Inspektionsbehörde Unmovic (*United Nations Monitoring, Inspection and Verification Mission*) verweigerte er jede Zusammenarbeit; bis Sommer 2002 wurden Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Inspektion geführt.[21]

[18] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 23f.; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 110f.
[19] Vgl. *Harrer*, Dismantling the Iraqi Nuclear Programme, 4, 253.
[20] Vgl. *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War, 91.
[21] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 25f.; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 111, 114.

Während die wirtschaftlichen Sanktionen des Sicherheitsrates das irakische Regime kaum behinderten, hatten sie verheerende Auswirkungen auf die dort lebende Zivilbevölkerung. Zahlreiche Menschen starben an Unterernährung und mangelnder medizinischer Versorgung, weshalb die Sanktionen immer stärker in die Kritik der Öffentlichkeit gerieten. Zur Verbesserung der Missstände wurde das Programm „Öl für Lebensmittel" eingeführt, das es dem Irak ab Dezember 1996 erlaubte, unter internationaler Aufsicht Erdöl zu verkaufen und dessen Einnahmen für Nahrungsmittel, Medikamente und weitere Hilfsgüter aufzuwenden sowie damit im Zweiten Golfkrieg entstandene Schäden zu begleichen. Dennoch gelang es dem Baath-Regime, etwa zweieinhalb Milliarden US-Dollar jährlich (was 15 Prozent der irakischen Öleinnahmen entsprach) für seine Zwecke abzuzweigen. Es investierte dieses Geld jedoch nicht primär in Waffen, sondern verwendete es hauptsächlich, um sich Loyalitäten zu erkaufen.[22]

Da die Inspektion der Vereinten Nationen nicht mehr voranzukommen schien, wurden im US-Kongress Ende 1998 die Forderungen nach einem Regimewechsel im Irak immer lauter. Führende Neokonservative richteten einen Brief an den Präsidenten, in dem sie erklärten, die bislang verfolgte Eindämmungspolitik habe versagt und Saddams Sturz müsse zum obersten Ziel der US-amerikanischen Außenpolitik erhoben werden. Am 31. Oktober verabschiedete Clinton den „Iraq Liberation Act", in dem sich die Vereinigten Staaten dazu verpflichteten, demokratischen Oppositionsgruppen humanitäre und militärische Hilfe anzubieten. Auch Clintons Nachfolger George W. Bush, der am 20. Jänner 2001 sein Amt antrat, forderte das Ende Saddams Regimes, mitunter auch unter Einsatz von Gewalt. Vorerst befolgte er allerdings den Rat seines gemäßigten Außenministers Colin Powell, der sich für ein offensiveres Sanktionssystem aussprach.[23]

Die Terroranschläge auf das World Trade Center und das Pentagon am 11. September 2001 führten zu einer radikalen Änderung der Außenpolitik der Bush-Regierung. Beinahe 3000 Menschen fielen ihnen zum Opfer und der Glaube an die Unverwundbarkeit des Landes wurde massiv erschüttert. Präsident Bush sah die USA fortan in einem „Krieg gegen den Terror". Die Regierung fokussierte sich hierbei auf die Terrororganisation al-Qaida, die sich zu den Anschlägen bekannte, sowie das Taliban-Regime, das diese beherbergte. Einem Vorgehen gegen den Irak widersprachen

[22] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 27; vgl. *Harrer*, Dismantling the Iraqi Nuclear Programme, 3; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 112f.
[23] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 29f.; vgl. *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War, 91.

Powell und General Shelton, da es für die Beteiligung Saddams Regimes keine Belege gäbe. (Die Flugzeugentführer stammten aus Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, dem Libanon und Ägypten.[24]) Der Präsident gab zwar Anweisungen zur Überprüfung, ob das irakische Regime an den Anschlägen beteiligt gewesen war, vorerst konzentrierte er sich allerdings auf die bevorstehende Intervention in Afghanistan, um die dort regierenden Taliban zu stürzen. Sobald diese Operation abgeschlossen war, würden sich die Vereinigten Staaten mit dem Irak befassen.[25]

Nach dem 11. September gelangte die US-Regierung zunehmend zu der Überzeugung, dass Saddam Hussein nicht durch Sanktionen oder militärische Interventionen eingedämmt werden könne, sondern ein Sturz des Regimes (auch unter aktiver Beteiligung der USA) vonnöten sei. Vizepräsident Cheney erklärte im November 2001, die Vereinigten Staaten müssen reagieren, wenn auch nur eine „einprozentige Chance“[26] bestünde, dass al-Qaida an Massenvernichtungswaffen gelangen und damit die USA angreifen könnte – auch ohne Belegung ihrer Besorgnisse mittels Beweise. (Diese Sichtweise wurde später im wissenschaftlichen Diskurs als „One Percent Doctrine“ bekannt und Namensgeber für das gleichnamige Werk Ron Suskinds, in dem dieser die den Anschlägen vom 11. September folgende US-amerikanische Terrorismusbekämpfung kritisiert.[27]) Ferner bestärkte der schnelle Sieg in Afghanistan, wo die Nordallianz das Talibanregime in nur acht Wochen mit Hilfe massiver Luftunterstützung seitens der Vereinigten Staaten gestürzt hatte, die Regierung in dem Glauben, Bedrohungen ihres Landes mittels ihrer Militärmacht aus dem Weg räumen zu können.[28]

Bush wollte es allerdings nicht bei der Bekämpfung radikalislamischer Gruppen belassen, sondern sich fortan auch mit Nationen befassen. Der Besitz von Massenvernichtungswaffen rückte in den Fokus seiner Außenpolitik und er wollte, eigenen Angaben in einer Pressekonferenz Ende November zufolge, alle Staaten, die andere Länder mit ebendiesen Waffen terrorisierten, zur Verantwortung ziehen. In seiner Rede zur Lage der Nation am 29. Jänner 2002 erklärte Bush öffentlich, dass der Irak den Terror unterstütze und seit über einem Jahrzehnt die Herstellung von ABC-

[24] Vgl. *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War, 93.
[25] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 32f.; vgl. *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War, 94.
[26] *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 34.
[27] Vgl. Ron *Suskind*, The One Percent Doctrine: Deep Inside America’s Pursuit of It’s Enemies Since 9/11 (New York 2006).
[28] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 33-35.

Waffen plane. Zusammen mit Iran und Nordkorea bilde er eine „Achse des Bösen“ (englisch: „axis of evil“[29]), von der u. a. die Gefahr ausgehe, terroristischen Organisationen ihre Massenvernichtungswaffen zur Verfügung zu stellen.[30]

Noch ordnete der Präsident keine Militäraktion an, sondern beließ es vorerst dabei, der *Central Intelligence Agency* (CIA) zusätzliche Gelder zur Destabilisierung Saddam Husseins Regimes zur Verfügung zu stellen. Allerdings hatte er mit dieser Rede auch erste Andeutungen auf einen außenpolitischen Strategiewandel gemacht, der maßgeblich von Vizepräsident Cheney und Verteidigungsminister Donald Rumsfeld initiiert worden war: Präventivkrieg statt Abschreckung und Eindämmung. September 2002 veröffentlichte die Bush-Regierung die alljährliche *Nationale Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten*. Hierin hob sie die Wichtigkeit globaler Dominanz der USA im militärischen Bereich als auch der Verbreitung ihrer demokratischen Werte hervor. Es wurde betont, dass den Terrorismus unterstützende „Schurkenstaaten“ aufgehalten werden müssen, *ehe* sie dazu in der Lage waren, Massenvernichtungswaffen einzusetzen. Die Bush-Regierung erklärte alle Staaten, von denen eine potentielle Gefahr ausging, zum Sicherheitsrisiko, weshalb sie mitunter auch präventiv mittels militärischer Maßnahmen bekämpft werden müssen. An Saddam Hussein sollte hierbei ein Exempel statuiert werden, wie die USA mit Regimen verfuhren, die sich ihnen widersetzten und ABC-Waffen zu deren Bedrohung produzierten. Washington hoffte, durch Demonstration der Überlegenheit der Vereinigten Staaten auch andere Länder von diesem Vorhaben abbringen zu können.[31]

Da sich die Anzeichen auf einen Krieg mit dem Irak im Laufe des Jahres immer stärker verdichteten und sich der Präsident und viele seiner Anhänger immer mehr in der Auffassung versteiften, dass dieser unausweichlich sei, hatte sich Außenminister Powell bereits Anfang August mit Bush zu einem persönlichen Gespräch getroffen, in dem er ihm seine Bedenken darlegte. Powell war der Überzeugung, ein erfolgreicher Einmarsch in den Irak könne nur mithilfe der Unterstützung anderer Länder, insbesondere aus der Golfregion, erfolgen und riet dem Präsidenten deshalb, eine interna-

[29] President Delivers State of the Union Address: The President's State of the Union Address. The United States Capitol. Washington, D.C. In: The White House: President George W. Bush, 29.01.2002, online unter <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2002/01/20020129-11.html#> (29. Mai 2017).

[30] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 36f.; vgl. President Delivers State of the Union Address (29. Mai 2017).

[31] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 37, 39-42; vgl. *The White House*, The National Security Strategy of the United States of America (Washington 2002), online abrufbar in: U.S. Department of State. Diplomacy in Action, <https://www.state.gov/documents/organization/63562.pdf> (29. Mai 2017).

tionale Koalition anzustreben oder mittels einer UN-Aktion gegen den Irak vorzugehen. Auch Tony Blair, britischer Premierminister und Bushs wichtigster Verbündeter, drängte den Präsidenten zu einer multilateralen Aktion. So bemühte sich dieser zuerst um eine härtere Vorgehensweise gegen Saddam Husseins Regime im Rahmen der Vereinten Nationen und forderte Anfang September neue Resolutionen. Doch noch während der Sicherheitsrat darüber befand, rüsteten die USA bereits auf und stationierten immer mehr Streitkräfte in der Golfregion. Anfang Oktober wurde Bush durch den Kongress dazu ermächtigt, mit militärischen Mitteln gegen den Irak vorzugehen. Als zentrale Kriegsgründe nannte der Kongress die Verbindung zu Terrororganisationen und den Besitz von ABC-Waffen und berief sich hierbei auf ein soeben erschienenes Geheimdienstdossier (*National Intelligence Estimate*). Zwar wurde in diesem mehrmals auf die höchst problematische Quellenlage hingewiesen, abgesehen von den Vertretern des Senatsausschusses erhielten die Parlamentarier jedoch nur eine gekürzte Fassung desselben, in der jene Passagen ausgespart worden waren.[32]

Am 8. November 2002 verabschiedete der UN-Sicherheitsrat mit 15:0 Stimmen einstimmig die von Bush geforderte Resolution 1441, die dem Irak unter der Androhung „ernsthafter Konsequenzen" eine „letzte Chance" zur Abrüstung einräumte.[33] Diese wurde von Saddam Hussein, der den Inspektoren bereits im September überraschenderweise die bedingungslose Rückkehr in den Irak erlaubt hatte, akzeptiert. Am 27. November setzten IAEA und Unmovic unter der Leitung Mohamed El Baradeis bzw. Hans Blix' ihre Arbeit nach einer vierjährigen Unterbrechung fort. Am 7. Dezember legte Bagdad einen 12.000-seitigen Waffenbericht vor, der zwar besagte, dass das Land keine Massenvernichtungswaffen besitze, allerdings nicht zur Aufklärung bislang ungeklärter Abrüstungsfragen beitrug. Da sich weder Belege fanden, die für den Bericht sprachen, noch welche, die ihn widerlegten, fühlten sich sowohl Gegner als auch Befürworter eines Krieges bestätigt. Während die USA den Bericht als einen Bruch der Resolution 1441 betrachteten, warfen ihnen die Kriegsgegner (allen voran Deutschland, Frankreich und Russland) vor, nach Vorwänden für die Legitimation einer Militäraktion zu suchen und forderten, der Inspektion mehr Zeit einzuräumen. Doch die Vereinigten Staaten wollten nicht länger abwarten: Am 13. Jänner teilte

[32] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 49-53; vgl. Christopher D. *O'Sullivan*, Colin Powell: American Power and Intervention from Vietnam to Iraq (Lanham/Boulder/New York/Toronto/Plymouth, UK 2009) 162, 165.
[33] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 55.

Bush seinem Außenminister Powell mit, er habe beschlossen, gegen den Irak in den Krieg zu ziehen.[34]

Am 27. Jänner 2003 legten El Baradei und Blix dem UN-Sicherheitsrat einen ersten Bericht vor: Es seien keine Beweise für ein Nuklearprogramm im Irak (weder jetzt noch seit dessen Einstellung in den 1990er Jahren) gefunden worden, jedoch kooperierten die irakischen Behörden nur teilweise und es sei schwer einzuschätzen, ob sie ein ernsthaftes Interesse an einer Aufklärung besäßen und ihren Abrüstungsverpflichtungen nachkommen wollten. Einen Tag später berichtete Bush in seiner Rede zur Lage der Nation von der Möglichkeit einer Militäraktion gegen den Irak und nannte als Gründe neben der Missachtung der UN-Resolution und dem ungeklärten Verbleib von Chemiewaffen, dass das Land mobile Labore zur Herstellung biologischer Waffen besäße und beabsichtigt hätte, sowohl Uran als auch Aluminiumröhren zur Herstellung von Nuklearwaffen zu kaufen, wie aus Quellen der CIA hervorginge.[35]

Aufgrund der großen Skepsis gegenüber diesen Begründungen seitens der Weltbevölkerung entschied sich Bush dazu, seinen Außenminister Colin Powell, der unter allen US-Regierungsmitgliedern sowohl national als auch international das größte Ansehen genoss, dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar in einer live ausgestrahlten Sondersitzung die Beweise präsentieren zu lassen, auf die sich die Vereinigten Staaten beriefen. Powell selbst zeigte sich nicht sonderlich erfreut über die ihm zugewiesene Aufgabe, hielt die Quellen für dubios, die Fakten als vielfältig auslegbar und brachte sie nur unter Verbürgung ihrer Richtigkeit durch George Tenet, dem Direktor der CIA, vor. In der Sitzung beschuldigte Powell den Irak, gegen die Auflagen der Vereinten Nationen schwerwiegend verstoßen zu haben und erklärte, dass all seine Behauptungen durch „solide Quellen“ gedeckt seien. Der Vorwurf der US-Regierung, der Irak besäße Langstreckenraketen, ABC-Waffen und mobile Labore zu deren Herstellung, erfuhr durch Grafiken, Satellitenaufnahmen und Tonbandmitschnitte vermeintliche Bestätigung. Am anschaulichsten präsentierte der US-Außenminister die Anklage, der Irak stelle biologische Waffen her. Hierbei berief er sich auf einen irakischen Flüchtling, der dem deutschen *Bundesnachrichtendienst* (BND) gegenüber angegeben hatte, eine solche Anlage geleitet zu haben und während der Produktion

[34] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 55, 57, 71f.; vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 165, 167f.; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 114.

[35] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 57f., 76; vgl. *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War, 106; vgl. Saddam is 'deceiving, not disarming': Last night the US president, George Bush, delivered his annual state of the union address. Here is what he had to say. In: The Guardian, 29.01.2003, online unter <https://www.theguardian.com/world/2003/jan/29/usa.iraq1> (1. Mai 2017).

jener Waffen anwesend gewesen zu sein. Saddam Hussein habe die UN-Resolution 1441 gebrochen und müsse nun mit „ernsthaften Konsequenzen“ rechnen. – Durch diese Rede war die mehrheitliche Zustimmung der amerikanischen Bevölkerung gegenüber dem Militärvorhaben der US-Regierung gesichert.[36]

Am 14. Februar legten die Inspektoren dem Sicherheitsrat einen weiteren Bericht vor – den zweiten seit der Wiederaufnahme der Inspektionen. Hierin wurde der Irak kooperationsbereiter dargestellt, als im vorherigen. Russlands Außenminister Igor Iwanow schlug vor, noch offene Fragen als Anhaltspunkt für die Erstellung eines Kriterienkatalogs heranzuziehen und mit dessen Hilfe die Kooperation des Landes zu beurteilen. Die USA lehnten diesen Vorschlag ab, da sie den 15. April, der als hierfür vorgesehene Frist genannt wurde, als zu spät erachteten. Am darauffolgenden Tag kam es in London, Madrid, Barcelona, Rom und zahlreichen anderen europäischen Städten zu den größten Massendemonstrationen seit Jahrzehnten. Auf Betreiben Blairs, dessen Zustimmung einer Militäraktion nicht von der Bevölkerung gestützt wurde (die Mehrheit der Briten war gegen einen Krieg), beschlossen die Kriegsbefürworter, im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen eine weitere Resolution anzustreben, die sie zur Legitimation einer Militäraktion im Irak heranziehen könnten.[37]

In einem dritten Bericht am 7. März 2003 legte El Baradei dar, dass die Aluminiumröhren, auf die sich die USA u. a. beriefen, nicht zur Herstellung von Nuklearwaffen gedacht gewesen und der Vertrag zum Kauf von Uran zwischen Irak und Niger gefälscht seien. Für ein irakisches Atomwaffenprogramm gäbe es keinerlei Belege – dennoch beharrten sowohl Kriegsgegner als auch -befürworter auf ihrem Standpunkt. Während sich die Befürworter einer Militäraktion durch die Resolution 1441 dazu autorisiert sahen, betrachteten die Gegner diese als „illegal“ (UN-Generalsekretär Kofi Annan) und völkerrechtswidrig (Unmovic-Chefinspektor Hans Blix), brachten die Zulässigkeitsfrage allerdings weder vor den UN-Sicherheitsrat, noch vor den Internationalen Gerichtshof. Als die Kriegsbefürworter den Sicherheitsrat am 16. März ein letztes Mal zur Zustimmung ihres Resolutionsentwurfes aufriefen, brachten sie diesen

[36] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 59-62; vgl. Full text of Colin Powell’s speech: US secretary of state's address to the United Nations security council. In: The Guardian, 05.02.2003, online unter <https://www.theguardian.com/world/2003/feb/05/iraq.usa> (29. Mai 2017); vgl. Full text of Colin Powell’s speech – part 2. In: The Guardian, 05.02.2003, online unter <https://www.theguardian.com/world/2003/feb/05/iraq.usa3> (29. Mai 2017); vgl. Full text of Colin Powell’s speech – part 3. In: The Guardian, 05.02.2003, online unter <https://www.theguardian.com/world/2003/feb/05/iraq.usa2> (29. Mai 2017); vgl. *O’Sullivan*, Colin Powell, 175f.

[37] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 78-80.

gar nicht erst zur Abstimmung, da absehbar war, dass er keine ausreichende Unterstützung fände.[38]

Am 17. März erklärte Bush in einer Fernsehansprache, dass der Sicherheitsrat seine Verantwortung nicht wahrnehme. Der Präsident stellte Saddam Hussein und seinen Söhnen ein 48-stündiges Ultimatum, den Irak zu verlassen, sofern sie eine Militäraktion verhindern wollten. Am selben Tag zogen IAEA und Unmovic ihre Inspektoren aus dem Land ab. Bis zum Ende hatte El Baradei die Wichtigkeit einer ungestörten Fortsetzung der Inspektion hervorgehoben, dargelegt, dass die Inspektoren bislang keine Beweise für Massenvernichtungswaffen und entsprechende Programme im Irak gefunden hatten und dies vermutlich in den kommenden Monaten glaubhaft darlegen und somit einen Krieg verhindern könnten. Am 19. März erteilte Bush General Tommy Franks den Befehl zum Angriff.[39]

Da nun offensichtlich war, dass die Vereinigten Staaten nicht durch die UN legitimiert werden würden, suchte die Bush-Regierung nach der Unterstützung möglichst vieler Staaten, um ihrer Invasion einen multilateralen Charakter zu verleihen. Die Staats- bzw. Regierungschefs Dänemarks, Großbritanniens, Italiens, Portugals, Polens, Spaniens, Tschechiens und Ungarns hatten bereits Ende Jänner im *Offenen Brief der Acht* ihre Zustimmung bekundet, die Außenminister Albaniens, Bulgariens, Estlands, Kroatiens, Lettlands, Litauens, Mazedoniens, Rumäniens, der Slowakei und Sloweniens Anfang Februar in einer gemeinsamen Stellungname. Das Weiße Haus veröffentlichte auf seiner Homepage eine Liste aller Unterstützer, die die Bush-Regierung als „Koalition der Willigen“ bezeichnete. Eigenen Angaben zufolge umfasste diese am 27. März 2003, eine Woche nach Beginn der Invasion, 49 Staaten: „Afghanistan, Albanien, Angola, Aserbeidschan, Äthiopien, Australien, Bulgarien, Costa Rica, Dänemark, die Dominikanische Republik, El Salvador, Eritrea, Estland, Georgien, Großbritannien, Honduras, Island, Italien, Japan, Kolumbien, Kuwait, Lettland, Litauen, die Marshall-Inseln, Mazedonien, Mikronesien, die Mongolei, Nicaragua, die Niederlande, Palau, Panama, die Philippinen, Polen, Portugal, Ruanda, Rumänien, Singapur, die Slowakei, die Solomonen [sic!], Südkorea, Spanien, Tonga,

[38] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 80-84.

[39] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 63, 83; vgl. *Harrer*, Dismantling the Iraqi Nuclear Programme, 5; vgl. *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War, 107; vgl. President Says Saddam Hussein Must Leave Iraq Within 48 Hours: Remarks by the President in Address to the Nation. The Cross Hall. In: The White House: President George W. Bush, 17.03.2003, online unter <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2003/03/20030317-7.html> (29. Mai 2017).
; vgl. *Sponeck*, *Zumach*, Irak, 117.

Tschechien, die Türkei, Uganda, die Ukraine, Ungarn, die USA und Usbekistan“[40]. Mehrfache Revisionen ohne Datumsangabe, der Umstand, dass einige der genannten Länder ihre Zustimmung bestreiten, sowie die geringe Entsendung von Besatzungseinheiten, die lediglich aus 33 der 49 Länder geschickt wurden, stellen die Aussagekraft dieser Liste allerdings stark in Frage.[41]

2.2. Angriffsplanung und Hauptkriegshandlungen

Hatten die USA 1991, als es darum ging, Saddam Husseins Besatzungsarmee aus Kuwait zu vertreiben, noch knapp 500.000 Soldaten in die Golfregion entsandt, war die Anzahl der Streitkräfte im Dritten Golfkrieg – v. a. auf Betreiben Rumsfelds – trotz der geplanten Besetzung des Iraks im Anschluss deutlich geringer. Bereits nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 setzte sich die US-Regierung intensiver mit den Plänen für eine mögliche Invasion des Iraks auseinander. Sah der damals gültige Notfallplan noch eine halbe Million Soldaten vor, legte General Franks, der für die Planung zuständig war, dem Präsidenten Ende Dezember 2001 ein Konzept vor, das hierfür nur noch mit 275.000 Soldaten rechnete. Doch auch diese Zahl erschien dem Verteidigungsminister als zu groß, die Einheiten nicht schnell genug. Er und seine Mitarbeiter wollten den Krieg mittels präziser Bombardierungen wichtiger Schaltstellen des Iraks gewinnen. Luftangriffe, schnelle Verbände, Spezialeinheiten und Luftlandeunternehmungen sollten Furcht und Schrecken („Shock and Awe“) verbreiten und die gegnerischen Soldaten zu einer schnellen Kapitulation bewegen. Rumsfeld suchte, durch seine Angriffsplanung sowohl finanzielle Kosten als auch Verluste auf eigener Seite möglichst gering zu halten. Über die Möglichkeit eines längeren Krieges machte er sich kaum Gedanken und befasste sich daher sowohl mit Nachschub, Versorgung als auch anschließender Besetzung nur am Rande. Er ging davon aus, dass es, analog zum Krieg in Afghanistan, eine politische Opposition

[40] *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 85; vgl. Who are the current coalition members? In: The White House: President George W. Bush, 27.03.2003, online unter <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/infocus/iraq/news/20030327-10.html> (29. Mai 2017).
[41] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 73, 85; vgl. Leaders' statement on Iraq: Full text: The leaders of eight European states have issued a joint declaration of support for the United States in its efforts to disarm Iraq. The statement appeared in newspapers across Europe. Here is the text of the statement:. In: BBC News, 30.01.2003, online unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/2708877.stm> (29. Mai 2017).

gab, die bereits nach kurzer Zeit eine amerikafreundliche Regierung stellen und sich um die Stabilisierung des Landes kümmern würde.[42]

Schlussendlich einigte man sich auf 245.000 US-Soldaten, die Rumsfeld noch immer als zu viele erschienen. Um diese systematisch einsatzbereit zu machen, wurden in Kuwait Flughäfen und Treibstofflager ausgebaut und ab Herbst 2002 Truppen in das Land überführt. Auf Drängen traditioneller Stäbe sollte parallel zu den Luftangriffen auch ein massiver Einsatz von Bodentruppen erfolgen, die einen deutlich größeren Anteil gepanzerter Einheiten aufwiesen, als die Strategen um Rumsfeld vorgesehen hätten, während sich Spezialeinheiten möglichst schnell um die Sicherung taktisch wichtiger Punkte (Ölfelder, mögliche Startrampen für Scud-Raketen etc.) kümmern sollten. (Sogar vor Beginn der Hauptkampfhandlungen flogen zu diesem Zwecke bereits Spezialeinheiten in den Westen und Norden des Iraks.) Die zielgerichtete Ausschaltung wichtiger Kontrollstellen aus der Luft sollte zu einem raschen Zusammenbruch der irakischen Armee führen.[43]

Bereits seit Sommer 2002 attackierte die US Air Force Kommandozentralen und Kommunikationseinrichtungen in den nördlichen und südlichen Schutzzonen zur strategischen Unterstützung des bevorstehenden Krieges. Im Jänner 2003 flogen die Koalitionsstreitkräfte mehrfach Angriffe gegen militärische Kommunikationseinrichtungen und Ende des Monats wurden Luftabwehrstellungen in der Nähe von Nasiriya bombardiert. Im Februar nahmen sie mobile Boden-Luft-Raketen und Frühwarnradare ins Visier. Anfang März flogen sie Angriffe gegen Stellungen des irakischen Küstenschutzes und die irakische Luftabwehr. Auch psychologische Kriegsführung machte sich die Bush-Regierung zunutze. So wurden die irakische Bevölkerung und das Militär bereits vor Beginn des Krieges in den Medien über die Kriegsziele der USA (Als Hauptziel galt nach eigenen Angaben die Ablösung Saddams Baath-Regimes.) aufgeklärt und die irakischen Soldaten aufgefordert, zu kapitulieren. Alleine am 1. März wurden 250.000 Flugblätter nahe Mosul abgeworfen, in denen der irakischen Luftabwehr mit sofortiger Vergeltung gedroht wurde, sollte sie die Luftwaffe der Koalitionsstreitkräfte unter Beschuss nehmen.[44]

---

[42] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 113-116; vgl. Christian *Tobergte*, Der Dritte Golfkrieg: Ein Überblick. In: Björn *Kilian*, Christian *Tobergte*, Simone *Wunder* (Hg.), Nach dem Dritten Golfkrieg: Sicherheitspolitische Analysen zu Verlauf und Folgen des Konflikts (Berlin 2005) 9.

[43] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 114; vgl. *Tobergte*, Dritter Golfkrieg, 10-12.

[44] Vgl. *Tobergte*, Dritter Golfkrieg, 10, 12; vgl. Anthony *Tucker-Jones*, The Iraq War: Operation Iraqi Freedom 2003-2011 (Modern Warfare, Barnsley 2014) 16-18.

Der ursprüngliche Plan, den Irak sowohl aus Kuwait, Jordanien, als auch der Türkei anzugreifen, musste verworfen werden, da Ankara den Vereinigten Staaten (obwohl die Türkei von den USA zur Koalition der Willigen gezählt wurde) die Erlaubnis hierfür verweigerte. Die US-Truppen mussten daher hauptsächlich von Süden aus in das Land einmarschieren. Neben 245.000 US-Soldaten stellte Großbritannien 45.000, Australien 2000 und Polen 200 Mann.[45]

In der Nacht vom 19. auf den 20. März 2003 eröffneten die Vereinigten Staaten den Krieg, den sie als „Operation *Iraqi Freedom*" bezeichneten, mit der Bombardierung diverser Ziele in Bagdad sowie eines naheliegenden Farmkomplexes, in dem sie aufgrund von Fehlinformationen seitens der Geheimdienste Saddam Hussein vermuteten. Schon zuvor waren Spezialkräfte in das Land eingedrungen, um die südlichen Ölfelder zu besetzen und Stellungen zum Abschuss von Scud-Raketen im Westen einzunehmen. Als sich mithilfe von Satellitenbildern herausstellte, dass der Irak nicht mit einem so frühen Angriff gerechnet hatte und seine Einheiten nicht auf einen Bodenangriff vorbereitet waren, wurde der Einmarsch der Bodentruppen bereits auf den 21. März vorgelegt. Anfangs stieß die Infanterie (die gegen diverse Krankheiten geimpft war und Gasmasken und Schutzanzüge zum Schutz gegen biologische und chemische Waffen trug) kaum auf nennenswerten Widerstand und gelangte so mit schnellem Tempo nordwärts. Hier ergaben sich erste logistische Probleme in der Versorgung der Truppen mit Wasser, Munition und Treibstoff. Ferner ließen die Soldaten Waffendepots, die sie auf ihrem Vormarsch fanden, weitgehend unversehrt in der Befürchtung, durch deren Sprengung biologische oder chemische Kampfstoffe freizusetzen.[46]

Der schnelle Vormarsch nach Bagdad war insbesondere dem Umstand zu verdanken, dass Saddam Hussein der Verteidigung der Stadt und des Baath-Regimes höchste Priorität zusprach und daher kaum Truppen in anderen Gebieten des Landes hatte stationieren lassen. Die reguläre irakische Armee, die aus geschätzt 17 je 10.000 Mann starken Divisionen bestand und über etwa 2.200 Panzer, 3.800 gepanzerte Wägen und 2.000 Artilleriegeschütze verfügte, hatte er aus Angst vor Aufständen an der iranischen Grenze und in Kurdistan aufstellen lassen, während er die Verteidigung der Stadt seinen Elitetruppen, den Republikanischen Garden, überließ. Diese ihm treu ergebenen Garden zählten etwa 60.000 Mann und verfügten schätzungsweise über 500 bis 800 Panzer. Die Kommunikation seiner Feldkommandeure

[45] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 113, 116f.
[46] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 63, 118f.; vgl. *Tobergte*, Dritter Golfkrieg, 12.

untereinander verhinderte Saddam aus Angst vor einer Rebellion, Truppenverlegungen waren ohne seine Zustimmung verboten. Eine eigenständige Koordination der irakischen Truppen wurde somit beinahe unmöglich gemacht. Um im Falle eines möglichen Aufstandes der Schiiten, der entgegen der Hoffnung der Bush-Regierung allerdings ausgeblieben war, Truppen zu dessen Unterdrückung entsenden zu können, hatte es der Diktator unterlassen, die südliche Euphrat-Brücke zu sprengen, über die die US-Truppen schließlich in die Stadt gelangen konnten.[47]

Die meisten Siedlungen auf ihrem Weg nach Bagdad umgingen die US-Einheiten einfach, die wenigen Truppen, die sich ihnen in den Weg stellten, überrannten sie angesichts ihrer Größe schlichtweg. Bei Nasiriya gab es erste große Gefechte, bei denen sie einige Verluste hinnehmen mussten. Die britischen Koalitionstruppen hielten indes die südliche Hafenstadt Basra, die zweitgrößte Stadt des Iraks, in Schach. Die paramilitärischen Fedayeen, die Saddams Sohn Uday unterstanden, bereiteten den US-Verbänden die größten Probleme. Sie führten einige erfolgreiche Angriffe gegen Versorgungskonvois durch und sollten später auch den Widerstand gegen die Besatzung anführen. Ein Sandsturm hatte den Vormarsch der Koalitionstruppen auf Bagdad verzögert, allerdings nutzten die Bodentruppen diese Zeit, um ihre Formation zu modifizieren, Versorgungslinien zu sichern und rückwärtige Städte einzunehmen. Am 7. April verkündeten britische Streitkräfte, Basra unter ihre Kontrolle gebracht zu haben. In der Zwischenzeit waren die Gefechte in Bagdad bereits in vollem Gange.[48]

Anfang April begannen die Koalitionstruppen mit ihrem Vorstoß auf die irakische Hauptstadt. Der Verteidigungsring der Republikanischen Garde wurde durch Dauerbombardements aus der Luft de facto zerstört. Am 3. April wurde der Flughafen eingenommen, am 5. April führte eine Panzerdivision einen ersten Sturmlauf gegen das Zentrum, bei dem tausende irakische Soldaten ums Leben kamen. Am darauffolgenden Tag verlas Saddam Husseins Stellvertreter auf dessen Geheiß einen Abschiedsbrief. Bei einem zweiten Sturmlauf gegen das Stadtzentrum am 9. April gelang es den US-Truppen, Bagdad unter ihre Kontrolle zu bringen. Noch am selben Tag gingen Bilder um die Welt, auf denen eine Gruppe irakischer Zivilisten dabei half, eine Statue Saddams umzureißen. Bereits unmittelbar nach Saddam Husseins Sturz wurden zahlreiche öffentliche Einrichtungen ausgeraubt und niedergebrannt (u. a. auch auf ausdrückliche Anordnung des Diktators gegenüber seiner Geheimpolizei

[47] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 119f.; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 1f.
[48] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 119f.; vgl. *Tobergte*, Dritter Golfkrieg, 13f.; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 30, 34f.

Mukhabarat und anderen ihm ergebenen Männern), während die meisten US-amerikanischen Streitkräfte tatenlos zusahen und weder einen Auftrag zum Eingreifen erhalten hatten, noch über die nötige Anzahl an Männern verfügten. Dies hinderte die Amerikaner allerdings nicht daran, sich als „Befreier" des irakischen Volkes zu betrachten. Nach der Besetzung der Hauptstadt fielen als letztes die nördlichen Städte Mosul, Kirkuk und Tikrit.[49]

Am 1. Mai 2003 landete Präsident Bush in Fliegermontur an Deck der USS Abraham Lincoln, einem vor der Küste San Diegos stationierten Flugzeugträger, um in einem stark inszenierten Auftritt den Sieg der Koalitionstruppen und das Ende der Hauptkampfhandlungen zu verkünden. Nun solle mit dem Wiederaufbau des Landes begonnen werden. Lediglich 139 Männer waren während des Einmarsches auf US-amerikanischer Seite gefallen, ihnen gegenüber standen 13.000 tote Iraker, etwa ein Drittel davon waren Zivilisten.[50]

2.3. Von der Besatzungszeit bis zum Abzug der letzten US-Soldaten

So durchdacht die Kriegsplanung der Irakinvasion gewesen war, so gedankenlos hatte man sich mit der Phase danach auseinandergesetzt. Anstatt zuvor eine Regierung aus Exilirakern zusammenzustellen, war die Bush-Administration in dem Glauben in den Krieg gezogen, es gäbe im Irak eine pro-westliche politische Opposition, die mit den moralischen Grundwerten der Vereinigten Staaten im Einklang stand, von einem Großteil der Bevölkerung unterstützt wurde und bald mit der Aufgabe einer Regierungsbildung betraut werden konnte. Bereits nach wenigen Monaten sollte dem Irak wieder volle Souveränität zugesprochen werden. Mit einer Planung der Nachkriegsphase hatte sich die Regierung nur unzureichend beschäftigt. Der für die Planung und Invasion zuständige General Franks nahm direkt im Anschluss an die erfolgreiche Besetzung des Landes im Mai 2003 Urlaub und ging danach in den Ruhestand. Die Anzahl der im Irak stationierten US-Soldaten sollte bis Ende September 2003 von 140.000 auf 30.000 Mann verringert werden. „Nation Building" betrachtete die US-Regierung nicht als ihre Aufgabe.[51]

[49] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 120f., 124f.; vgl. *Tobergte*, Dritter Golfkrieg, 14.
[50] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 124-126; vgl. Pamela *Jawad*, Der Irak nach dem Dritten Golfkrieg. In: Björn *Kilian*, Christian *Tobergte*, Simone *Wunder* (Hg.), Nach dem Dritten Golfkrieg: Sicherheitspolitische Analysen zu Verlauf und Folgen des Konflikts (Berlin 2005) 38.
[51] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 121, 124, 126f.; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 90.

Nach Ende der Invasion wurde mit der *Coalition Provisional Authority* (CPA) eine provisorische Koalitionsbehörde gegründet, die das Land in den kommenden Monaten anstelle Saddam Husseins Regierung verwalten sollte und sowohl exekutive, legislative als auch judikative Macht zugesprochen bekam. Mit Paul Bremer wurde ihr ein Mann als Leiter an die Spitze gestellt, der der Bush-Regierung und ihrem Vorhaben treu ergeben war, jedoch weder Erfahrung in Sachen Wiederaufbau, Besatzung oder der Leitung größerer Organisationen besaß, noch über Kenntnisse in der arabischen Sprache oder Kultur verfügte. Anstatt eine Übergangsregierung zu bilden, installierte er im Juli 2003 den *Interim Governing Council* (IGC), einen 25-köpfigen irakischen Regierungsrat, dem es allerdings an politischer Macht fehlte. Bremers Ziel war es, das Land unter seiner Kontrolle nach neokonservativen Gesichtspunkten umzugestalten.[52]

Die CPA verkannte den Alltag im Irak und agierte unabhängig von seinen Bewohnern. Als ersten Erlass verbot sie am 16. Mai 2003 Saddam Husseins Baath-Partei und enthob alle Parteimitglieder höheren Ranges (darunter auch zahlreiche, die entweder zum Beitritt gezwungen worden oder der Partei aufgrund der Aussicht auf bessere Karrierechancen beigetreten waren) ihrer Ämter. Auf einen Schlag verloren zahlreiche Lehrer und ein Großteil der Staatsbediensteten, die wichtige leitende Positionen innehatten, ihre Arbeit. Der irakische Verwaltungsapparat kollabierte. In einem zweiten Erlass eine Woche später löste die CPA neben der Republikanischen Garde, den Fedayeen und den irakischen Geheimdiensten auch die irakische Armee auf (ohne vorherige Absprache mit dem Präsidenten, der davon ausgegangen war, diese bliebe intakt). Somit wurden 385.000 Soldaten, 285.000 Sicherheitskräfte und Saddams 50.000 Mann starke Schutzgarde arbeitslos. Dies sollte sich später als verheerendster Fehler der gesamten Besatzungszeit herausstellen, denn die irakische Armee hatte weitgehend unabhängig agiert (weshalb sie der Diktator während der Invasion aus Angst vor einer Revolte auch in sicherer Entfernung zu Bagdad hatte aufstellen lassen) und wäre vermutlich als einziges in der Lage gewesen, der aktuellen Lage im Irak angesichts der geringen Anzahl von US-Soldaten Herr zu werden und Kontrolle auszuüben. Dies stellte eine der gravierendsten Enttäuschungen der irakischen Bevölkerung gegenüber der amerikanischen Besatzungsmacht dar, die auf einen Schlag einen Großteil ihres Vertrauens verlor. Hatten die Soldaten zuvor darauf gewartet, ihre Arbeit unter neuer Führung wieder aufnehmen zu dürfen, mussten

[52] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 131-133; vgl. *Jawad*, Irak nach dem Dritten Golfkrieg, 37, 39.

sie nun erfahren, dass sie keinen Job mehr hatten. Die Männer waren allesamt geschult im Umgang mit Waffen und wussten auch, wie sie an diese gelangten. Saddams Fedayeen boten jedem, der einen US-Soldaten tötete, Geld an. Ohne Perspektive gesellten sich einige der ehemaligen irakischen Soldaten zu den sunnitischen Aufständischen, radikalislamischen Milizen und Verbrecherorganisationen und führten somit zu deren Professionalisierung. Männer, die zuvor bereits desertiert waren und bereit zur Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten gewesen wären, wurden in den Untergrund getrieben. Bereits drei Tage nach diesem zweiten Erlass erfolgte ein erster blutiger Bombenanschlag auf die Besatzungstruppen.[53]

Nun kam den Koalitionsstreitkräften die alleinige Aufgabe zu, sich um die Sicherheit im Land zu sorgen. Nur wenige Wochen nach der offiziellen Beendung der Hauptkampfhandlungen fanden sich die Besatzungssoldaten in einem Guerillakrieg wieder. Nach vier Monaten Besatzung waren bereits mehr US-Soldaten gefallen, als während der gesamten Invasion. Bremer bat Bush angesichts der instabilen Sicherheitslage im Irak um eine langsamere Reduktion der Truppen, dieser hielt jedoch an seinen Plänen fest und ließ deren Anzahl von 150.000 im Juli 2003 auf 110.000 zum Beginn des Folgejahres reduzieren. Das angelaufene Ausbildungsprogramm irakischer Sicherheitskräfte ließ Bremer aus Sorge, es könne zum Abzug weiterer US-Soldaten führen, noch im Oktober desselben Jahres beenden. Die CPA begann erst Mitte November mit einem unzureichenden Ausbildungsprogramm von Polizisten; auch der Aufbau der *Neuen Irakischen Armee* (NIA) ging wesentlich langsamer vonstatten, als es die Umstände erfordert hätten. Unterstützung erhielten die Aufständischen aus Syrien und dem Iran, um die Grenzsicherung bemühten sich die US-Soldaten jedoch erst ein Jahr nach Beginn der Besatzung ernsthaft. Die Grüne Zone, wie das etwa 14 Quadratkilometer große Gebiet genannt wurde, das die zentralen Schaltstellen der US-Besatzung beherbergte, wurde immer stärker abgesichert und zusehends von der Außenwelt abgeschirmt.[54]

Am 19. August 2003 erfolgte ein Bombenattentat auf das UN-Hauptquartier in Bagdad und zehn Tage später auf die Imam-Ali-Moschee in Nadschaf. Der fortlaufende Anstieg von Anschlägen führte dazu, dass bis zum Jahresende die Vereinten Nationen sowie sämtliche anderen Hilfsorganisationen den Irak verließen. Mit Abstand am

[53] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 133-136; vgl. *Jawad*, Irak nach dem Dritten Golfkrieg, 37; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 90f.

[54] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 138-141, 216; vgl. *Jawad*, Irak nach dem Dritten Golfkrieg, 37, 39; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 117.

meisten Tote forderten die zahlreichen Attentate allerdings unter der irakischen Zivilbevölkerung. Auch die Wirtschaft des Landes erholte sich nicht mehr: Die meisten Betriebe waren ausgeraubt, ein Großteil ihrer wichtigsten Funktionäre aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Baath-Partei entlassen worden. Es gab massive Schwierigkeiten bei der Zulieferung von Rohstoffen und der Stromversorgung, kaum ein Bürger zahlte Steuern. Versuche der CPA, die sozialistische Planwirtschaft des Iraks über Nacht in eine freie Marktwirtschaft zu verwandeln, scheiterten kläglich. Nur dank der Ölförderung konnte ein völliger Zusammenbruch der Wirtschaft verhindert werden. Den USA gelang es weder, der irakischen Bevölkerung Sicherheit zu geben, noch ihre Grundbedürfnisse finanziell zu decken, nach und nach schwand das Vertrauen der Zivilbevölkerung in die Besatzungsmacht.[55]

Im Juli 2003 erschossen US-Soldaten in einem Schussgefecht Uday und Qusay Hussein, die beiden Söhne Saddams, Mitte Dezember fanden sie den ehemaligen Diktator nördlich von Bagdad in einem Erdloch und nahmen ihn fest. Dies stellten allerdings nur kurze Lichtblicke für die US-Besatzung dar. Während der Wintermonate beruhigte sich die Lage zwischenzeitlich ein wenig und die Zahl der Anschläge ging kurzzeitig zurück. Die Aufständischen hatten die Zeit jedoch genutzt, um sich neu zu formieren. Hatten zuvor meist lose Banden gegen die Besatzungsmacht gekämpft, vernetzten sich diese nun immer stärker untereinander und übernahmen im Verlauf des Jahres 2004 in mehreren großen sunnitischen Städten die Macht. Bei einem ersten Einsatz der *Neue Irakischen Armee* in Falludschah desertierte gut ein Siebtel der knapp 700 Männer, ebenso viele verweigerten den Kampf. Die schiitischen Milizen verfügten inzwischen über 100.000 bewaffnete Männer. Ferner gelang es Terrororganisationen, allen voran al-Qaida, Männer über die nicht ausreichend geschützten Grenzen in das Land einzuschleusen. Im Sommer 2004 bemühte sich die CPA um den Aufbau einer neuen irakischen Luftwaffe, die hauptsächlich zur Überwachung und zum Grenzschutz eingesetzt werden sollte und bis Jahresende 500 Mann zählte. Allein im April 2004 fielen so viele US-Soldaten, wie während des gesamten Einmarsches im Vorjahr. War ein Großteil der amerikanischen Journalisten während der Invasion hinter der Bush-Regierung gestanden, kritisierten sie diese nun mit zunehmender Intensität.[56]

Angesichts der im November 2004 bevorstehenden Wahlen des amerikanischen Präsidenten wies Bush die CPA an, die Regierungsgewalt anstatt, wie von Bremer

[55] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 141-143; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 92.
[56] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 140, 145-148; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 120.

geplant, 2006 bereits Ende Juni 2004 an die Iraker zu übertragen. Auf Druck Ali al-Sistanis, einem schiitischen Großayatollah der über großen Einfluss auf den irakischen Regierungsrat verfügte, wurde Bremers Vorhaben, den IGC zuerst mit der Ausarbeitung einer Verfassung zu beauftragen, anschließend Wahlen abzuhalten und der Regierung abschließend Souveränität zuzusprechen, umgekehrt: Die irakische Regierung würde zuerst Souveränität erlangen, anschließend Wahlen abhalten und erst dann eine Verfassung ausarbeiten.[57]

Noch während der Invasion machten sich US-Sondereinheiten auf die Suche nach Massenvernichtungswaffen im Irak, konnten allerdings keine positiven Nachrichten überbringen: Bei keinem der 946 Orte, die die CIA zuvor als verdächtig bezeichnet hatte, wurden sie fündig, sämtliche Fundmeldungen entpuppten sich schnell als falsch. Schon bald machten sich in der US-Regierung Zweifel breit, jemals Beweise für die Existenz von ABC-Waffen zu finden. Jänner 2004 zweifelte Außenminister Powell als erstes Regierungsmitglied öffentlich an, dass der Irak über Massenvernichtungswaffen verfügte und gestand im folgenden Monat, er hätte die Invasion nicht so bereitwillig unterstützt, hätte er ein Jahr zuvor über dieselben Informationen verfügt. Am 28. Jänner erklärte auch der oberste US-Waffeninspektor David Kay, der Irak verfüge höchstwahrscheinlich über keine ABC-Waffen. Im Herbst des Jahres gelangte die von der Koalition der Willigen zur Klärung des ungeklärten Verbleibs von Massenvernichtungswaffen eingesetzte *Iraq Survey Group* (ISG) in ihrem Abschlussbericht, dem Duelfer-Bericht, zu dem Schluss, das Land sei weder 2003, noch 1997 oder 1998 im Besitz entsprechender Waffen gewesen. Sämtliche Programme seien in den 1990ern beendet und nicht wieder aufgenommen worden. Hatte Bush zu Beginn des Krieges noch von „Massenvernichtungswaffen“ gesprochen, so modifizierte er bald darauf seine Wortwahl und sprach nur noch von „Programmen“, die deren Herstellung ermöglichten. 2005 erwähnte er sie überhaupt nicht mehr, sondern sprach stattdessen von der Verbreitung amerikanischer Werte wie Freiheit, Demokratie und Menschenrechte, doch auch die Glaubwürdigkeit dieser neuen Ausrichtung der Kriegsbegründung war durch die im April 2004 enthüllten Umstände in Abu Ghraib stark beeinträchtigt worden:[58]

[57] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 144.
[58] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 137, 146, 162f.; vgl. *Harrer*, Dismantling the Iraqi Nuclear Programme, 5; vgl. *Jawad*, Irak nach dem Dritten Golfkrieg, 38; vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 184; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 137.

Abu Ghraib war ein Gefängnis in Bagdad, in dem unter Saddams Regime politische Gegner inhaftiert und ermordet wurden und das das US-Militär nun zur Inhaftierung von Aufständischen und ehemaligen irakischen Regierungsmitgliedern nutzte. Am 28. April 2004 veröffentliche das Nachrichtenmagazin *60 Minutes II* Bilder von Folterexzessen, die die Gefangenen dort zu ertragen hatten. Ein Mann stand mit einer Kapuze bedeckt und Elektrokabeln an den Händen auf einer Schachtel, andere lagen nackt übereinander oder wurden von Schäferhunden bedroht, daneben fanden sich Aufseher, die sich daran belustigten. Ein Großteil der Wärter waren Reservisten, die weder über Erfahrungen mit Häftlingen verfügten, noch über die zentralen Inhalte des Genfer Abkommens Bescheid wussten. Bereits 2002 hatte der Präsident durch einen Erlass Gefangene, die im „Krieg gegen den Terror" gemacht wurden, von dem Genfer Abkommen ausgenommen, im September 2003 hatte Generalleutnant Sanchez Befragungsmethoden genehmigt, die u. a. „Schlafentzug, Anketten, Nacktheit, Kapuzenüberzug, Stresspositionen, Erschöpfungsübungen und [den] Einsatz von Hunden"[59] einschlossen. Verteidigungsminister Rumsfeld, der von den Vorfällen in Abu Ghraib bereits gewusst und ein Verfahren eingeleitet, diese allerdings Bush gegenüber verheimlicht hatte, übernahm die volle Verantwortung. Kaum ein Soldat und kein einziger Verhörspezialist, der diese Methoden eingeführt hatte, wurden verurteilt. Die irakischen Aufständischen erhielten durch diesen Vorfall scharenweise Zulauf.[60]

Da die Vereinigten Staaten über zu wenig Truppen im Irak verfügten, bezahlten sie bald private Militär- und Sicherheitsunternehmen wie *Blackwater USA*, die neben Hilfsdiensten zum ersten Mal auch zentrale Aufgaben des US-Militärs übernahmen. Im Juni 2004, als CPA-Chef Bremer den Irak verließ, verfügten die USA bereits über 20.000 Söldner, die somit nach ihren eigenen Soldaten die zweitgrößte Besatzungsgruppe darstellten. In einem letzten Erlass sprach ihnen Bremer volle Immunität zu. Die Söldner kennzeichneten sich meist durch eine hohe Gewaltbereitschaft. Sie griffen schnell zu ihren Waffen und töteten nicht selten ungerechtfertigt unschuldige Zivilisten, was das Ansehen der Firmen als auch der US-Besatzung weiter schädigte.[61]

---

[59] *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 151.

[60] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 148-153; vgl. Rebecca *Leung*, Abuse At Abu Ghraib: <B>Dan Rather</B> Has Details Of One Man Who Died In The Custody Of Americans. In: CBS News. 60 Minutes, 05.05.2004, online unter <http://www.cbsnews.com/news/abuse-at-abu-ghraib/> (30. Mai 2017).

[61] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 154-156; vgl. Coalition Provisional Authority Order Number 17 (Revised): Status of the Coalition Provisional Authority, MNF – Iraq, Certain Missions and Person-

Die Irakische Regierung arbeitete Ende Februar 2004 eine Übergangsverfassung aus. Am 28. Juni übertrug Bremer offiziell die Souveränität an eine Interimsregierung, die bis zur irakischen Wahl zur Nationalversammlung die Amtsgeschäfte führen sollte. Als Präsident der Regierung war Ayad Allawi, ein amerikafreundlicher schiitischer Exiliraker, ausgewählt worden. Bremer selbst verließ das Land heimlich und die weitgehend realitätsfern agierende CPA wurde aufgelöst. Offiziell endete hiermit die US-Besatzung, faktisch stellte das amerikanische Militär jedoch weiterhin die zentrale Macht im Land dar, da es der Übergangsregierung an politischer Macht fehlte und die unterschiedlichen politischen Fraktionen nicht bereit waren, untereinander Kompromisse einzugehen.[62]

Die öffentliche Zustimmung in den USA zu Bushs Irakpolitik sank zusehends, bei der Präsidentschaftswahl am 2. November 2004 konnte der Präsident sich nur knapp eine zweite Amtsperiode sichern. In seinem neuen Regierungsteam ersetzte er Außenminister Powell durch seine vormals Nationale Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice und entfernte damit den Mann, der seiner Irakpolitik am skeptischsten gegenüberstand. Zugleich behielt er Verteidigungsminister Rumsfeld im Amt, der maßgeblich für die miserable Besatzung verantwortlich gemacht wurde und immer stärker in die Kritik zahlreicher Senatoren und Militärs geriet. Bushs Regierung erkannte weder die Völkerrechtswidrigkeit der Invasion noch die starke Vernachlässigung der Nachkriegsplanung an und weigerte sich, die derzeitige Entwicklung im Irak wahrzunehmen und ihre Irakpolitik zu hinterfragen.[63]

Unterdessen verschlechterte sich die Lage im Irak weiter. Der Gewalt konnte kein Einhalt geboten werden. September 2004 waren bereits 1000 US-Soldaten gefallen, Oktober 2005 2000. Der *Iraq Body Count* zählte Ende 2005 rund 40.000 getötete irakische Zivilsten, insbesondere Politiker und Angehörige der Mittelschicht. Auf 26.500 Anschläge 2004 folgten 34.000 im Folgejahr. Die Sicherheitslage im Land wurde immer verheerender, Aufständische ermordeten gezielt Iraker, die mit den Koalitionsstreitkräften kooperierten. Der Wiederaufbau ging nur langsam voran und wurde durch Sabotageangriffe der Aufständischen weiter verlangsamt. Die Wirtschaft des Landes erholte sich nicht, von den unzähligen Milliarden Dollar Entwicklungshilfe, die die USA leisteten, merkte die irakische Zivilbevölkerung kaum etwas, Korrup-

---

nel in Iraq, 27.06.2004. In: Institute for International Law and Justice, 08.2016, online unter <http://www.iilj.org/wp-content/uploads/2016/08/Order-17-Section-4.pdf> (30. Mai 2017).

[62] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 156f; vgl. US hands over power in Iraq. In: The Guardian, 28.06.2004, online unter <https://www.theguardian.com/world/2004/jun/28/iraq.iraq1> (30. Mai 2017).

[63] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 161-164; vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 185.

tion und Schmuggel standen an der Tagesordnung. Die Koalition der Willigen zerbröckelte nach und nach. Bush-nahe Regierungen wie bspw. in Spanien wurden abgewählt, immer mehr Staaten zogen ihre Truppen aus dem Irak ab (2004 acht, 2005 sechs weitere).[64]

Am 20. Jänner 2005 wurden im Irak Wahlen zur Nationalversammlung abgehalten. Bei einer Wahlbeteiligung von 60 Prozent konnte die schiitische Vereinigte Irakische Allianz die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Die Sunniten hielten das Wahlsystem für unfair, ein Großteil von ihnen boykottierte die Wahl und nicht wenige liefen zu den sunnitischen Aufständischen, da sie kaum Einfluss auf den politischen Prozess hatten. Premierminister wurde Ibrahim al-Jaafari. Die im August verabschiedete und zwei Monate später durch ein Referendum bestätigte Verfassung gewährte der Regierung umfangreiche Rechte. Sie wurde von keinem sunnitischen Vertreter unterzeichnet. Einen Monat später wurde den Schiiten von Abu Musab al-Zarqawi, der al-Qaida im Irak anführte, der totale Krieg erklärt. Bei den Parlamentswahlen, die am 15. Dezember 2005 abgehalten wurden, wählten bei einer Beteiligung von 80 Prozent nahezu alle Iraker „gemäß ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit“[65].[66]

Auf ein Bombenattentat auf den Askariya-Schrein in Samarra durch al-Qaida folgten unzählige schiitische Vergeltungsmaßnahmen, die das Land in einen Bürgerkrieg stürzten. Premierminister Jaafari musste zugunsten Nuri al-Malikis zurücktreten, der unter Druck der Vereinigten Staaten eine nationale Einheitsregierung formte, der auch einige Sunniten angehörten. Den US-Soldaten, die primär um ihre eigene Sicherheit bemüht waren, gelang es nicht, die Bevölkerung zu schützen. Zahlreiche Iraker, insbesondere Angehörige der gebildeten Mittelschicht, flohen in die Nachbarländer Jordanien und Syrien. Auch die Tatsache, dass die irakische Armee Mitte 2006 ihre ersten unabhängigen Operationen startete, verbesserte die Sicherheitslage nicht und Saddams Hinrichtung Ende 2006 wurde von einem Großteil der irakischen Sunniten als Racheakt der schiitischen Regierung betrachtet. Die Anzahl der Mitglieder der Terrororganisation al-Qaida wurde Anthony Tucker-Jones zufolge zu dieser Zeit auf fünf- bis zehntausend geschätzt.[67]

[64] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 154, 158f., 161, 167, 218; vgl. Documented civilian deaths from violence. In: Iraq Body Count, online unter <https://www.iraqbodycount.org/database/> (30. Mai 2017).
[65] *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 170.
[66] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 169f.
[67] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 172-174, 179f.; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 92, 119.

2006 kritisierten immer mehr hohe Regierungsmitglieder den US-Verteidigungsminister und drängten ihn zum Rücktritt, doch Bush stand aufgrund Rumsfelds Loyalität als einer der wenigen Männer nach wie vor hinter ihm. Erst als die Republikaner am 7. November bei den US-Kongresswahlen sowohl im Repräsentantenhaus als auch im Senat die Mehrheit verloren, wurde der Präsident zum Umdenken gebracht: Er wechselte Verteidigungsminister Rumsfeld durch Robert Gates, ehemaliger Chef der CIA und Irakkriegskritiker, aus und sann über eine Strategieänderung in seiner Irakpolitik nach.[68]

Anfang 2007 vollzog die Bush-Regierung mit der Umsetzung der *Surge*-Strategie einen radikalen Kurswechsel. Bis zur Jahresmitte schickte sie 31.000 zusätzliche Soldaten in den Irak und erntete dafür heftige Kritik im eigenen Land: Die Mehrheit der Senatoren und ein noch größerer Anteil der Bevölkerung plädierten für einen Abzug der Truppen und nicht deren Aufstockung. Mit General David Petraeus wurde ein neuer Oberkommandierender an die Spitze der im Irak stationierten US-Streitkräfte gestellt, der im *Nation Building* Erfahrung besaß und Wiederaufbau, Arbeitsbeschaffung und Zusammenarbeit mit der Bevölkerung fokussierte. Unter seiner Führung schloss das US-Militär Waffenstillstandsverträge mit 779 Milizen. Viele von ihnen schlossen sich in Verbänden zusammen, die bis Ende 2007 73.000 Mann stark waren und von den Vereinigten Staaten bezahlt wurden. Parallel hierzu wurden zur Verbesserung der Sicherheitslage gefährliche Gebiete abgeriegelt, Mauern gebaut, Fahrverbote erlassen, Ausgangssperren verhängt, Aufständische und al-Qaida bekämpft, die Grenzkontrollen verschärft und dadurch der Zustrom von Waffen und Dschihadisten (überwiegend aus dem Iran und Syrien) unterbunden. Nach anfänglicher Verschlechterung der Situation ging die Zahl der Attentate und der ermordeten Zivilisten bald stark zurück, dadurch wurde der irakischen Regierung Zeit verschafft, um eine Versöhnung mit der sunnitischen Bevölkerung einzuleiten und Sicherheitskräfte auszubilden. Ehemalige Soldaten Saddams Streitkräfte wurden rehabilitiert, die irakische Armee konnte weiter aufgebaut werden. Auch zivile Projekte gingen voran und die ersten Geschäfte konnten wiedereröffnen. Schließlich konnte auch die Regierung dazu bewogen werden, die Sunniten in den politischen Prozess zu integrieren und gegen schiitische Extremisten vorzugehen.[69]

Bis Juli 2008 sank die Zahl der im Irak stationierten US-Truppen wieder auf den Wert vor der Aufstockung. Da das UN-Mandat für die Truppenstationierung im Irak Ende

[68] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 174-177.
[69] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 181-187, 189-192; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 92.

2008 auslief, schloss Präsident Bush am 14. Dezember mit Premierminister al-Maliki ein bilaterales Abkommen, das festlegte, dass die Vereinigten Staaten bis Ende 2011 alle Truppen abgezogen hatten. Mit Barack Obama wählten die USA am 4. November 2008 einen Präsidenten, der dem Irakkrieg von Anfang an kritisch gegenübergestanden war. Doch selbst er zog nicht, wie noch zu Beginn des Wahlkampfs behauptet, alle Truppen aus dem Irak ab, sondern beließ einige zur Ausbildung und logistischen Unterstützung des irakischen Militärs sowie zum Schutz der Zivilbevölkerung im Land. Der Irakkrieg verschwand zunehmend aus den Medien und dem Interesse der Öffentlichkeit. Am 30. Juni 2009 zogen sich die US-Truppen offiziell aus allen irakischen Städten zurück, am 31. Juli verließen mit den britischen, australischen und rumänischen Soldaten die letzten Koalitionstruppen das Land. 179 britische Soldaten waren gefallen und die Entscheidung der britischen Regierung zur Unterstützung der Irakinvasion erfuhr massive Kritik durch die eigene Bevölkerung.[70]

Hatte sich auch ihre Gesamtanzahl drastisch reduziert, wurde der Irak dennoch nach wie vor von schweren Anschlägen erschüttert. Die irakischen Sicherheitskräfte gingen weiterhin recht brutal vor und die irakischen Parteien stagnierten in Bezug auf die Lösung zentraler Fragen. Den Amerikanern kam immer stärker die Aufgabe zu, zwischen Schiiten, Sunniten und Kurden zu vermitteln. Bei den Parlamentswahlen am 7. März 2010 wurde al-Malikis Regierung abgewählt. Bei über 60 Prozent Wahlbeteiligung und einer hohen Anzahl sunnitischer Wähler wurde die sunnitisch-schiitische Allianz unter der Führung Allawis, des ehemaligen Übergangspremierministers, gewählt. Am 19. August 2010 verließ die letzte US-Kampfbrigade den Irak. Damit endete Operation *Iraqi Freedom* und Operation *New Dawn* begann. Fortan dienten US-Truppen primär nur noch zur militärischen Ausbildung und logistischen Unterstützung, allerdings unterstützen sie die irakische Armee weiterhin im Hintergrund. Am 18. Dezember 2011 zogen die letzten US-Truppen aus dem Irak ab. Insgesamt waren seit Beginn der Invasion knapp 4500 US-Soldaten gefallen und 32.000 verwundet worden. Die Zahl der getöteten irakischen Zivilisten lässt sich nur schwer schätzen, übersteigt jedoch 100.000 deutlich. Der *Iraq Body Count* schätzt die Zahl der unter Gewalteinwirkung getöteten Zivilisten in den Jahren 2003 bis 2011 auf 120.000.[71]

---

[70] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 196f., 199, 205, 208f.; vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 127f.

[71] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 209-215; vgl. Iraq war in figures. In: BBC News, 14.12.2011, online unter <http://www.bbc.com/news/world-middle-east-11107739> (11. April 2017); vgl. Neun Jahre nach Beginn des Krieges: Die letzten US-Truppen verlassen den Irak. In: Focus Online, 18.12.2011, online unter <http://www.focus.de/politik/ausland/neun-jahre-nach-kriegsbeginn-letzte-

3. Allgemein theoretischer Input zu Fake News

3.1. Was sind Fake News?

Der Begriff „Fake News“ stammt aus dem Englischen und bedeutet auf Deutsch so viel wie „Falschnachrichten“[72]. Seit Beginn des Internets, insbesondere aber in den letzten Jahren erfahren sie immer mehr Aufmerksamkeit. Beinahe sämtliche Nachrichtenportale haben sich inzwischen mit dieser Thematik befasst. Darüber, was unter dem Terminus „Fake News“ zu verstehen sei, herrscht jedoch große Uneinigkeit, da es ein sehr vager Begriff ist – zu dessen Aufklärung betrachte ich es jedoch als unerlässlich, mich zuerst mit der Bedeutung von „Fake“ im Allgemeinen zu befassen.[73]

„Fake“ ist ebenfalls ein ursprünglich englischer Begriff und bedeutet übersetzt „Fälschung“. Wikipedia versteht unter Fake „ein Imitat, einen Schwindel oder eine Vortäuschung falscher Tatsachen“ oder in weiterem Sinne auch „Betrug“, das Wiktionary nennt ferner auch „Nachahmung“ als Synonym.[74] Dass ein Fake allerdings nicht zwangsweise mit einer bösen Absicht verbunden sein muss, verdeutlicht Gerd Antos mit seinem Verweis auf Pseudonyme, die bspw. zum Schutz der Intimsphäre verwendet werden können. Mit Bräuchen verbundene Fakes wie das Christkind oder der Osterhase sollen bei Kindern „liebenswerte Illusionen“[75] erzeugen und gefakte Markenkleidung wird (sofern man nicht betrogen wurde) ebenfalls bewusst gekauft, um zu einem billigeren Preis denselben gesellschaftlichen Status zu symbolisieren wie Träger des Originals (hier wird allerdings das Gegenüber des Trägers getäuscht). Andererseits muss Fake nicht immer bedeuten, eine Kopie oder ein Imitat zu sein: So ist ein Fake-Interview ein echtes Interview und ein Fakeprofil ein echtes Profil, vorgetäuscht sind allerdings der Interviewte bzw. die Identität. Diese Beispiele verdeutlichen, dass der Begriff „Fake“ neben Fälschung, Provokation, Imitation, Tarnung und Täuschung auch auf einen fiktionalen Charakter verweist.[76]

---

us-truppen-aus-irak-abgezogen_aid_695197.html> (11. April 2017); vgl. Documented civilian deaths from violence. In: Iraq Body Count, online unter <https://www.iraqbodycount.org/database/> (11. April 2017); vgl. *Tucker-Jones*, Iraq War, 128.

[72] Ich gebrauche in dieser Arbeit den Begriff „Falschnachrichten“ synonym zu „Fake News“.

[73] Vgl. Gerd *Antos*, Fake News. Warum wir auf sie reinfallen. Oder: „Ich mache euch die Welt, so wie sie mir gefällt“. In: Der Sprachdienst, Heft 1 (2017) 1.

[74] Fake. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie, online unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Fake> (13. April 2017); Fake. In: Wiktionary. Das freie Wörterbuch, online unter <https://de.wiktionary.org/wiki/Fake> (13. April 2017).

[75] *Antos*, Fake News, 6.

[76] Vgl. *Antos*, Fake News, 6-8.

Ebenso „schwammig“ und vielschichtig wie die Definition des Fakes ist die der Fake News. Meital Balmas[77] bezeichnet mit dem Begriff „Fake News“ politische Satiresendungen, wie sie insbesondere vor einer Wahl häufig im Fernsehen ausgestrahlt werden oder auf YouTube und andere Internetseiten aufgerufen werden können. Ian Reilly[78] bezieht sich ebenso auf Satire, allerdings in schriftlichen Online-Berichten, wie sie bspw. auf Fake-News-Portalen wie „The Onion“ veröffentlicht werden.[79] Frank Russel[80] fasst den Begriff etwas weiter und unterscheidet zwischen „hoaxes, pranks, satires and parodies“[81], fügt also der für den Rezipienten offenkundigen und auch vom Produzenten bewusst als Fake News kenntlich gemachten Satire bzw. Parodie Täuschung und Streiche hinzu, die die Absicht haben, den Rezipienten in die Irre zu führen. Ferner differenziert er im Kontext von schriftlichen Falschnachrichten im Netz zwischen Fake News verbreitenden Websites. Diese Differenzierung lässt sich allerdings auch auf die in ihnen veröffentlichten Nachrichten übertragen. Somit kann zwischen Fake News, die durch ihr Layout News einer offiziellen Nachrichtenseite imitieren („Cloners“), jene, die eine utopische, aber theoretisch durch Befehle eines einzigen oder weniger Machthaber verwirklichbare Story (wie bspw. die Einstellung des US-amerikanischen Atomprogramms) erzählen und somit zu einer politischen Handlung anregen möchten („Wishful Thinkers“), satirische Fake News, die sich klar als solche zu erkennen geben („Citizen Satirists“) und Fake News, deren Inhalt zwar falsch, aber dennoch äußerst glaubwürdig ist und die deshalb mitunter aufgrund von schlechtem Journalismus versehentlich von offiziellen Nachrichtenseiten („Enablers“) aufgegriffen werden („Dirty Tricksters“), unterschieden werden.[82]

Ich persönlich vertrete allerdings die Ansicht, dass auch dies den Terminus „Fake News“ noch zu eng betrachtet. Alle zuvor erwähnten Definitionen verstehen Fake News im Sinne von Desinformation, also absichtlich erfundene und verbreitete Falschinformation. Meines Erachtens können Fake News jedoch auch im Sinne von Fehlinformation verstanden werden, die bereits vom Produzenten für wahr gehalten und unbeabsichtigt (z. B. aufgrund von mangelhafter Überprüfung der Informations-

[77] Vgl. Meital *Balmas*, When Fake News Becomes Real: Combined Exposure to Multiple News Sources and Political Attitudes of Inefficacy, Alienation, and Cynicism. In: Communication Research 41/3 (2014) 430-454.
[78] Vgl. Ian *Reilly*, Satirical Fake News and/as American Political Discourse. In: Journal of American Culture 35/3 (2012) 258-275.
[79] Allerdings sind diese bei Reilly auch explizit als „Satirical Fake News“ ausgewiesen. Eine allgemeine Definition für Fake News liefert er nicht.
[80] Vgl. Frank *Russel*, Caveat Lector: Fake News as Folklore. In: The Journal of American Folklore 128/509 (2015) 315-332.
[81] *Russel*, Caveat Lector, 315.
[82] Vgl. *Russel*, Caveat Lector, 317f., 322, 327.

quelle) verbreitet werden. (Alexandra Föderl-Schmid verwendet hierfür den Begriff „False News“ und führt somit eine weitere, intentionsabhängige Differenzierung zwischen Fake News (beabsichtigt falsch) und False News (unbeabsichtigt falsch) ein, die ich jedoch in dieser Arbeit nicht übernehme.[83])[84]

Claire Wardle unterscheidet in ihrem Artikel „Fake News – Es ist kompliziert“[85] zwischen „sieben Arten von Fehl- und Desinformation“, die meines Erachtens die zentralen Inhalte von Fake News darstellen.

- „*Satire oder Parodie*“: Hier werden falsche Inhalte vom Produzenten absichtlich erstellt und auch als Desinformation ausgewiesen. Während bei der Parodie i. d. R. die Belustigung des Rezipienten das Hauptziel ist, übt die Satire (die politische Satire insbesondere) zusätzlich Kritik, möchte gesellschaftliche Missstände aufzeigen und den Rezipienten zum Nachdenken und Hinterfragen anregen. Neben der Belustigung kommt ihr daher auch eine durchaus ernste Funktion zu und beinhaltet die implizite Forderung an den Rezipienten, zur Besserung der karikierten Missstände (zumindest werden sie vom Produzenten als solche betrachtet) beizutragen. Das Ziel dieser Art von Falschinformation ist es nicht, Schaden zu verursachen, sie birgt allerdings dennoch das Risiko, den Rezipienten in die Irre zu führen.
- „*Irreführende Inhalte*“: Diese können sowohl erfunden sein, als auch sich auf echte Quellen berufen, sie werden allerdings mit dem Ziel verwendet, den Rezipienten in die Irre zu führen.
- „*Betrügerische Inhalte*“ geben lediglich vor, sich auf authentische Quellen zu berufen.
- „*Erfundene Inhalte*“ sind nicht quellenbasiert, sondern vollkommen neu und der Fantasie des Produzenten entsprungen (was allerdings nicht bedeutet, dass sie nicht an reale Gegebenheiten anknüpfen können).
- „*Falsche Verknüpfungen*“ beziehen sich zwar auf authentische Quellen, die allerdings falsch zueinander in Beziehung gesetzt werden (z. B. wird einem Bericht eine Abbildung hinzugefügt, die nicht mit diesem übereinstimmt).

[83] Vgl. Alexandra *Föderl-Schmid*, Wenn die Wahrheit ein Gefühl ist: Was ist in Zeiten von Fake News und alternativen Fakten wahr? Warum werden selbst wissenschaftliche Beweise wie jene für den Klimawandel ignoriert? Auf die Suche nach Wahrheit begeben sich Politiker und Philosophen, Juristen und Journalisten gleichermaßen. Aber auch von den Bürgern fordert die Wahrhaftigkeitssuche mehr Anstrengung. In: Der Standard Nr. 8606 (3./4./5.6.2017) 2.

[84] Vgl. Claire *Wardle*, Fake News – Es ist kompliziert. In: First Draft News, 17.03.2017, online unter <https://de.firstdraftnews.com/fake-news-es-ist-kompliziert/> (13. April 2017).

[85] *Wardle*, Fake News (13. April 2017).

- „*Falsche Zusammenhänge*“: Hier werden ebenfalls authentische Quellen verwendet, die allerdings in einen falschen Kontext eingeordnet weiterverbreitet werden.
- „*Überarbeitete Inhalte*“: Unter der Beabsichtigung, den Rezipienten zu täuschen, werden authentische Quellen überarbeitet (bspw. wird ein Bild mittels Fotoshop bearbeitet oder ein authentischer Text unter Einbeziehung falscher Inhalte umgeschrieben).[86]

Zumeist ist es das Ziel von Fake News, Reaktionen abzutesten, Meinungsbildung zu betreiben und bestimmte gesellschaftliche Kreise zu beeinflussen.[87] Müsste ich den Begriff in einem Wort definieren, so würde ich Fake News als „Falschnachrichten“ bezeichnen, was jedoch lediglich eine Übersetzung und somit einen ebenso vielfältig auslegbaren Terminus darstellt. Den meines Erachtens besten Definitionsversuch von Fake News in einem Satz unternimmt Antos, der vorsichtig formuliert:

> „*Fake News sind medial gestreute Informationen, die als Kommunikationsmaskeraden sowohl gezielt und bewusst irreführend als auch strategisch und unbewusst-irrtümlich bestimmte Rezipienten zum Zwecke der Meinungserzeugung Verlässlichkeit vortäuschen, dies aber aus ganz unterschiedlichen Gründen und mit absehbaren wie unabsehbaren Folgen.*“[88]

Die oben angeführten Typisierungen legen allerdings nahe, dass es nicht die *eine* Definition für Fake News geben kann, sondern stattdessen zur besseren Einordnung immer klargestellt werden muss, wie die Beschaffenheit der Falschnachrichten aussieht, auf die man sich bezieht. Schlussendlich ist es auch immer stark von der subjektiven Sichtweise des Einzelnen abhängig, welche Nachrichten er als Fake betrachtet und welche nicht, der tatsächliche Wahrheitsgehalt tritt hierbei oft in den Hintergrund.[89]

---

[86] Vgl. *Wardle*, Fake News (13. April 2017).
[87] Vgl. *Antos*, Fake News, 8.
[88] *Antos*, Fake News, 9.
[89] Vgl. Markus *Reuter*, Fake-News, Bots und Sockenpuppen – eine Begriffserklärung: Social Bots bilden unsere Meinung. Troll-Armeen nehmen Einfluss. Fake-News entscheiden die nächste Wahl. In der aufgeregten Debatte um Medienkonsum und Propaganda geht vieles durcheinander. Wir geben einen Überblick zu den wichtigsten Phänomenen. In: Netzpolitik.org, 29.11.2016, online unter <https://netzpolitik.org/2016/fakenews-social-bots-sockenpuppen-begriffsklaerung/> (13. April 2017).

3.2. Warum werden Fake News veröffentlicht?

Der Produzent von Fake News kann die unterschiedlichsten Absichten verfolgen. Wardle nennt verschiedene Gründe für die Verbreitung von Fake News, die ich zu diesem Zwecke etwas abgewandelt habe und ausführlicher erläutern möchte.[90]

Ein Journalist kann (aufgrund von Zeitdruck, Bequemlichkeit, mangelnder Medienkompetenz etc.) falsche Verknüpfungen herstellen oder Inhalte in einen falschen Zusammenhang einordnen. Ferner besteht die Möglichkeit, dass er aufgrund von *schlechter Recherche* fehlerhafte Quellen (diese können wiederum alle sieben Arten der Falschinformation beinhalten) übernimmt, ohne sie hinreichend auf ihre Plausibilität zu prüfen. In diesem Falle ist die Verbreitung von Fake News nicht vom Produzenten beabsichtigt, allerdings kann der Erschaffer der Quelle diese absichtlich äußerst glaubwürdig gestaltet haben, um damit eine offizielle Nachrichtenagentur dazu zu verleiten, diese zu übernehmen. Der Journalist wird somit zum Instrument des Betrügers, dessen Absicht der Nachrichtenverbreitung eine der nun folgenden Gründe haben kann:[91]

Im Gegensatz zu Falschnachrichten, die aufgrund von schlechtem Journalismus entstehen, sind *parodierende* Fake News durchaus vom Produzenten beabsichtigt. Doch nicht nur Parodien und Satiren als Genre, auch andere Falschnachrichten können reale Sachverhalte oder Personen (bspw. Politiker) parodieren, mit dem Unterschied, dass der Produzent letzterer die von ihm erstellten Falschnachrichten nicht als solche zu erkennen gibt. Parodierende Fake News greifen aktuelle, gesellschaftlich relevante Themen auf und stellen durch deren Übertreibung den politischen Diskurs radikal infrage. So übt „The Onion“ bspw. in einem Bericht namens „Bush Quietly Rolls Back Iraq Death Toll To Zero“[92] Kritik an der Bush-Regierung, indem der Artikel fingiert, Bush habe die Anzahl der im Irak gefallen US-Soldaten auf null zurückgestellt, und somit an die Zahl der tatsächlichen gefallen Amerikaner erinnert. Auch die Nichtbezugnahme auf die zahlreichen getöteten irakischen Zivilisten in dem Artikel könnten als implizite Kritik an der fehlenden Beachtung bzw. Thematisierung der Opfer, die der Krieg unter der heimischen Zivilbevölkerung forderte, gedeutet wer-

[90] Vgl. *Wardle*, Fake News (13. April 2017).
[91] Vgl. *Russel*, Caveat Lector, 327.
[92] Bush Quietly Rolls Back Iraq Death Toll To Zero. In: The Onion, online unter <http://www.theonion.com/article/bush-quietly-rolls-back-iraq-death-toll-to-zero-5344> (14. April 2017).

den. Ferner können journalistische Praktiken und das Zusammenspiel zwischen Politik und Medien durch parodierende Falschnachrichten kritisiert werden.[93]
Oft werden Falschinformationen auch veröffentlicht, um die Rezipienten oder gewisse Personen(-gruppen) zu *provozieren*. *Innerliche Erregung bzw. Emotionen* können dazu führen, dass man sich mit Inhalten nicht hinreichend auseinandersetzt und diese mitunter in falsche Zusammenhänge einordnet. *Parteilichkeit* kann den Produzenten bspw. dazu verleiten, Nachrichten zugunsten einer bestimmten, von ihm favorisierten Person, Gruppe oder Ideologie auszulegen bzw. umzugestalten. Ferner können Falschinformationen mit dem Ziel, *Profit* zu erzielen, verbreitet werden. Profit muss in diesem Sinne nicht zwangsläufig finanzieller Art sein, sondern kann sich bspw. auch in einem größeren Bekanntheitsgrad des Produzenten oder einer von ihm verwalteten Firma etc. zeigen. Zuletzt stellen auch *politische Einflussnahme* und *Propaganda* (also der Versuch, ein bestimmtes Meinungsbild in der Öffentlichkeit zu erzeugen) einen bedeutenden Grund für die Verbreitung von Fake News dar.
Den hinter der Veröffentlichung von Fake News stehenden Intentionen sind keine Grenzen gesetzt. Auch wenn die wichtigsten Gründe meines Erachtens genannt wurden, können sie mit Sicherheit durch zahlreiche weitere ergänzt werden.

3.3. Welche Folgen können Fake News haben?

Auch wenn der Inhalt von Fake News nicht wahr ist (oder in vielen Fällen genau deshalb), können sie in der realen Welt zum Teil verheerende Folgen nach sich ziehen. So können bspw. gefakte schlechte Kundenbewertungen dazu führen, dass ein Onlineprodukt nicht verkauft wird oder andererseits Käufer durch vorgetäuschte gute Bewertungen hinters Licht geführt werden.[94]
Balmas untersuchte in einer Studie die Auswirkung von politischer Satire auf die politische Einstellung der Bürger bei der israelischen Parlamentswahl 2006. In einem Zeitraum von zweieinhalb Monaten befragte sie israelische Wähler per Telefon, analysierte den Inhalt der beiden großen Tageszeitungen „Yediot Aharonot“ und „Ha’aretz“ sowie das israelische Satireprogramm „A Wonderful Country“. Nach der Auswertung ihrer Daten kam sie zu der Erkenntnis, dass politische Satire den Rezipienten, obwohl dieser weiß, dass sie nicht den Anspruch erhebt, wahr zu sein, in seiner politischen Haltung beeinflussen, den Eindruck, Politiker wären unfähig, etwas

[93] Vgl. *Reilly*, Satirical Fake News, 258-260.
[94] Vgl. *Antos*, Fake News, 11.

zu bewirken und Veränderungen herbeizuführen, erwecken und zu einer Entfremdung und Verspottung durch potenzielle Wähler führen kann. Dabei werden Fake News umso ernster genommen, je weniger Hard News der Rezipient konsumiert. (Balmas berücksichtigt hierbei nicht, dass sich auch offizielle Nachrichten mitunter auf falsche Quellen beziehen können.) Während Leute, die sich sowohl mit Hard News als auch Satire befassen zumeist an den in letzteren üblichen Humor gewöhnt sind, erhalten jene, die selten Hard News konsumieren mitunter den Eindruck, Satire würde die echte Welt repräsentieren. Wenn dies bereits bei Nachrichten erfolgt, von denen der Rezipient weiß, dass sie falsch sind, um wievielmal stärker müssen dann die Folgen sein, die Nachrichten nach sich ziehen können, die er für wahr erachtet?[95]
Anfang 2003 wurde via Fake CNN News Generator – eine Website, die von einem 16-jährigen entwickelt worden war, und Artikel erstellte, die aufgrund ihres Aussehens nicht von denen der offiziellen CNN-Website zu unterscheiden waren (nur ein „@"-Symbol in der URL verriet ihre Falschheit) – ein Bericht über den Tod des bekannten Musikers Dave Matthews veröffentlicht. Daraufhin erschien die Botschaft in lokalen Zeitungen, Radiosendern und TV-Nachrichten, sodass die Band ihren schockierten Fans auf ihrer Website versichern musste, dass dieser nach wie vor am Leben war. Während dieser Artikel zwar die Fans des Musikers kurzzeitig ernsthaft schockierte, aber keine langfristigen Folgen hatte, waren andere Fake News, wie die „Dolchstoßlegende" in der Nachkriegszeit des ersten Weltkriegs, dazu in der Lage, eine ganze Bevölkerungsgruppe über Jahre hinweg durch Geschichtsverfälschung im Sinne propagandistischer Zwecke zu instrumentalisieren.[96]
Antos skizziert anhand des bekannten Märchens der Gebrüder Grimm „Das tapfere Schneiderlein"[97], wie Fakes im Erfolgsfall Fakten produzieren können. So erklärt sich das Schneiderlein mit dem auf seinen Gürtel gestickten Spruch „Sieben auf einen Streich!" selbst zum Helden und verschweigt dabei, dass es sieben Fliegen waren, die es erschlagen hat. Schlussendlich führt es dazu, dass das Schneiderlein sich quasi selbst belügt und aufgrund des Spruchs und der ihm folgenden Anerkennung ein anderes Selbstbild erhält und so tatsächlich zum Helden avanciert. Der Spruch wird in diesem Falle zur sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Ein ähnlicher Vorgang

[95] Vgl. *Balmas*, When Fake News Becomes Real, 430, 435, 438f., 446f.
[96] Vgl. Leander *Kahney*, Fake CNN Website Taken Offline. In: Wired, 03.02.2003, online unter <https://www.wired.com/2003/02/fake-cnn-website-taken-offline/> (16. April 2017); vgl. *Russel*, Caveat Lector, 321.
[97] Vgl. Jakob und Wilhelm *Grimm*, Das tapfere Schneiderlein. In: Spiegel Online, Brüder Grimm: Die schönsten Kinder und Hausmärchen – Kapitel 169, online unter <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-6248/169> (20. April 2017).

ist auch bei Placebos von Medikamenten zu beobachten: Eine veränderte psychische Haltung kann zu einer Verbesserung der Symptome führen. Dies ist der Grund, weshalb bei den meisten Medikamententests, die unter Beachtung der Gütekriterien empirischer Forschung abgehalten wurden, auch positive Effekte bei der Kontrollgruppe zu verzeichnen waren. Bei Antidepressiva ist dieser Effekt besonders stark ausgeprägt: Karin Pollack zufolge erfahren durchschnittlich zwischen 30 und 40 Prozent depressiver Testpersonen eine Verbesserung der Symptome nach Einnahme eines Placebo-Antidepressivums. Allein der Glaube, ein Fake sei wahr, kann dieses potenziell wahr werden lassen.[98]

3.4. Wie werden Fake News verbreitet?

Fake News erfahren auf vielfache Art und Weise Verbreitung. Den Medien kommt diesbezüglich eine zentrale Rolle zu. Während Fernsehen, Radio und Zeitungen Falschnachrichten zumeist versehentlich aufgrund eines Irrtums (bspw. weil sich Journalisten auf dubiose Quellen beziehen oder von einer Regierung bzw. einem Regime instrumentalisiert werden), aber auch absichtlich (insbesondere in Diktaturen) aufgrund von Parteilichkeit und zu Propagandazwecken veröffentlichen, wird v.a. im jüngeren wissenschaftlichen Diskurs immer stärker das Internet als Hauptursache für die Verbreitung von Fake News thematisiert und kritisiert. Während die Mitarbeiter von Zeitungsverlagen sowie Radio- und Fernsehsendern zumeist eine sorgfältigere Arbeitsweise an den Tag legen und ihre Artikel vor der Veröffentlichung i. d. R. diverse Korrekturinstanzen durchlaufen, da die Verbreitung von Falschnachrichten für gewöhnlich nicht im Interesse des Herausgebers ist und eine Aufdeckung rufschädigend wirkt, kann im Web 2.0 jeder Nutzer Inhalte selbst erstellen. Das Internet bietet somit Nährboden für eine große Vielfalt an (in diesem Falle oft auch willentlich veröffentlichten) Falschinformationen. Dank sozialer Netzwerke wie Facebook & Co. können Falschnachrichten im Zeitalter der globalen Vernetzung binnen kürzester Zeit um die Welt gehen. Nutzer teilen Artikel, die sie zum Teil nur überflogen oder von denen sie lediglich die Schlagzeile gelesen haben, minder besseren Wissens oder diverse Gruppen bringen sie zum Zwecke der öffentlichen Meinungsbildung absichtlich in Umlauf und lassen sie anschließend mittels Bots weiter verbreiten. Hat eine Nach-

[98] Vgl. *Antos*, Fake News, 14-16; vgl. Karin *Pollack*, Die Heilkraft im Hirn: Auch wirkstofffreie Medikamente können eine Wirkung haben, sie sind quasi „fake medicine“. Der Placeboeffekt ist seit Jahrtausenden eine fixe Größe in der Medizin – und sollte besser genutzt werden. In: Der Standard Nr. 8606 (3./4./5.6.2017) 17.

richt so eine gewisse Bekanntheit erlangt, vollzieht sich der weitere Prozess meist im Alleingang, da in den Suchanzeigen des Internets i. d. R. jene Artikel als erstes aufgelistet werden, die bereits über die meisten „Klicks“ verfügen. Zu diesem Zeitpunkt werden sie dann oft auch von anderen Internetnutzern oder Journalisten aufgegriffen, kommentiert und in anderer Form in eigenen Berichten weiterverarbeitet und somit – sofern nicht als Fake News erkannt und von ihnen demaskiert – weiterverbreitet und ihre Glaubwürdigkeit zusätzlich verstärkt.[99]

Entgegen der Meinung einiger Wissenschaftler vertrete ich allerdings nicht die Ansicht, dass sich die Situation durch das Internet gravierend verschlimmert hat. Bereits zuvor haben Falschnachrichten große Verbreitung erfahren (wie bspw. zum Zwecke der Propaganda im zweiten Weltkrieg). Wie jedes neue Medium bietet auch das Internet neue Möglichkeiten, die sowohl im positiven als auch negativen Sinne genutzt werden können. Das Web 2.0 begünstigt zwar die Verbreitung von Fake News, kann andererseits jedoch auch zu deren Entlarvung beitragen. Durch die globale Vernetzung sind selbst Bürger von diktatorischen Regimen (sofern sie über die nötigen Mittel verfügen) dazu in der Lage, das durch die Regierung erzeugte Meinungsbild von ihrem Schreibtisch aus zu hinterfragen und Falschnachrichten, die bspw. zu propagandistischen Zwecken in Umlauf gebracht wurden, zu demaskieren. Anstatt die Verbreitung von Falschnachrichten im Internet zu kritisieren, sollte der moderne Nutzer dazu angeleitet werden, verantwortungsvoll mit dem (vergleichsweise) neuen Medium umzugehen (siehe Kapitel 3.6.).

3.5. Warum werden Fake News geglaubt?

Würde ich Ihnen in dieser Arbeit von einem fliegenden rosa Elefanten erzählen, würden Sie mir vermutlich aufgrund der Unvereinbarkeit des Inhalts mit Ihrem aktuellen Weltbild keinen Glauben schenken; erzählte ich Ihnen allerdings, dass ich zum Thema „Fake News“ eine empirische Untersuchung gemacht und Passanten aller Altersgruppen befragt habe und lieferte Ihnen im Anschluss eine detaillierte fingierte Auswertung, so sähen Sie vermutlich wenig Gründe, dies infrage zu stellen. Auch wenn eine Diplomarbeit nicht den Stellenwert einer Veröffentlichung eines renommierten Wissenschaftlers besitzt, wird von ihrem Verfasser dennoch eine wissenschaftliche Herangehensweise erwartet, die das vorgeben falscher Studien ausschließt. Ebenso vertrauen die meisten Rezipienten Nachrichten aus dem Fernsehen oder anerkann-

[99] Vgl. *Wardle*, Fake News (13. April 2017).

ten Printmedien eher, als dubiosen News aus dem Internet. Das Linzer Market-Institut ließ Anfang Mai 2017 800 wahlberechtigte Personen Schulnoten hinsichtlich der Glaubwürdigkeit diverser Quellen vergeben: Der eigene Partner erhielt eine Durchschnittsnote von 1,7, die Eltern 1,86, Sachbücher 1,94. Danach folgten mit respektablem Abstand Arbeitskollegen (2,81), das Radio des *österreichischen Rundfunks* (ORF) (2,88), gekaufte Tageszeitungen (3,03) und durch die Suchmaschine Google erhaltene Informationen (3,10). Deutliches Schlusslicht bildeten Gratiszeitungen (3,81), die Blogging-Plattform Twitter (4,0) und die Social-Media-Plattform Facebook (4,11).[100]

Doch nicht nur die Art der Veröffentlichung und der Verfasser bzw. Herausgeber, auch zahlreiche andere Faktoren beeinflussen (oft bereits unbewusst), ob wir Nachrichten Glauben schenken oder nicht. So glauben wir Inhalten eher, die wir bereits mehrfach gelesen haben und stehen Inhalten visueller Art weit weniger kritisch gegenüber als geschriebenen. Ebenso vertrauen wir ihnen stärker, wenn sie unserem eigenen Weltbild entsprechen und im Einklang mit unseren gegenwärtigen Ansichten stehen bzw. diese bestätigen; in diesem Falle sind wir auch eher geneigt, Informationen weiterzuverbreiten. An dieser Stelle zeigt sich auch die Problematik sozialer Netzwerke, da man hier zumeist von Leuten umgeben ist, die über ein ähnliches Weltbild verfügen. Social-Media-Plattformen werden zum Echoraum, in dem vorherrschende Ansichten wechselseitig verstärkt werden. Werden wir mit Fakten konfrontiert, die mit unseren derzeitigen Einstellungen in Konflikt stehen, tendieren wir eher dazu, uns zugunsten unserer Überzeugungen zu entscheiden und unsere aktuelle Weltanschauung beizubehalten, anstatt sie zu hinterfragen. Je größer die Diskrepanz zwischen Information und Weltbild ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass wir ersterer Glauben schenken. Die tatsächliche Faktentreue tritt hierbei oft in den Hintergrund. Unerwünschte Fakten spielen wir tendenziell herunter oder diskreditieren sie. 85 Prozent der Befragten gaben gegenüber dem Market-Institut an, sie wollten ihr eigenes Todesdatum nicht wissen, 44 Prozent erführen es lieber nicht, wenn sie eine Person dazu verleitet hatten, Suizid zu begehen und 32 Prozent, wenn der eigene Partner fremdging.[101] Antos geht von „einer offensichtlich evolutionär erfolgreichen

[100] Vgl. Conrad *Seidl*, Sachbuch schlägt ORF und Google: Drei Prozent der Österreicher halten die Aussage für wahr, dass die Erde eine Scheibe sei. Staatlichen Verlautbarungen wird nur bedingt geglaubt – dennoch wollen 45 Prozent staatliche Richtigstellungen von Falschmeldungen. In: Der Standard Nr. 8606 (3./4./5.6.2017) 8.
[101] Vgl. *Seidl*, Sachbuch schlägt ORF und Google.

Selbsttäuschung“[102] aus. Wir verfallen Illusionen autosuggestiver Kraft, die dazu führen, dass vielen Falschnachrichten auch nach ihrer Aufdeckung weiterhin Glauben geschenkt wird. Ferner weisen Fake News für gewöhnlich einen interessanten, aufsehenerregenden Inhalt auf, während derjenige, der sie zu berichtigen versucht, oft deutlich weniger Gehör findet.[103]

Antos thematisiert, dass die von Falschnachrichten ausgehende Verzauberung auch mit einer wechselseitigen Verstärkung einhergehen kann. So täuscht sich der Produzent von Fake News mitunter selbst, indem er an die „autosuggestiv wirkende ‚Wahrheit‘“[104] der durch ihn veröffentlichten Nachricht glaubt oder aber sie erfährt so großen Erfolg, dass er sich anschließend selbst davon blenden lässt. Auch sind Fake News in der Lage, sich von ihrem Produzenten loszulösen und (z. B. durch die Instrumentalisierung durch bestimmte Gruppen, denen die Botschaft nützlich erscheint und die wiederum mit anderen Gruppen interagieren) zu verselbstständigen.[105]

3.6. Möglichkeiten, die Verbreitung von Fake News einzudämmen

Insbesondere das Internet verleiht der Verbreitung von Fake News eine neue Dynamik und macht somit ein Auseinandersetzen mit der Frage nach dem richtigen Umgang mit Nachrichten im Netz erforderlich. Doch nicht nur in Bezug auf das Internet, auch im Alltag gibt es sowohl aufseiten der Produzenten als auch der Rezipienten zahlreiche Möglichkeiten, um Falschnachrichten erkennen und deren Verbreitung eindämmen zu können.

Für Journalisten ist es besonders wichtig, die Quellen ihrer Berichte auf ihre Authentizität hin zu überprüfen, ehe sie diese veröffentlichen: Wo ist die Quelle erschienen? Wodurch wird sie belegt? Wer ist der Autor? In wessen Interesse könnte diese Veröffentlichung sein? Insbesondere in Bezug auf Zahlen aus sozialen Netzwerken wie Facebook muss der Journalist große Vorsicht walten lassen, da Likes und Views einfach gekauft oder ihre Zahlen durch Bots vervielfacht werden können; dasselbe gilt auch für Ergebnisse von Online-Umfragen. Ferner sollten zur besseren Überprüfbar-

[102] *Antos*, Fake News, 14.
[103] Vgl. *Antos*, Fake News, 12, 14; vgl. Peter *Illetschko*, Wie wirklich ist @realDonaldTrump?: Philosophen beschäftigen sich seit Jahrhunderten mit den Begriffen Wahrheit und Wirklichkeit. An populistischen Politkern erkennt man jetzt wieder einmal deutlich, was der Unterschied in der Praxis bedeutet. In: Der Standard Nr. 8606 (3./4./5.6.2017) 3; vgl. *Wardle*, Fake News (13. April 2017).
[104] *Antos*, Fake News, 13.
[105] Vgl. *Antos*, Fake News, 13.

keit durch die Leser Quellen, auf die sich die veröffentlichten Nachrichten stützen, zitiert bzw. verlinkt und im besten Fall Originaldokumente angefügt werden.[106]

Der Nutzer muss sich in Bezug auf Nachrichten dieselben Fragen hinsichtlich der Quellenbelege, des Autors und den dahinterstehenden Interessen stellen, wie der Journalist. Bevor er Nachrichten in sozialen Netzwerken teilt, sollte er sie auf ihre Plausibilität hin überprüfen und ggf. mit anderen Berichten (insbesondere namhaften Nachrichtenseiten) vergleichen. Auch ist es ratsam, vor der Veröffentlichung oder Verbreitung einer Nachricht immer eine Weile zu warten. In einem sehr emotionalen Zustand wie Wut oder Trauer ist das kritische Denken beeinträchtigt und man tendiert zu übereiferten Reaktionen. Das Hinterfragen der eigenen Emotionen und instinktiver Reaktionen stellt hierbei eine hilfreiche Methode dar.[107]

Ferner wäre es wünschenswert, wenn soziale Netzwerke ein Bewertungssystem einführen, anhand dessen die Nutzer hochwertige Nachrichten erkennen können (z. B. basierend auf Quellennachweisen), anstatt einfach die Nachrichten mit den meisten „Klicks“ an erste Stelle zu setzen. Auch im Bereich der Politik sollten handelnde Akteure ihre Argumente immer mit Quellen belegen können und sich auf Empirie stützen, anstatt Emotionen zu schüren. Nicht zuletzt ist es auch Aufgabe des Staates, dafür Sorge zu tragen, dass bereits in der Schule eine wissenschaftliche Arbeitsweise gelehrt sowie ein angemessener Umgang mit Medien vermittelt wird.[108]

[106] Vgl. *Reuter*, Fake-News, Bots und Sockenpuppen (13. April 2017).
[107] Vgl. *Reuter*, Fake-News, Bots und Sockenpuppen; vgl. *Wardle*, Fake News (13. April 2017).
[108] Vgl. *Reuter*, Fake-News, Bots und Sockenpuppen (13. April 2017).

4. Fake News zur Legitimation einer Invasion im Irak

Wie sich nach der Besetzung des Iraks herausstellte, verfügte Saddam Husseins Regime im Jahr 2003 weder über Massenvernichtungswaffen, noch konnten Beweise dafür gefunden werden, dass es Programme zu deren Herstellung unterhalten hatte. Die Robb-Silberman-Kommission, die von Präsident Bush beauftragt worden war, dem Verdacht des irakischen ABC-Waffenprogrammes auf den Grund zu gehen, kam Ende März 2005, zwei Jahre nach dem Einmarsch der Koalitionsstreitkräfte in den Irak, zu dem Schluss, alle Einschätzungen der Geheimdienste bezüglich dieses Sachverhalts seien falsch gewesen. Berichte seien nicht ausreichend auf ihre Richtigkeit, Informanten nicht auf ihre Glaubwürdigkeit hin überprüft worden. Ferner gab es eine sehr einseitige Quellenlage (gestützt auf wenige Informanten) und die Nachrichtendienste hätten es versäumt, die politischen Entscheidungsträger darauf hinzuweisen. Die Bush-Administration gab den Geheimdiensten – allen voran der CIA – die Schuld für die von ihren politischen Amtsträgern verbreiteten fehlerhaften Kriegsbegründungen. Sie hätten lediglich wiedergegeben, was ihnen die Dienste vorgelegt hatten, und nichts von der dünnen, mangelhaften Beweislage ihrer Informationen gewusst. Die Geheimdienste sprachen hingegen von einem enormen Druck, unter dem ihre Mitarbeiter gestanden waren. Sie seien von der Bush-Administration instrumentalisiert worden, die sie unablässig dazu gedrängt hatte, Beweise für den Besitz von Massenvernichtungswaffen und den Betrieb entsprechender Programme zu finden und keine Informationen zugelassen hatte, die dieser Ansicht widersprachen. Die Öffentlichkeit gelangte zunehmend zu der Annahme, die Regierung habe die Fake News bewusst verbreitet, um die irakische Bedrohung hochzuspielen und so ihr militärisches Vorhaben im Irak begründen und die Unterstützung der amerikanischen Bevölkerung, der ein falsches Bild vermittelt worden war, gewinnen zu können.[109]

John Conyers zufolge hatte sich die Bush-Regierung mit diversen Mitteln darum bemüht, geheimdienstliche Informationen zur Kriegsbegründung heranziehen zu können: Mittels Druck auf die Geheimdienste sorgte sie dafür, dass diese möglichst viele Informationen sammelte, welche das Weiße Haus weitgehend ungefiltert und ohne oder nach nur mangelhafter Überprüfung erhielt. Aus dieser großen Hülle an Informationen suchte sich die Bush-Administration anschließend jene heraus, die der Legitimation einer Militäraktion dienlich waren und verwendete diese in öffentlichen Reden

[109] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 86f.; vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 39, 41; vgl. Tyler *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt: Der Insider-Bericht des ehemaligen CIA-Chefs von Europa (Kreuzlingen 2007) 265f.

und Diskursen, während sie jene, die einer Invasion hinderlich waren, ignorierte. Sie scheute auch nicht davor zurück, geheime Informationen den Medien zuzuspielen und so die US-amerikanische Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen. Die Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, war bereits vor Erhalt dieser Informationen gefallen, nun suchte die Regierung lediglich danach, um der Öffentlichkeit den Krieg verkaufen zu können. Die große Fülle geheimdienstlicher Berichte sorgte dafür, dass die Behauptungen der Regierungsmitglieder stets durch Informationen gestützt wurden – diese beruhten jedoch weitgehend auf dubiosen Quellen und den Aussagen fragwürdiger Informanten und waren oft nur unzureichend überprüft worden. Nicht selten genügten bereits die Berichte einer einzigen Quelle, um die Bush-Administration dazu zu bewegen, deren Aussagen in ihre Reden einzubauen. Dass diese oftmals nicht verifiziert werden konnten, verschwieg sie der Öffentlichkeit (oder aber die Politiker wussten bereits selbst nichts davon, da sie von den Geheimdiensten nicht darauf hingewiesen worden waren, wie sie behaupteten).[110]

In diesem Kapitel möchte ich im Detail auf den Inhalt und die Entstehung zentraler Falschnachrichten, auf die die Bush-Administration ihren Waffengang im Irak begründete, eingehen und ferner darlegen, wie diese schließlich widerlegt und aufgeklärt wurden.

4.1. Verbindungen zu al-Qaida

Bereits unmittelbar nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 schlug Verteidigungsminister Rumsfeld Bush bei einem Treffen des *National Sicherheitsrates* (NSC) vor, nicht nur gegen die Terrororganisation al-Qaida, deren Mitglieder die Anschläge geplant und ausgeführt hatten, sondern zugleich auch gegen Saddam Hussein vorzugehen. Zu dieser Zeit lehnte dies der Präsident ab, da er sein Augenmerk auf al-Qaida und das Taliban-Regime in Afghanistan lenken wollte, das viele Mitglieder der Terrororganisation beherbergte. Dennoch wies er am folgenden Tag Richard Clarke, den Leiter der Terrorismusbekämpfung, an, Nachforschungen darüber anzustellen, ob Saddam Hussein in die Anschläge involviert sein könnte. Ebenfalls am 12. September 2001 äußerte James Woolsey, der 1993 bis 1995 als Direktor der CIA gedient hatte, öffentlich, eine Regierung könne al-Qaida mitunter bei den Anschlägen unterstützt haben und er verdächtige hierbei den Irak. Bush distanzierte sich von dieser Behauptung und Vizepräsident Cheney gab an, es gäbe keine Be-

[110] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 39, 41.

weise, dass der Irak mit den Anschlägen in Verbindung stand. Später in diesem Monat entsandte der stellvertretende Verteidigungsminister Paul Wolfowitz Woolsey nach London, um Beweise für eine Beteiligung der irakischen Regierung sowohl an den Terroranschlägen vom 11. September als auch an dem Bombenanschlag auf das World Trade Center am 26. Februar 1993 zu sammeln. (Letzterer Fall war bereits Jahre zuvor vom FBI (*Federal Bureau of Investigation*) auf eine mögliche Beteiligung hin untersucht und diese ausgeschlossen worden.)[111]

In den Folgemonaten – insbesondere im Verlauf des Jahres 2002 – tätigte die Bush-Administration eine Vielzahl falscher Behauptungen, die den Irak, wenn auch nicht mit den Terroranschlägen vom 11. September, zumindest mit al-Qaida in Verbindung brachten. In vielen Fällen tat sie dies indirekt, indem sie bspw. Osama bin Laden, den Anführer der Terrororganisation, und Saddam Hussein in einem Satz nannte, in anderen Fällen ging sie hingegen deutlich offensiver vor. So äußerte sich der Präsident am 25. September 2002: „[…] you can't distinguish between Al Qaeda and Saddam when you talk about the war on Terror"[112], und Nationale Sicherheitsberaterin Rice behauptete am selben Tag: „There clearly are contacts between Al Qaeda and Iraq."[113] Zwei Tage später sprach Rumsfeld von hieb- und stichfesten Beweisen für eine Verbindung zwischen al-Qaida und dem irakischen Diktator und auch Powell und Cheney brachte Saddam mit der Terrororganisation in Zusammenhang.[114]

Der Vizepräsident äußerte sich am 8. September 2002, es wäre von einem Treffen zwischen Mohammed Atta, einem der Attentäter vom 11. September, und einem Mitarbeiter des irakischen Geheimdienstes (namentlich Ahmad Khalil Ibrahim Samir al-Ani), das April 2001 in Prag stattgefunden haben soll, berichtet worden, und er hielte diesen Bericht für glaubwürdig. Diese Behauptung basierte auf der Aussage eines einzelnen Zeugen, der als unzuverlässig galt. Cheney verschwieg, dass die CIA und das FBI das Treffen bereits Monate zuvor angezweifelt hatten, da tschechische Regierungsmitglieder dagegen Bedenken erhoben und US-eigene Aufzeichnungen darauf schließen ließen, dass sich der Attentäter zu der angegebenen Zeit in Virginia aufgehalten hatte. Selbst im Oktober 2003, fünf Monate nach Beendung der Haupt-

[111] Vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, 7f.; vgl. *Woodward*, Macht der Verdrängung, 109f.
[112] George W. *Bush*, Remarks In A Photo Opportunity With Colombian President Uribe, 25.09.2002, online verfügbar in: The Rest of the Story: Iraq's Links to Al Qaeda. In: The White House: President George W. Bush, 15.09.2006, <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2006/09/20060915-4.html> (30. April 2017).
[113] Condoleezza *Rice*, Iraq trainied Al Qaeda in chemical weapons. In: CNN, 26.09.2002, online unter <http://archives.cnn.com/2002/US/09/25/us.iraq.alqaeda/>, Seite nicht mehr aufrufbar, zitiert nach *Conyers*, Constitution in Crisis, 44.
[114] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 43f.; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, 8.

kampfhandlungen, sprach der Vizepräsident noch von Beziehungen zwischen Saddam und al-Qaida.[115]

Ferner behauptete die Bush-Administration, der Irak bilde al-Qaida-Kämpfer im Umgang mit biologischen und chemischen Waffen aus. „We have learned that Iraq has trained Al Qaeda members in bomb making, poisons, and deadly gases“[116], behauptete Bush in seiner Rede in Cincinnati am 7. Oktober 2002 und Powell sagte in seiner Rede vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003: „I can trace the story of a senior terrorist operative telling how Iraq provided training in these weapons to al-Qaida.“[117] Diese Information stammte von Ibn al-Shaykh al-Libi, der für al-Qaida gearbeitet und den die Vereinigten Staaten Ende 2001 in Pakistan gefangengenommen hatten. Bereits im Februar 2002 hatte ein DIA-Bericht auf die Fragwürdigkeit al-Libis Aussagen hingewiesen, der weder detaillierte Angaben zu involvierten Irakern, den verwendeten verbotenen Waffen, noch zu dem angeblichen Ausbildungsort machen konnte. Jänner 2004 gestand dieser, er habe die Geschichte erfunden, um der harten Behandlung in der Haft zu entgehen, woraufhin die CIA einen Monat später all ihre Berichte, die auf seinen Aussagen beruhten, widerrief. Auch eine zehn Jahre lange Verbindung zwischen al-Qaida und Saddam Hussein, wie Powell vor dem UN-Sicherheitsrat behauptete, hielt die DIA (*Defense Intelligence Agency*) für äußerst unwahrscheinlich, da der irakische Diktator ein säkulares Regime aufgebaut hatte und dem islamischen Fundamentalismus feindlich gegenüberstand. Dabei gilt anzumerken, dass der US-amerikanische Außenminister die Berichte, auf die sich seine Rede vom 5. Februar 2003 stützte, äußerst sorgfältig durchgearbeitet hatte. So weigerte er sich, von einem möglichen Treffen zwischen Mohammed Atta und einem irakischen Geheimdienstmitarbeiter in Prag zu erzählen und wollte sich lediglich bezüglich potentieller Verbindungen Saddams und al-Qaidas äußern. Daraufhin beabsichtigte Cheney, ihm in einer eigenen Rede vorzuwerfen, diese Verbindungen herunterzuspielen, was ihm Bush allerdings auf Betreiben des CIA-Direktors Tenet, der

[115] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 44, 49; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, xivf., 8f.

[116] George W. *Bush*, Remarks in Iraq, 07.10.2002, online verfügbar in: Bush: Don't wait for mushroom cloud: CINCINNATI, OHIO (CNN) -- President Bush outlined his case against the regime of Saddam Hussein and called on the Iraqi leader to disarm in a speech to the American people Monday night. Here is a transcript of his speech:. In: CNN, 08.10.2002, <http://edition.cnn.com/2002/ALLPOLITICS/10/07/bush.transcript/> (30. April 2017).

[117] Full text of Colin Powell's speech – part 3 (30. April 2017).

darauf hinwies, diese Behauptung würde nicht durch Informationen des Geheimdienstes gestützt, verweigerte.[118]

Bereits wenige Tage nach den Anschlägen war der Präsident darüber informiert worden, dass die US-Geheimdienste über keinerlei Beweise für eine Verbindung zwischen Saddam und al-Qaida verfügten. In einem Bericht vom 21. Juni 2002 wies die CIA darauf hin, dass ihr Wissen über diese Verbindungen nach wie vor viele Lücken aufwies und selbst im *National Intelligence Estimate* (NIE) vom Oktober 2002, in dem die Produktion von Massenvernichtungswaffen im Irak als äußerst wahrscheinlich dargestellt wurde, wurde die Behauptung, der irakische Diktator stelle der Terrororganisation biologische und chemische Waffen zur Verfügung, als wenig vertrauenswürdig bewertet. Jänner 2003 gab der Geheimdienst an, dass er keinerlei Informationen darüber besaß, dass der Irak bereits vor dem 11. September von den Anschlägen gewusst hatte. Michael Scheuer, ein Analytiker der CIA, sagte CNN gegenüber aus, dass Geheimdienstmitarbeiter auf Betreiben Tenets 65.000 Seiten Berichte aus den vergangen zehn Jahren durchgegangen waren und keine Verbindung zwischen Irak und al-Qaida hatten feststellen können.[119]

Ferner behaupteten CIA-Mitarbeiter, sie seien von der Bush-Administration unter Druck gesetzt worden, Informationen über Verbindungen Saddams und al-Qaidas zu finden, und die Regierung habe stets versucht, ihre Informationen in einer Weise auszulegen, die dem Diktator Kontakte zu der Terrororganisation unterstellte. Mitarbeiter des FBI machten der Regierung ähnliche Vorwürfe. CIA-Direktor Tenet sagte vor dem *Senate Armed Services Committee* aus, öffentliche Reden von Vertretern der Bush-Administration in mehreren Fällen korrigiert haben zu müssen, da sie geheimdienstliche Informationen falsch dargestellt hätten. Conyers zufolge war auch britischen Geheimdienstmitarbeitern bewusst, dass die US-Regierung versuchte, die Geheimdienste dahingehend zu beeinflussen, von ihnen Informationen über Verbindungen Saddams zu den Anschlägen vom 11. September zu erhalten. Das *Defence and Overseas Secretariat* des Vereinigten Königreichs gestand am 8. März 2002 ein, dass es keine Beweise für eine Beteiligung des Irak am internationalen Terrorismus und folglich auch keine Rechtfertigung für eine Militärinvasion zum Zweck der Terrorismusbekämpfung gäbe.[120]

---

[118] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 44f., 50f.; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, 7; vgl. *Woodward*, Macht der Verdrängung, 165f., 185.
[119] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 46f.; vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 392.
[120] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 47-49.

Doch trotz des Fehlens von Beweisen und der zahlreichen Hinweise der Geheimdienste gelang es der Bush-Administration, die US-amerikanische Öffentlichkeit durch wiederholte Behauptungen, der Irak stehe mitunter mit den Anschlägen vom 11. September in Verbindung, von der Notwendigkeit einer Militärinvasion zu überzeugen. Einer Umfrage aus der Tageszeitung *Washington Post* zufolge hielten es im Jahr 2003 selbst nach der Invasion knapp siebzig Prozent der US-Bürger für wahrscheinlich, Saddam sei in die Terroranschläge involviert gewesen.[121] Die Hiobsbotschaft, Saddam könne al-Qaida mitunter mit einer Atombombe ausrüsten, erregte hierbei die meiste Entrüstung.[122]

Die 9/11-Kommission, die von den Vereinigten Staaten dazu beauftragt worden war, Ursachen und Hintergründe der Anschläge zu untersuchen, kam am 16. Juni 2004 zu dem Schluss, dass keine Beweise für eine Kooperation des Iraks mit al-Qaida gefunden werden konnten. Der *Senate Report on Pre-war Intelligence on Iraq* besagte ebenfalls, dass es zwischen dem Land und der Terrororganisation keine Beziehungen gab und auch der Leiter der *Iraq Survey Group* (ISG), David Kay, sagte am 28. Jänner 2004 vor dem *Senate Armed Services Committee* aus, dass keine Unterstützung terroristischer Organisationen seitens Saddam Husseins nachgewiesen werden konnte. Doch Verbindungen zu al-Qaida waren stets die schwächste Anklage gewesen, die die Bush-Regierung gegen das Baath-Regime vorbrachte. Mit weit größerer Vehemenz führte sie die Beschuldigung, der Irak verfüge über atomare, biologische und/oder chemische Waffen oder versuche, sich solche zu beschaffen.[123]

4.2. Versuche zur Beschaffung von Atomwaffen

Die größte Bedrohung stellte der Irak für die Vereinigten Staaten als auch für die Weltbevölkerung dar, sollte er in den Besitz nuklearer Massenvernichtungswaffen gelangen. Aus diesem Grund waren nach Ende des Zweiten Golfkrieges 1991 die *United Nations Special Comission* (Unscom) und die *International Atomic Energy Agency* (IAEA) in das Land gekommen, um dafür zu sorgen, dass sämtliche ABC-Waffen als auch Anlagen zu deren Herstellung zerstört wurden. Da die Inspektoren jedoch immer wieder auf Widerstände seitens der irakischen Regierung stießen und

[121] Vgl. Claudia *Deane*, Dana *Milbank*, Hussein Link to 9/11 Lingers in Many Minds. In: The Washington Post, 06.09.2003, online unter <https://www.washingtonpost.com/archive/politics/2003/09/06/hussein-link-to-911-lingers-in-many-minds/7cd31079-21d1-42cf-8651-b67e93350fde/?utm_term=.5d54c8c4be9f> (1. Mai 2017).
[122] Vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, 9, 11.
[123] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 45.

in ihrer Arbeit behindert wurden, kursierten schon bald Mutmaßungen, der Irak wolle ihnen die Existenz von Waffen und Herstellungsanlagen verheimlichen. Von Dezember 1998, als Saddam Hussein den Inspektoren nach der Operation *Desert Fox* die Rückkehr verwehrte, bis zur Wiederaufnahme der Inspektionen Ende November 2002 durch die IAEA und die 1999 neu gegründete Unmovic (*United Nations Monitoring, Inspection and Verification Mission*) wurde der Irak auf offiziellem Wege gar nicht kontrolliert. Sollte dem Land der Besitz oder die Herstellung von Massenvernichtungswaffen nachgewiesen werden können, so müssten selbst die Vereinten Nationen einen Militäreinsatz als gerechtfertigt erachten.

In den Monaten vor der Invasion machten US-Politiker zahlreiche Angaben, der Irak versuche, an Atomwaffen zu gelangen. „Facing clear evidence of peril, we cannot wait for the final proof -- the smoking gun -- that could come in the form of a mushroom cloud“[124], sagte Präsident Bush in seiner Rede in Cincinnati am 7. Oktober 2002 und Vizepräsident Cheney äußerte sich am 16. März 2003, wenige Tage vor Beginn der Invasion, in der US-Politik-Talkshow *Meet the Press*: „[…] we know he [Saddam Hussein] has been absolutely devoted to trying to acquire nuclear weapons. And we believe he has, in fact, reconstituted nuclear weapons.“[125] Auch Außenminister Powell hegte bei seiner Rede vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003 keine Zweifel daran, dass der irakische Diktator seine Programme zur Herstellung nuklearer Waffen wieder aufgenommen hatte. Nationale Sicherheitsberaterin Rice und Verteidigungsminister Rumsfeld äußerten sich in ähnlicher Weise.[126]

Dabei hatte die IAEA im Oktober 1998, wenige Monate vor ihrem Abzug aus dem Irak, berichtet, nichts deute darauf hin, dass der Irak auch nur über die erforderlichen Mittel verfüge, um nukleare Waffen zu erzeugen und auch unmittelbar vor der Invasion im März 2003 erklärte ihr Leiter Mohamed El Baradei, es gäbe keinerlei Beweise für eine Wiederaufnahme des irakischen Atomprogramms. Die britischen Geheimdienste fanden ebenfalls keine Belege hierfür und selbst die CIA ging vor 2002 nicht davon aus, dass der Irak eine nukleare Bedrohung darstellte. In dem im Dezember 2001 erstellten *National Intelligence Estimate* (NIE) wurde einstimmig davon ausgegangen, der Irak verfüge weder über Atomwaffen, noch versuche er, an diese zu ge-

[124] *Bush*, Remarks in Iraq (30. April 2017).
[125] Richard *Cheney* bei einem Interview in Meet the Press. In: NBC television broadcast, 16.03.2003, Transkript abrufbar in: Meet the Press, March 16, 2003: produced by Betsy Fischer Martin, fl. 2002, National Broadcasting Company (NBC); interview by Tim Russert, 1950-2008, in Meet the Press (New York, NY: NBCUniversal, 2003), 56 mins. In: Alexander Street: a ProQuest Company, online unter <http://search.alexanderstreet.com/preview/work/2395122> (1. Juni 2017).
[126] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 51.

langen. Doch im Jahr 2002 wies die Bush-Administration die US-amerikanischen Geheimdienste an, verstärkt nach Informationen zu suchen, die den Irak mit nuklearen Massenvernichtungswaffen in Verbindung brachten.[127]

Vizepräsident Cheney behauptete in einer Rede vor Kriegsveteranen in Nashville am 26. August 2002: „[…] we now know that Saddam has resumed his efforts to acquire nuclear weapons. Among other sources, we've gotten this from first-hand testimony from defectors, including Saddam's own son-in-law, who was subsequently murdered at Saddam's direction.“[128] Saddam Husseins Schwiegersohn, auf den er hierbei verwies, war Hussein Kamel al-Madschid. Er war für das irakische ABC-Waffenprogramm zuständig gewesen und 1995 aus dem Land geflohen. Wenige Tage nach seiner Flucht hatte er gegenüber der IAEA ausgesagt, der Irak habe nach dem Zweiten Golfkrieg keine nuklearen Waffenprogramme mehr betrieben. Woher der Vizepräsident seine Informationen bezog, bleibt fraglich. Da al-Madschid nach seiner Rückkehr in den Irak 1996 hingerichtet wurde, konnte er keine Angaben bezüglich möglicher späterer Bemühungen des Landes machen, an Atomwaffen zu gelangen.[129]

„[…] a report came out of the Atomic -- the IAEA, that they [the Iraqis] were six months away from developing a weapon. I don't know what more evidence we need“[130], behauptete Bush bei einem Treffen mit dem britischen Premierminister Blair am 7. September 2002. Der IAEA-Bericht, auf den er sich hierbei bezog, stammte allerdings aus dem Jahr 1996 und beschrieb *Washington Post* zufolge die Geschichte eines von den UN-Inspektoren zerstörten irakischen Atomwaffenprogramms[131] – noch ein Beispiel dafür, wie dilettantisch die Bush-Administration bei ihren Anschuldigungen vorging.[132]

Ein weiterer Vorwurf gegenüber der irakischen Regierung war, diese erwerbe Aluminiumröhren, um sie als Zentrifugen zur Urananreicherung zu verwenden. Dies behaupteten 2002 sowohl Cheney, Rice als auch Bush. Powell wies im Februar 2003 vor dem UN-Sicherheitsrat darauf hin, die Röhren wären zu hochwertig um für kon-

[127] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 52f.; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, xiii.
[128] Eyes on Iraq; In Cheney's Words: The Administration Case for Removing Saddam Hussein. In: The New York Times, 27.08.2002, online unter <http://www.nytimes.com/2002/08/27/world/eyes-iraq-cheney-s-words-administration-case-for-removing-saddam-hussein.html> (1. Mai 2017).
[129] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 51, 53f.
[130] CNN Breaking News: Bush, Blair Address Reporters. In: CNN, 07.09.2002, online unter <http://transcripts.cnn.com/TRANSCRIPTS/0209/07/bn.01.html> (1. Mai 2017).
[131] Vgl. Barton *Gellman*, Walter *Pincus*, Depiction of Threat Outgrew Supporting Evidence. In: The Washington Post, 10.08.2003, online unter <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/06/12/AR2006061200932_4.html> (2. Mai 2017).
[132] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 51, 54.

ventionelle Raketen verwendet zu werden. Die Politiker beriefen sich hierbei auf die Einschätzung eines einzigen CIA-Analytikers, der nie mit solchen Zentrifugen gearbeitet hatte, und missachteten zugleich, dass zahlreiche Waffenexperten aus dem Verteidigungsministerium, dem Energieministerium, dem Außenministerium sowie internationale Fachkräfte anderer Meinung waren. Bereits im April 2001 hatten Analytiker des Energieministeriums mehrere Gründe geliefert, weshalb die Aluminiumröhren für Atomprogramme ungeeignet waren (insbesondere aufgrund ihrer Größe) und einen Monat später hinzugefügt, sie wären wesentlich geeigneter für konventionelle Raketen und wiesen noch dazu dieselben Dimensionen wie die Röhren auf, die der Irak schon seit Jahren für sein Raketenprogramm verwendete. Im August stellten Nuklearwissenschaftler des Energieministeriums fest, dass sie sich von den Zentrifugen, die der Irak vor dem Zweiten Golfkrieg für sein Atomwaffenprogramm verwendet hatte, deutlich unterschieden.[133]

Das NIE vom Oktober 2002 gab hingegen an, dass die Aluminiumröhren für die Anreicherung von Uran verwendet werden könnten, und verschwieg hierbei, dass sie von zahlreichen Experten als für diesen Zweck ungeeignet befunden worden waren. Powell soll New-York-Times-Reportern David Barstow, William Broad und Jeff Gerth zufolge sogar vor seiner Rede am 5. Februar 2003 von Informationsexperten auf ihre Bedenken bezüglich der Verwendung der Aluminiumröhren in Iraks Atomwaffenprogramm hingewiesen worden sein.[134] Auch britische Geheimdienstexperten meinten, es bedürfe hierbei gravierender Umbauten an den Röhren. Die IAEA, die den Behauptungen der Bush-Administration nachgegangen war und diese untersucht hatte, kam Ende Jänner 2003 zu dem Schluss, die Aluminiumröhren wären für die Urananreicherung ungeeignet und ISC-Leiter Kay sagte ein Jahr später aus, sie wären höchstwahrscheinlich für konventionelle Raketenprogramme gedacht gewesen. Das *Senate Intelligence Committee* gelangte Juli 2004 zu derselben Überzeugung.[135]

Der bedeutendste Anklagepunkt der Bush-Administration in Sachen nuklearer Massenvernichtungswaffen war allerdings, der Irak habe beabsichtigt, Uran aus dem Niger zu kaufen. Die in diesem Zusammenhang bekannteste und in der Sekundärliteratur am häufigsten zitierte Aussage ist die auch als *16 Wörter* bzw. *16 words* bekannte

[133] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 55f., 58.
[134] Vgl. David *Barstow*, William J. *Broad*, Jeff *Gerth*, The Nuclear Card: The Aluminum Tube Story -- A special report: How White House Embraced Suspect Iraq Arms Intelligence. In: The New York Times, 03.10.2004, online unter <http://www.nytimes.com/2004/10/03/washington/us/the-nuclear-card-the-aluminum-tube-story-a-special-report-how.html?_r=0> (1. Mai 2017).
[135] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 55, 57f., 61f.

Behauptung, die Bush bei seiner Rede zur Lage der Nation am 28. Jänner 2003 äußerte: „The British government has learned that Saddam Hussein recently sought significant quantities of uranium from Africa.“[136] Diese Aussage überraschte sogar die US-amerikanischen Geheimdienste, da sie auf Informationen beruhte, die sie zu diesem Zeitpunkt bereits als unglaubwürdig bezeichnet hatten. Bei seiner Rede in Cincinnati am 7. Oktober 2002 hatte der Präsident irakische Bemühungen, afrikanisches Uran zu erwerben, nicht erwähnt, da Tenet dem Weißen Haus aufgrund der dünnen Beweislage davon abgeraten hatte. Den Entwurf der Rede zur Lage der Nation hatte der CIA-Direktor erst einen Tag zuvor erhalten, er war jedoch offensichtlich bei der Weiterleitung an die CIA-Analytiker verschwunden. Tenet übernahm hierfür die volle Verantwortung und entschuldigte sich im Juli 2003 öffentlich dafür. Wenige Tage später folgte eine Entschuldigung des stellvertretenden Nationalen Sicherheitsberaters Stephen Hadley, der eigenen Angaben zufolge bei der Durchsicht der Rede vergessen hatte, wie umstritten diese Behauptung gewesen war.[137]

Doch Bush war bei weitem nicht der Einzige, der Angaben bezüglich irakisch-nigrischer Urandeals machte. Im selben Monat wie seine Rede zur Lage der Nation äußerte sich Rumsfeld bei einer Pressekonferenz, Saddams Regime „recently was discovered seeking significant quantities of uranium from Africa“[138], Rice schrieb in den *New York Times* unter Bezugnahme auf den 12.000-seitigen Waffenbericht, den der Irak im Dezember 2002 dem UN-Sicherheitsrat vorgelegt hatte und in dem bestritten wurde, dass das Land Massenvernichtungswaffen besitze, „[…] the declaration fails to account for or explain Iraq's efforts to get uranium from abroad […]“[139] und Powell fragte während einer Rede in der Schweiz: „Why is Iraq still trying to procure uranium and the special equipment needed to transform it into material for nuclear weapons?“[140] – um nur einige Beispiele zu nennen. (Bei seiner Rede vor dem UN-

[136] Saddam is 'deceiving, not disarming' (1. Mai 2017).
[137] Vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 127; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, xvii, 3, 6; vgl. *Woodward*, Macht der Verdrängung, 316.
[138] Donald *Rumsfeld* bei einer Pressekonferenz, 29.01.2003, zitiert nach Paul *Kerr*, Chronology of Bush Claim that Iraq Attempted to Obtain Uranium from Niger. In: Arms Control Association, 01.09.2003, online unter <https://www.armscontrol.org/act/2003_09/Iraquraniumchronology> (1. Mai 2017); vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 62; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, 114.
[139] Condoleezza *Rice*, Why We Know Iraq Is Lying. In: The New York Times, The Opinion Pages, 23.01.2003, online unter <http://www.nytimes.com/2003/01/23/opinion/why-we-know-iraq-is-lying.html> (1. Mai 2017).
[140] Colin *Powell* vor dem Weltwirtschaftsforum in Davin, Schweiz, 26.01.2003, zitiert nach Barton *Gellman*, A Leak, Then a Deluge. In: The Washington Post, 30.10.2005, online unter <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2005/10/29/AR2005102901478_2.html> (1. Mai 2017); vgl. Paul *Kerr*, Chronology of Bush Claim that Iraq Attempted to Obtain Uranium from Ni-

Sicherheitsrat erwähnte der US-Außenminister allerdings keine Versuche des Iraks, Uran aus Afrika zu kaufen.[141])[142]

Entgegen Bushs Aussage basierten diese Fake News über einen angeblichen Uranhandel auf einem Bericht, den der italienische Geheimdienst SISMI (*Servizio per le Informazioni e la Sicurezza Militare*) bereits Mitte Oktober 2001, 15 Monate vor seiner Rede, der CIA-Außenstelle in Rom gegeben hatte und der von dort aus mit dem Hinweis, dass er nicht bestätigt sei, nach Washington weitergeleitet worden war. Britische und französische Geheimdienste hatten denselben Bericht erhalten. Februar 2002 gab der SISMI der CIA den wortgetreuen Text eines Dokuments, das aussagte, der Irak kaufe 500 Tonnen Uran jährlich. Da das WINPAC (*Weapons Intelligence Non Proliferation and Arms Control Center*) jedoch befand, dass zahlreiche Details fehlten, wurde der Diplomat Joseph C. Wilson, der ehemals als Botschafter in der Region gedient hatte und gut über Afrika Bescheid wusste, im Auftrag der CIA in den Niger geschickt, um den Behauptungen nachzugehen.[143]

Wilson sprach mit zahlreichen Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern der nigrischen Regierung und anderen wichtigen Personen, die mit der nigrischen Uranindustrie zu tun hatten und fand binnen weniger Tage zahlreiche Gründe, weshalb er Urangeschäfte mit dem Irak für äußerst unwahrscheinlich hielt: Erstens hätte ein solches Geschäft die Zustimmung des Minenministers (englisch: *Minister of Mines*), des Premierministers, des Außenministers und vermutlich auch des Präsidenten bedurft, diese bestritten jedoch, einen solchen Kaufvertrag unterschrieben zu haben. Zweitens hätte die Regierung das Konsortium in Kenntnis setzen müssen, wenn sie Uran aus den Minen bezog – und dieses wurde wiederum streng von der IAEA kontrolliert. Drittens hatte der Niger bereits all das ihm zur Verfügung stehende Uran an europäische und japanische Handelspartner vorverkauft und besaß demnach keines mehr, das er dem Irak hätte anbieten können. Zwar hatte sich im Frühsommer 1999 ein irakisches Regierungsmitglied mit dem damaligen nigrischen Premierminister Ibrahim Mayaki getroffen, jedoch nicht über Urangeschäfte gesprochen. Bei seiner Rückkehr nach Washington Anfang März setzte Wilson die CIA über seine Erfahrungen in Kenntnis und informierte später auch das *Burea of African Affairs* des US-

---

ger. In: Arms Control Association, 01.09.2003, online unter <https://www.armscontrol.org/act/2003_09/Iraquraniumchronology> (1. Mai 2017).

[141] Vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 128; vgl. *Kerr*, Chronology of Bush Claim that Iraq Attempted to Obtain Uranium from Niger (1. Mai 2017).

[142] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 62; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, 114.

[143] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 93; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, xvf., 3f.

Außenministeriums darüber. Aus Gründen der Staatssicherheit sprach er vor der Invasion niemals öffentlich über seine Reise. Erst nachdem die Bush-Administration begann, falsche Angaben bezüglich seiner Entdeckungen zu machen, veröffentlichte er Anfang Juli 2003 einen Bericht mit dem Titel „What I Didn't Find in Africa"[144] in der *New York Times*, in dem er über seine Erfahrungen im Niger aufklärte und der Bush-Regierung vorwarf, sie habe Informationen bezüglich des Irakkaufs verzerrt, um eine Invasion zu legitimieren. Daraufhin spielten einige Regierungsmitglieder (vermutlich Rachegelüsten nachgehend) den Medien Informationen über Wilsons Frau Valerie Plame zu und enthüllten diese als Undercover-Agentin der CIA, was ihre Karriere de facto beendete und die US-amerikanische Justiz für mehrere Jahre beschäftigen sollte.[145]

Anfang Oktober 2002, fünf Monate nach Wilsons Rückkehr aus dem Niger, bekam die Mailänder Journalistin Elisabetta Burba, die für das italienische Nachrichtenmagazin *Panorama* arbeitete, von Rocco Martino, einem italienischen Geheimagenten, eine Reihe von Dokumenten zugespielt, die über irakisch-nigrische Urangeschäfte berichteten. Das Herzstück der Dokumente war ein Brief des Büros des nigrischen Präsidenten an Saddam Hussein, der in der Sekundärliteratur auch als „*Italian Letter*" bezeichnet wird. Er war in französischer Sprache verfasst, auf den 7. Juli 2000 datiert und sollte den Diktator darüber informieren, dass 500 Tonnen Uran jährlich bereitgestellt und verschickt werden würden. Bereits bei einer kurzen Recherche der Dokumente im Internet stieß Burba auf zahlreiche Fehler: Der nigrische Außenminister *Ailele Elhadj*, dessen Unterschrift darauf zu finden war, war seit 1989 nicht mehr in diesem Amt tätig, ferner war sein Vorname falsch geschrieben worden. Die Dokumente verwiesen auf ein nicht vorhandenes Abkommen, beinhalteten stattdessen jedoch einen Anhang. Diesen Anhang hatte die CIA Anfang 2002 vom SISMI mit dem Verweis, er stelle das eigentliche Abkommen dar, erhalten. In diesem Anhang wurde auf einen irakisch-nigrischen Kaufvertrag verwiesen, der am 6. Juli 2000 in Niamey unterzeichnet worden sein sollte, allerdings ebenfalls nicht enthalten war. Burba hatte starke Zweifel an der Richtigkeit der Dokumente. Auf Anraten ihres Redakteurs brachte sie diese zwei Tage später zur US-amerikanischen Botschaft in

[144] Joseph *Wilson*, What I Didn't Find in Africa. In: The New York Times, The Opinion Pages, 06.07.2003, online unter <http://www.nytimes.com/2003/07/06/opinion/what-i-didn-t-find-in-africa.html> (25. April 2017).

[145] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 93f.; vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 64f.; vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 132; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, xiii; vgl. Joseph *Wilson*, The Politics of Truth: Inside the Lies that Led to War and Betrayed My Wife's CIA Identity: A Diplomat's Memoir (New York 2004) 339; vgl. *Wilson*, What I Didn't Find in Africa (25. April 2017).

Rom, um sie zu verifizieren und flog eine Woche darauf, wie zuvor Wilson, selbst in den Niger, um die Richtigkeit der Dokumente zu überprüfen.[146]

Burba kam zu demselben Entschluss wie der Gesandte der Vereinigten Staaten und hielt die Dokumente für wenig glaubwürdig. Es war dem Niger nicht möglich, Uran heimlich in den Irak zu schaffen. Der Uranhandel wurde von einem französischen Unternehmen kontrolliert, das den Versand registriert hätte. Ferner hätte der Transport eines Konvois hunderter Trucks bedurft, der in Westafrika mit Sicherheit einige Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Ein gewaltiger Sicherheitsapparat wäre vonnöten gewesen, um das Uran vor Banditen zu schützen. Die nigrische Regierung war pro-westlich eingestellt und hätte ein derartiges Geschäft mit Sicherheit nicht als förderlich angesehen. Nach nur wenigen Tagen, in denen sie mit Beamten, Diplomaten und Vertretern diverser Organisationen gesprochen hatte, kam sie zu dem Entschluss, ein irakisch-nigrischer Uranhandel mache keinen Sinn und die Authentizität der Dokumente sei äußerst unwahrscheinlich. Wieder in Rom wandte sie sich an ihren Informanten Martino und erzählte ihm, sie würde nicht über die Dokumente berichten.[147]

Indes waren die dubiosen Papiere von der US-Botschaft in Rom an die CIA in Washington und von dort schließlich an das Pentagon weitergereicht worden. Analytiker des Außenministeriums hegten starke Zweifel daran, der Irak habe versucht, Uran aus Afrika zu beziehen, wie auch im NIE vom Oktober 2002 festgehalten wurde. Dennoch kritisierte das WINPAC zwei Monate später, das 12.000-seitige Dossier, dass der Irak dem UN-Sicherheitsrat vorgelegt hatte, gäbe die irakischen Bemühungen, Uran zu kaufen, nicht zu und auch das US-Außenministerium kritisierte den irakischen Bericht aus demselben Grund und nannte den Niger zum ersten Mal öffentlich als das Land, aus dem der Irak versucht habe, Uran zu erwerben.[148]

Mitte Jänner 2003 sandte Simon Dodge, ein Nuklearwaffenspezialist des INR (*Bureau of Intelligence and Research*) eine E-Mail an diverse Analytiker der US-Geheimdienste, in der er seine Vermutung darlegte, der irakische Urankauf sei ein Schwindel und die Dokumente gefälscht. Auch französische Geheimdienste waren zu derselben Einsicht gelangt. Am 4. Februar 2003, einen Tag vor Powells Rede vor dem UN-Sicherheitsrat, musste die Bush-Administration gegenüber der IAEA eingestehen, sie könne die Berichte über einen irakischen Urankauf in Afrika nicht bestäti-

[146] Vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, xvii, 23-26.
[147] Vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, 41-43.
[148] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 64; vgl. *Eisner*, *Royce*, Italian Letter, xviii.

gen. Anfang März berichtete die IAEA, die Dokumente seien gefälscht. Ihr stellvertretender Generaldirektor behauptete sogar, sie hätten so sehr vor Fehlern gestrotzt, dass eine zweistündige Google-Recherche genügt hätte, um sie als Fälschung zu entlarven. Doch erst nach Wilsons Veröffentlichung seines Artikels Anfang Juli gestand das Weiße Haus ein, die 16 Wörter hätten nicht in die Rede zur Lage der Nation aufgenommen werden dürfen und Tenet und Hadley entschuldigten sich. Ein Jahr später, am 7. Juli 2004, kam das *Senate Intelligence Committee* zu dem Beschluss, die im NIE vom Oktober 2002 geäußerten Anschuldigungen, der Irak habe sein Atomprogramm wieder aufgenommen, seien nicht durch nachrichtendienstliche Informationen gestützt gewesen.[149]

4.3. Besitz und Betrieb mobiler Labore zur Herstellung biologischer Waffen

Powell hatte den angeblichen irakisch-nigrischen Uranhandel aufgrund der zweifelhaften Quellenlage nicht in seine Rede vor dem UN-Sicherheitsrat mitaufgenommen. Stattdessen machte er die Behauptung, der Irak betreibe mobile Labore zur Herstellung biologischer Waffen, zu seinem Hauptanklagepunkt. Schon zuvor hatte die Bush-Administration dem Irak in zahlreichen Reden den Besitz biologischer und chemischer Waffen unterstellt. So sagte Bush in seiner Rede in Cincinnati am 7. Oktober 2002: „In 1995, after several years of deceit by the Iraqi regime, the head of Iraq's military industries defected. It was then that the regime was forced to admit that it had produced more than 30,000 liters of anthrax and other deadly biological agents. The inspectors, however, concluded that Iraq had likely produced two to four times that amount. This is a massive stockpile of biological weapons that has never been accounted for, and is capable of killing millions.“[150] Bei seiner Rede zur Lage der Nation Anfang 2003 behauptete er: „Our intelligence officials estimate that Saddam Hussein had the materials to produce as much as 500 tons of sarin, mustard and VX nerve agent. In such quantities, these chemical agents could also kill untold thousands. He's not accounted for these materials. He has given no evidence that he has destroyed them.“[151] Andere Regierungsvertreter wie Vizepräsident Cheney und Verteidigungsminister Rumsfeld stellten ähnliche Behauptungen auf.[152]

[149] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 52, 65-67; vgl. *Woodward*, Macht der Verdrängung, 314-316.
[150] *Bush*, Remarks in Iraq (2. Mai 2017).
[151] Saddam is 'deceiving, not disarming' (2. Mai 2017).
[152] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 67.

Bei seiner Rede vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am 5. Februar 2003 überraschte Powell die Weltöffentlichkeit mit ausgesprochen detailreichen Angaben: Er präsentierte Zeichnungen mobiler Anlagen, die zur Herstellung biologischer Waffen betrieben wurden, arabische Gesprächsaufnahmen über Evakuierungen und Satellitenbilder, die belegen sollten, dass die irakische Regierung Waffenvernichtungswaffen und Anlagen vor den Inspektoren versteckten. „My colleagues, every statement I make today is backed up by sources, solid sources. These are not assertions. What we're giving you are facts and conclusions based on solid intelligence[153]“, sagte er einleitend, um die Authentizität seiner Behauptungen zu unterstreichen. Schon bald kam er auch auf mobile Labore zur Herstellung biologischer Waffen zu sprechen: „One of the most worrisome things that emerges from the thick intelligence file we have on Iraq's biological weapons is the existence of mobile production facilities used to make biological agents.“[154] Die mobilen Anlagen, so Powell, arbeiteten ausschließlich von Donnerstagnacht bis Freitagabend, da dieser Tag im Irak für gewöhnlich arbeitsfrei sei und die Inspektoren nur beschränkt kontrollierten. Aufgrund ihrer Beweglichkeit können sie jederzeit vor den Inspektoren versteckt werden und aufgrund der Unauffälligkeit der Lastwägen einfach im Straßenverkehr untertauchen. Ferner verwies Powell auf die hohe Komplexität der Anlagen und die große Gefahr, die von den Biowaffen ausging: „Ladies and gentlemen, these are sophisticated facilities. For example, they can produce anthrax and botulinum toxin. In fact, they can produce enough dry biological agent in a single month to kill thousands upon thousands of people.“[155] Als Quelle nannte er einen Augenzeugen, der die Produktion beaufsichtigt hatte und 1998 sogar bei einem Unfall anwesend war: „The source was an eyewitness, an Iraqi chemical engineer who supervised one of these facilities. He actually was present during biological agent production runs. He was also at the site when an accident occurred in 1998. Twelve technicians died from exposure to biological agents.“[156] Auch drei weitere Informanten hätten die Aussagen dieser Quelle bestätigt.[157]

Auch Präsident Bush hatte bei seiner Rede zur Lage der Nation wenige Tage zuvor von den mobilen Anlagen berichtet, sich hierbei allerdings nur auf drei Informanten

[153] Full text of Colin Powell's speech (2. Mai 2017).
[154] Full text of Colin Powell's speech (2. Mai 2017).
[155] Full text of Colin Powell's speech (2. Mai 2017).
[156] Full text of Colin Powell's speech (2. Mai 2017).
[157] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 220f.; vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 107.

berufen: „From three Iraqi defectors we know that Iraq, in the late 1990s, had several mobile biological weapons labs. These are designed to produce germ warfare agents, and can be moved from place to a place to evade inspectors. Saddam Hussein has not disclosed these facilities. He's given no evidence that he has destroyed them.“[158]

Der Augenzeuge, den Powell in seiner Rede erwähnt hatte, hieß Rafid Ahmed Alwan; unter den Geheimdiensten war er zu dieser Zeit allerdings unter dem Codenamen *Curveball* bekannt. Er war 1999 nach Deutschland gelangt und hatte um politisches Asyl angesucht. Er behauptete, irakischer Chemieingenieur zu sein und in Bagdad für das Militär gearbeitet zu haben. Anfang 2000 wurde der *Bundesnachrichtendienst* (BND) auf ihn aufmerksam und führte eine Reihe von Befragungen durch. Nachdem Alwan den BND-Mitarbeitern seine Identität durch Nennen zahlreicher irakischer Regierungsvertreter, Kommissionen, militärischer und staatlicher Einrichtungen und Ortsbeschreibungen glaubwürdig gemacht hatte, erzählte er ihnen – vermutlich in der Hoffnung um ein Asyl oder auch, um den ihm verhassten Diktator Saddam Hussein zu diskreditieren – eine Geschichte, die, wie er später selbst eingestand, frei erfunden war:[159]

Er behauptete, er sei Leiter eines irakischen Biowaffenprogramms gewesen. Saddams Schwiegersohn al-Madschid habe wenige Monate vor seiner Flucht die Idee gehabt, Labore zu deren Herstellung in Lastzügen unterzubringen, um sie vor den Inspektoren verstecken zu können. Zwei Jahre später habe die erste mobile Anlage zur Herstellung biologischer Waffen in Dscherf al-Nadaf mit der Produktion begonnen. Im Mai 1998 seien die Lastwägen schließlich zur Steigerung der Effizienz umgebaut worden und im Dezember habe sich in Dscher al-Nadaf ein Unfall ereignet, bei dem zwölf Techniker ums Leben kamen. Sieben mobile Biowaffenproduktionsanlagen seien insgesamt gebaut worden und drei von ihnen voll funktionsfähig gewesen, als er den Irak im März 1999 verlassen hatte. Neben Dscherf al-Nadaf nannte Alwan auch fünf andere Orte, an denen ihm zufolge mobile Produktionseinheiten untergebracht gewesen waren. Diese seien in der Lage gewesen, mindestens fünf unterschiedliche Kampfstoffe herzustellen. Er nannte namentlich Dutzende von Personen, die eine leitende Funktion in dem Biowaffenprogramm innegehabt hatten

[158] Saddam is 'deceiving, not disarming' (2. Mai 2017).

[159] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 39, 54, 391; vgl. Interview mit „Curveball“: „George W. Bush hat mein Land befreit“. In: Die Welt, 28. 08. 2011, online unter <https://www.welt.de/politik/specials/911/article13570040/George-W-Bush-hat-mein-Land-befreit.html> (19. März 2017).

und an deren Produktion und Betrieb beteiligt gewesen waren. Er machte äußerst detaillierte Angaben darüber, wie die Waffen produziert und wo sie gelagert worden waren. Er skizzierte Sattelanhänger, die mit Fermentern, Mischbottichen und anderer Ausrüstung bestückt waren, diese wurden untereinander durch Schläuche verbunden. Der erste Eindruck des BND war, Alwans Aussagen seien – nicht zuletzt aufgrund ihrer starken Detailtreue – plausibel.[160]

Der Geheimdienst leitete die Informationen über Iraks angebliche mobile Biowaffenproduktionsstätte an die CIA weiter, verweigerte ihren Mitarbeitern allerdings, selbst Befragungen durchzuführen. So wurden Alwans ursprüngliche Angaben, die er auf Arabisch gemacht hatte, zuerst von dem BND ins Deutsche und schließlich aus dem Deutschen von Mitarbeitern der US-Geheimdienste ins Englische übersetzt. Seine ursprünglichen Aussagen wurden von zahlreichen unterschiedlichen Instanzen – u. a. dem BND, der DIA, der CIA und dem WINPAC – weitergereicht und jedes Mal neu ausgelegt und ausgewertet, ehe sie schließlich Eingang in die Reden der US-Politiker fanden. Die zahlreichen Warnungen, die in den deutschen Berichten bezüglich Curveball enthalten waren und auf die einseitige Quellenlage hinwiesen, erschienen in den englischen Übersetzungen nur in abgeschwächter Form.[161]

Doch schon bald kamen erste Zweifel bezüglich Alwans Glaubwürdigkeit auf: Ein US-amerikanischer Arzt, der ihm im Mai 2000 Blut abnahm, verdächtigte ihn, Alkoholiker zu sein (Alwan dementierte dies später). Bildanalytiker der *National Imagery and Mapping Agency* (NIMA) untersuchten Satellitenbilder der sechs Standorte, auf denen sich Curveball zufolge mobile Biowaffenlabore befanden, konnten jedoch keinerlei verbotene Aktivitäten feststellen. Anstatt skeptisch zu werden, sahen sich viele CIA-Analytiker dadurch lediglich in ihrer Annahme bestätigt, der Irak versuche alles, um die Fabriken vor den Inspektoren geheim zu halten. In dem im Dezember 2000 verfassten NIE wurde die Gefahr durch irakische Biowaffen hochgestuft.[162]

Nachdem Alwan Ende 2000 noch Pläne von der Anlage in Dscherf al-Nadaf gezeichnet und ein Modell gebaut hatte, wurden seine Angaben kurze darauf immer dubioser: Er erklärte den BND-Mitarbeitern, ihnen alles mitgeteilt zu haben, was er wisse, verwechselte Orte und Personen, bestritt zuvor getätigte Behauptungen und änderte sie ab. Hatte er zuvor noch angegeben, er hätte eine leitende Funktion in Iraks Biowaffenprogramm innegehabt, spielte er nun seine eigene Beteiligung daran

[160] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 86, 97, 99-100, 102, 390f.
[161] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 107, 110.
[162] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 113, 116, 391; vgl. Interview mit „Curveball“ (19. März 2017).

immer weiter herunter, bis er schließlich eingestand, er habe Dscherf al-Nadaf bereits vor Beginn der Produktion verlassen und die Labore hätten mitunter bloß Fungizide und Pestizide für die Landwirtschaft hergestellt. Er wurde zunehmend angespannter, bekam Angst, von Anhängern des Baath-Regimes verfolgt zu werden und zog mithilfe des BND mehrmals um. Nach und nach verloren die Mitarbeiter des *Bundesnachrichtendienstes* das Vertrauen in ihren Informanten, bis sie schließlich seine Akte im September 2001 schlossen.[163]

Die US-Geheimdienste, die inzwischen über gut 100 Berichte Alwans verfügten, werteten diese indes nach den Terroranschlägen vom 11. September auf. Trotz Warnungen sowohl der britischer Geheimdienste als auch des BND betrachteten WINPAC-Analytiker Curveballs Berichte als glaubwürdig. Sie ging davon aus, dass seine ursprünglichen Angaben der Wahrheit entsprachen und er diese nun fälschlicherweise bestritt. Als Grund hierfür nannten sie seine detaillierten Beschreibungen und die Übereinstimmung mit Satellitenbildern und Berichten der bis Dezember 1998 im Irak befindlichen Waffeninspektoren. Alwan war erst dreißig Jahre alt gewesen, als er den Irak verlassen hatte und sie bezweifelten, dass er über ausreichend Wissen verfügt haben könne, um die detailreichen Angaben zu erfinden.[164]

Ferner verfügten die Geheimdienste über drei weitere Informanten, die Angaben zu einem irakischen Biowaffenprogramm gemacht hatten: Mohammed Harith, der mit dem *Irakischen Nationalkongress* (INC) in Kontakt stand, gab an, der Irak habe sich 1996 für mobile Biowaffenanlagen entschieden, um sich so vor den Inspektoren verstecken zu können. Obwohl ihn die CIA im Mai 2002 als Schwindler einstufte und auch politische Entscheidungsträger davon in Kenntnis setzte, erschien er ab Juli wieder in Analysen der Geheimdienste, fand im NIE vom Oktober 2002 Erwähnung und wurde in den Reden Powells und Bushs als Quelle herangezogen.[165]

Ein weiterer Informant mit dem Decknamen *Red River* berichtete dem britischen Auslandsgeheimdienst MI6 (*Military Intelligence, Section 6*) im September 2002, er habe über eine Sekundärquelle erfahren, der Irak montiere Fermenter auf Eisenbahnwaggons und Lastwägen. Er sprach nicht von biologischen Kampfstoffen und bezweifelte ferner selbst die Richtigkeit der Angaben seiner Quelle, da diese mit Oppositionellen

[163] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 131-133, 142, 147, 391.
[164] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 134, 196, 391f.; vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 84, 89.
[165] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 173f.; vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 228f.

des Baath-Regimes in Verbindung stehe. Der MI6 ließ die CIA nicht mit ihm sprechen.[166]

Der dritte Informant war irakischer Zivilingenieur und berichtete DIA-Mitarbeitern im Juni 2001 von biologischen Waffen, die in Lastzügen hergestellt worden waren und unterirdisch gelagert wurden. Nach der Invasion widerrief er im Oktober 2003 seine Aussage. Von allen drei Informanten lag lediglich ein einziger Bericht vor und alle wichen in mehreren Punkten von Curveballs Angaben ab.[167]

Auch innerhalb der CIA waren Curveballs Berichte sehr umstritten. WINPAC-Analytiker versicherten dem stellvertretenden CIA-Direktor John McLaughlin allerdings vehement Alwans Glaubwürdigkeit. BND-Präsident August Hanning schrieb am 20. Dezember 2002 an CIA-Direktor Tenet einen Brief, in dem er Curveballs Angaben als glaubwürdig und plausibel, jedoch unbestätigt charakterisierte und unterbreitete den Vorschlag, die Vereinten Nationen Waffeninspektoren zu den genannten Standorten schicken zu lassen, um diese zu überprüfen. Sollten Curveballs Berichte veröffentlicht werden, dann nur unter Gewährleistung des Quellenschutzes. Trotz mehrmaliger Bitte des US-Geheimdienstes ließ der BND die CIA bis zur Invasion nicht mit seinem Informanten sprechen. Der Leiter der Europa-Abteilung der CIA, Tyler Drumheller, hatte am Vorabend von Powells Rede noch mit Tenet, der zu dieser Zeit noch an deren Entwurf arbeitete, telefoniert und gab an, seinen Vorgesetzten auf die Zweifelhaftigkeit Curveballs Berichte hingewiesen zu haben, was dieser jedoch bestreitet. Powell wurde bis zu seiner Rede vor dem UN-Sicherheitsrat nicht darauf hingewiesen, welch große Uneinigkeit innerhalb der Geheimdienste bezüglich der Richtigkeit Curveballs Angaben bestand. Bei seiner Rede ließ er CIA-Direktor Tenet für alle sichtbar rechts hinter sich sitzen – als deutliches Zeichen dafür, dass sich die CIA für seine Aussagen verbürgte.[168]

Die *Iraq Survey Group* kam nach der Invasion zu dem Schluss, dass die Einschätzungen der Geheimdienste bezüglich irakischer Biowaffenprogramme beinahe gänzlich falsch waren. Sie ging davon aus, dass sämtliche Bestände biologischer Waffen im Irak bereits kurz nach dem Zweiten Golfkrieg vernichtet worden waren. Die von den Geheimdiensten vermuteten mobilen Biowaffenproduktionsstätten waren in Wirklichkeit Maschinen zur Aufbereitung von Saatgut gewesen, die das Land 1997 legal

[166] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 175; vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 229.
[167] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 174f.; vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 228f.
[168] Vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 195, 209f., 216, 218; vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 16, 90, 105f.

aus Deutschland gekauft hatte. Curveballs Angaben stützten sich vermutlich auf Dokumente der Vereinten Nationen, die im Internet veröffentlicht worden waren und Auskunft über frühere Biowaffenprogramme sowie Orts- und Personenamen gaben. Mitarbeiter der CIA befragten Alwan erstmals im März 2004 und gelangten zu dem Schluss, er habe seine Behauptungen bezüglich der mobilen Biowaffenlabore erfunden. Zwei Monate später zog der Geheimdienst offiziell sämtliche Curveball-Berichte zurück.[169]

[169] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 92; vgl. *Drogin*, Codename Curveball, 377-379, 393; vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 230-232.

5. Warum wurden Fake News zur Legitimation einer Invasion im Irak verbreitet?

Nachdem ich mich im vorherigen Kapitel damit beschäftigt habe, wie zentrale Falschnachrichten, die zur Legitimation einer Invasion im Irak herangezogen wurden, entstanden waren und verbreitet wurden, möchte ich mich nun der Frage widmen, *warum* die Bush-Administration damit an die Öffentlichkeit ging. Welche Motivationen veranlasste sie dazu, Anschuldigungen bezüglich Verbindungen des Iraks zu al-Qaida sowie der Produktion von Massenvernichtungswaffen bzw. der Unterhaltung entsprechender Programme trotz der schwachen Beweislage in zahlreichen Reden zu verkünden?

In der aktuellen Forschungsliteratur gibt es diesbezüglich zwei gängige Ansichten:

1) Die politischen Handlungsträger wussten, dass die Informationen bezüglich terroristischer Verbindungen und der Herstellung von Massenvernichtungswaffen im Irak falsch waren, verbreiteten diese jedoch *absichtlich*, um die Weltöffentlichkeit (insbesondere die US-amerikanische Bevölkerung) von der Notwendigkeit einer Invasion zu überzeugen und über ihre wahren Absichten hinwegzutäuschen, von denen sie erwarteten, dass diese nicht ausreichten, um die Öffentlichkeit für einen Krieg zu gewinnen.

2) Die politischen Handlungsträger *glaubten* selbst an die Wahrheit dieser Informationen und sahen eine Invasion im Irak als notwendige Konsequenz, von der sie auch die Weltöffentlichkeit (insbesondere die US-amerikanische Bevölkerung) überzeugen wollten.

5.1. Mögliche andere Kriegsgründe

Erstere Ansicht, bei der von einer bewussten Verbreitung falscher Informationen ausgegangen wird, impliziert, dass es andere, *wahre* Gründe gegeben haben muss, die die Bush-Administration zur Entscheidung einer Invasion im Irak veranlasste. Vertreter dieser Theorie verweisen hierbei auf eine Vielzahl alternativer Kriegsgründe, von denen sie einen oder einige ausgewählte bzw. alle in ihrer Gesamtheit als primäres Motiv für die Entscheidung einer Invasion im Irak betrachten:

Als ein Grund wird der *Einfluss Neokonservativer* betrachtet, die die Bush-Regierung zu einem Krieg gegen den Irak bewogen haben sollen. Ihr Ziel war es, US-

amerikanische Vorstellungen von Demokratie und freier Marktwirtschaft auf der ganzen Welt durchzusetzen. Beim republikanischen Vorwahlkampf zur US-Präsidentschaftswahl 2000 hatten die Neokonservativen John McCain unterstützt. Mit der Wahl George W. Bushs zum Präsidenten kam zwar nicht der von ihnen präferierte Kandidat an die Macht, dennoch zählte die neue Regierung einige Mitglieder, die neokonservative Vorstellungen einer missionarischen Außenpolitik teilten, allen voran Vizepräsident Richard Cheney und sein Stabschef Scooter Libby, Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und stellvertretender Verteidigungsminister Paul Wolfowitz. Während sich Bush und das Weiße Haus zu Beginn der Amtszeit hauptsächlich innenpolitischen Belangen widmeten, änderte sich dies durch die Terroranschläge vom 11. September schlagartig: Fortan stand die Außenpolitik im Fokus des Präsidenten und es gelang den Neokonservativen, ihn in den kommenden Monaten von ihrer Vision eines globalen amerikanischen Werteexports zu überzeugen. Da Saddam Hussein dieser Vision im Weg stand, bewogen sie ihn dazu, dass der Krieg gegen den Terrorismus, den Bush als Reaktion auf die Terroranschläge erklärt hatte, einen Regimewechsel im Irak miteinschließen müsse. Am 20. September 2001 richteten sich führende Neokonservative in einem offenen Brief an den Präsidenten, in dem sie ihm ihre Unterstützung im Kampf gegen al-Qaida zusicherten und verlangten, hierbei auch feindliche Staaten ins Visier zu nehmen. Selbst wenn Saddam keine Beteiligung an den Anschlägen nachgewiesen werden könne, fordere der Krieg gegen den Terrorismus den Sturz des Diktators und die Unterlassung der Herbeiführung eines Regimewechsels könne fatale Folgen nach sich ziehen. Durch Druckausübung auf den Präsidenten, insbesondere auf Betreiben Rumsfelds und Wolfowitz', gelang es den Neokonservativen – so die Befürworter dieser These –, Bush zum Krieg gegen den Irak zu bewegen und ihre Vorstellungen zu übernehmen. Dies äußere sich besonders in der im September 2002 veröffentlichten *Nationalen Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten*, bei denen Präventivmaßnahmen, weltweite Dominanz des US-Militärs und US-amerikanischer Werte- und Demokratieexport als erklärte Ziele in den Fokus der Außenpolitik rückten.[170]

Dies als zentralen Kriegsgrund zu betrachten, erachte ich als zu gewagt. Ich bezweifle, dass der Einfluss der Neokonservativen groß genug war, um Bush zu einem der ihren zu machen und das Weiße Haus von ihren Vorstellungen so weit zu überzeugen, dass es sich anhand dieser für eine Invasion im Irak entschied. Erst Anfang

[170] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 40-42, 103; vgl. *Record*, Wanting War, 30, 41, 43f., 47-49.

2003 begann Bush, sich in seinen Reden neokonservativer Argumente zu bedienen und selbst dann wurden sie neben der zentralen Anschuldigung, der Irak besitze Massenvernichtungswaffen, höchstens am Rande erwähnt. Wahrscheinlicher, als sie als primäre Ursache zu betrachten, ist, dass sie für die Bush-Regierung „einen ideologischen und rhetorischen Bezugsrahmen“[171] bildeten. Insbesondere nach der Invasion begründete der Präsident seine Kriegsentscheidung immer stärker mit neokonservativen Zielen, je stärker die ursprüngliche Begründung des Besitzes von ABC-Waffen infrage gestellt und je unwahrscheinlicher es wurde, im Irak jemals auf solche zu stoßen.[172]

Als weitere Erklärung für die Invasion im Irak wird Saddams *Feindschaft gegenüber Israel* genannt. Ein Großteil der Neokonservativen war jüdischen Glaubens und auch Präsident Bush war durch eine deutlich pro-israelische Haltung gekennzeichnet. Doch daraus eine Kriegsbegründung abzuleiten, betrachte ich als wenig überzeugend, insbesondere, wenn man bedenkt, dass der Iran zu dieser Zeit einen weit mächtigeren Gegner Israels darstellte und die USA mit dem Sturz des Baath-Regimes nicht nur einen israelischen Feind, sondern zugleich auch eine Macht ausschalteten, die den Iran zuvor in Schranken gehalten hatte und es dem Land nun erlaubten, im Irak zu größerem Einfluss zu gelangen, als dies unter Saddam Hussein je möglich gewesen wäre. Zwar hatten einige Vertreter der US-Regierung vor der Invasion u. a. auch mit einer besseren Sicherheitssituation in Israel argumentiert, dies war jedoch nie primäres Kriegsziel gewesen, sondern lediglich ein weiterer Grund, die Öffentlichkeit von ihrem Vorhaben zu überzeugen, der von der Bush-Administration wohl auch zu diesem Zwecke kaum stark gewichtet wurde.[173]

Ein weiterer möglicher Kriegsgrund stellt die *Kontrolle über die irakischen Ölvorräte* dar. Vertreter dieser Theorie gehen davon aus, die Bush-Regierung habe den Irak auf Betreiben US-amerikanischer Ölunternehmen besetzt. Hierfür gibt es allerdings keine Belege – im Gegenteil wünschten die Ölkonzerne vielmehr eine Aufhebung der Sanktionen gegen den Irak, um im internationalen Wettbewerb nicht hinter Russland und China zurückzufallen. Ferner hatte die Bush-Administration den US-amerikanischen Ölkonzernen auch nach der Besetzung des Iraks keine hegemoniale Stellung in der Ölindustrie des Landes verschafft. Ein anderer Ansatz besagt, die US-Regierung wollte durch die Kontrolle der irakischen Ölreserven eine Vormachtstel-

[171] *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 104.
[172] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 103f.
[173] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 104-106; vgl. *Record*, Wanting War, 122-124.

lung am Weltmarkt erlangen, doch auch hier wäre das Land besser beraten gewesen, im UN-Sicherheitsrat einer Aufhebung der Exportbeschränkung zuzustimmen.[174] Auch könnte die Bush-Regierung die Absicht gehabt haben, sich durch einen demokratischen, pro-amerikanischen Irak neben Saudi-Arabien ein zweites Land als *Stützpunkt* ihrer militärischen Einheiten und zur Ausweitung ihrer Macht im Nahen Osten zu schaffen. Hoffnungen darauf wurden u. a. von Exilirakern wie Ahmad Tschalabi, die sich im *Irakischen Nationalkongress* zusammenschlossen hatten und nach dem Sturz des Baath-Regimes als Mitglieder einer neuen Regierung zur Verfügung stünden, verbreitet. Im Falle eines Endes Saudi-Arabiens Regierung, wie es im zuvor pro-westlichen Iran geschehen war, besäßen die Vereinigten Staaten einen weiteren Verbündeten in der Golfregion.[175]

Ferner könnte eine Invasion im Irak *innenpolitischen Machterhalt* zum Ziel gehabt haben. Nach den Anschlägen vom 11. September gelang es Bush, sich „als entscheidungsstarken Beschützer der Nation zu porträtieren“[176] und dadurch die Zustimmung der US-amerikanischen Bevölkerung zu ihrer Regierung drastisch zu erhöhen. Die Administration könnte den Irakkrieg genutzt haben, um sich im Hinblick auf die 2002 stattfindenden Kongresswahlen und die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2004 die Unterstützung der Bevölkerung zuzusichern. Ferner könnte sie beabsichtigt haben, die Aufrechterhaltung der nationalen Sicherheit zum Vorwand zu nehmen, um Bushs Präsidentschaft über den Kongress und den Obersten Gerichtshof und somit über die legislative und judikative Gewalt des Landes zu stellen. Tatsächlich setzte sich die Bush-Administration aus Gründen der nationalen Sicherheit u. a. beim Verhör mutmaßlicher Terroristen über das Genfer Abkommen hinweg, ließ vom Kongress erlassene Gesetze sowie internationale Verträge außer Acht und führte ungerechtfertigte Überwachungen durch. Allerdings hat der Irakkrieg neben dem außenpolitischen auch dem innenpolitischen Ansehen der Bush-Regierung wohl deutlich mehr geschadet als genützt und selbst wenn das Weiße Haus dies nicht vorhergesehen hatte, entbehrt diese Theorie jeglicher Beweise.[177]

Auch könne die Bush-Administration versucht haben, ihr „Fehlverhalten“ aus 1991 wiedergutzumachen. Insbesondere führende Neokonservative betrachteten die Unterlassung der früheren Regierung unter George H. W. Bush, nach der Vertreibung

[174] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 107-110.
[175] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 110f.; vgl. *Record*, Wanting War, 121.
[176] *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 111.
[177] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 111; vgl. *Record*, Wanting War, 132f.

der irakischen Armee aus Kuwait im Zweiten Golfkrieg in den Irak einzumarschieren, als Schande, da sie die Schwächen und Grenzen der US-amerikanischen Außenpolitik und ihrer Militärmacht aufgezeigt habe. Sie warfen der Regierung vor, sie wäre nicht bereit, eine Sache zu Ende zu führen und ihren Feinden mit angemessener Härte zu begegnen. Präsident Bush Junior, der den Sturz Saddam Husseins aufgrund des Attentats auf seinen Vater während dessen Besuch in Kuwait 1993 gewissermaßen als Familienangelegenheit betrachtete, könnte vor diesem Hintergrund den *Dritten Golfkrieg als Fortsetzung des Zweiten* betrachtet haben, bei dem er zu vollenden suchte, was sein Vater begonnen hatte.[178]

Ferner könnte die Bush-Regierung den Irakkrieg genutzt haben, um ihre eigene *militärische Stärke zu demonstrieren* und aufzuzeigen, dass sie auch gewillt war, diese zugunsten US-amerikanischer Werte und Interessen einzusetzen. Durch die Invasion im Irak demonstrierte sie zugleich ihre globale Vormachtstellung und zeigte, dass sie ihre Armee auch ohne Zustimmung der Vereinten Nationen einsetzen würde. Zugleich diente dies der *Einschüchterung andere „Schurkenstaaten"* wie dem Iran und Nordkorea, die den Eindruck erhalten hatten, die Vereinigten Staaten wären zu einer trägen Großmacht verkommen, die nicht willens war, ihre militärische Stärke einzusetzen. Diese Ansicht vertrat wohl auch Verteidigungsminister Rumsfeld, der in seinen Reden mehrmals unterstrich, dass Schwäche provokativ sei. Am Irak sollte ein Exempel statuiert werden, was mit Staaten geschah, die Atomwaffen wider den Willen der USA produzierten – und somit auch Teheran und Pjöngjang dazu bringen, ihre eignen Atomprogramme einzustellen. Im Vergleich zum Iran und zu Nordkorea stellte der Irak das schwächste feindliche Land der Vereinigten Staaten dar und könnte mit minimalen Kosten und möglichst geringen Verlusten unter den eigenen Soldaten besetzt werden. Ironischerweise wurde der Iran durch den Sturz Saddams Regimes wohl deutlich mehr gestärkt als die USA.[179]

Neben den soeben angeführten werden noch zahlreiche weitere Gründe für einen Krieg gegen den Irak genannt: Durch den Sturz Saddams und der Einrichtung einer Vorzeigedemokratie im Irak würde *eine politische Transformation der arabischen Welt* eingeleitet werden, der andere Länder entsprechend des Dominoeffekts folgen könnten. *Präventivkrieg* könne anstelle von Sanktionierungen *als neues Leitprinzip* etabliert werden, um die nationale Sicherheit besser zu gewährleisten, da Abwarten zu weitaus größeren Gefahren führen könne. Verteidigungsminister Rumsfeld könne

[178] Vgl. *Record*, Wanting War, 88f.
[179] Vgl. *Record*, Wanting War, 92-94, 100, 105.

den Krieg dazu genutzt haben, seine neue, stark umstrittene *Verteidigungsstrategie* durchzusetzen, mit der er bereits 2001 in Afghanistan einen erfolgreichen Testlauf unternommen hatte: Dank neuester Technologien sollten mithilfe von Präzisionsangriffen aus der Luft und vergleichsmäßig kleinen Spezialeinheiten am Boden Kriege in Zukunft mit einer minimalen Anzahl an Soldaten und folglich minimalen Kosten und Verlusten so rasch wie möglich gewonnen werden und die vom Militär präferierte Kriegsführung mit einer großen Anzahl regulärer Bodentruppen ersetzen. Nicht zuletzt habe auch Bushs dichotomische Weltsicht, die alles streng in Gut und Böse teilte, der sich selbst als das Gute betrachtete und *die Welt* in einer illusorischen, religiös motivierten Vision *vom Bösen befreien* wollte, dazu geführt, dass er sich für einen Präventivkrieg gegen den Irak entschied.[180]

Während ich manche der zuvor genannten Begründungen als zu weit hergeholt betrachte, um den Entscheidungsfindungsprozess für eine Invasion im Irak beeinflusst zu haben, erscheinen mir viele von ihnen durchaus nachvollziehbar. Jedoch finden sich für nur wenige Behauptungen Belege in den Reden diverser Politiker der Bush-Administration und viele stellen lediglich Mutmaßungen diverser Autoren dar. Keiner der zuvor genannten Thesen konnte mich davon überzeugen, alleiniger Grund einer Irakinvasion gewesen zu sein und selbst träfen all diese Behauptungen zu, sähe ich in ihrer Gesamtheit keinen ausreichenden Grund gegeben, um die Bush-Regierung zu der absichtlichen Verbreitung falscher Informationen zu bewegen.

5.2. Innerpsychische Prozesse

Ich gehe nach Durchsicht der Literatur davon aus, dass die politischen Handlungsträger der Bush-Administration – obwohl einige von ihnen mitunter von der schwachen Beweislage gewusst haben mochten – selbst an die von ihnen verbreiteten Fake News glaubten. Sie glaubten daran, weil sie ihnen plausibel erschienen und sie daran glauben *wollten*. In einem Zusammenspiel des Weißen Hauses und der Geheimdienste täuschten sie sich selbst, bis sie schließlich an einem Punkt angelangt waren, an dem sie eine Invasion im Irak als notwendige Konsequenz erachteten, um die Sicherheit der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt zu gewährleisten. Nicht zuletzt trug auch Saddam Husseins eigenes, für die US-Politiker nicht nachvollziehbares Verhalten zu dieser Einschätzung bei. Aus dieser Überzeugung heraus traten Politiker der Bush-Administration an die Öffentlichkeit und tätigten ihre Aussagen mit

[180] Vgl. *Record*, Wanting War, 98, 105, 107, 124f., 128, 136f.

dem Ziel, die Weltbevölkerung für die Übernahme ihrer Ansichten zu gewinnen und von ihr Rückendeckung für eine Invasion im Irak zu erhalten.

Hiermit möchte ich nicht den zuvor genannten alternativen Kriegsbegründungen ihre Berechtigung absprechen. Es mag durchaus sein, dass der eine oder andere politische Entscheidungsträger den Dritten Golfkrieg als eine Fortsetzung von 1991 betrachtete. Mit Sicherheit wollte die Bush-Administration durch ihre Invasion auch anderen sogenannten „Schurkenstaaten" ein Warnzeichen setzen und Bushs idealistische Vorstellung, die Welt vom Bösen befreien zu wollen, mochte auch für ihn ein Motiv gewesen sein, das seinen Entscheidungsfindungsprozess beeinflusste. Ich betrachte die zuvor genannten alternativen Gründe jedoch als sekundär, quasi „positive Nebeneffekte", die mit dem Sturz Saddam Husseins Regimes einhergehen würden. Ausschlaggebend für die Entscheidung der Bush-Administration, gegen den Irak in den Krieg zu ziehen, war allerdings die Vermutung, das Land verfüge über Massenvernichtungswaffen. Im Folgenden möchte ich eine Reihe komplexer Prozesse (vorwiegend innerpsychischer Natur) beschreiben, die meines Erachtens in ihrem Zusammenspiel dazu führten, dass die politischen Entscheidungsträger zu der Überzeugung gelangten, die von ihnen verbreiteten Falschinformationen entsprächen der Wahrheit.

Franz Eder analysierte in seinem Werk „Der Irakkrieg 2003"[181] den Entscheidungsfindungsprozess der Bush-Administration und stellte fest, dass die Anschläge vom 11. September einen radikalen Wandel sowohl in der Wahrnehmung als auch den Persönlichkeitsmerkmalen der Politiker herbeiführten. Die Terroranschläge erschütterten das ganze Land. Drumheller, Leiter der Europa-Abteilung der CIA, zufolge habe es bereits zuvor Anzeichen auf eine terroristische Verschwörung gegeben – Anzeichen, die man jedoch erst im Nachhinein zu deuten vermochte.[182] Die Geheimdienste und die Bush-Regierung gelangten zu dem Eindruck, versagt zu haben. Präsident Bush, der sich bereits im Herbst 1999 in einer Rede als künftiger Schutzherr der amerikanischen Nation inszeniert hatte, befand nun, dass er diesem Versprechen nicht nachgekommen war. Eder, der in seiner Studie die Wahrnehmung des Präsidenten Bush, des Vizepräsidenten Cheney, Außenministers Powell und seines Stellvertreters Richard Armitage, Verteidigungsministers Rumsfeld und seines Stellvertreters Wolfowitz sowie der Nationalen Sicherheitsberaterin Rice und CIA-Direktors Tenet untersuchte, stellte fest, dass abgesehen von Powell das Misstrauen aller Poli-

[181] *Eder*, Irakkrieg 2003.
[182] vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 21.

tik nach den Anschlägen signifikant anwuchs. Während Powell weiterhin um Kooperation bemüht war, erhielten die anderen – allen voran Cheney, Rumsfeld und Wolfowitz – ein zunehmend negatives Bild ihrer Umgebung und suchten eher die Auseinandersetzung als eine Übereinkunft. Der Irak, der zwar schon vor den Anschlägen als Bedrohung empfunden worden war, mit dem man jedoch keine militärische Auseinandersetzung gesucht hatte, wurde vor diesen Hintergründen zunehmen als ernsthafte Gefahr wahrgenommen. Durch den 11. September war die Bush-Administration zu der Erkenntnis gelangt, abwarten sei gefährlicher, als zu handeln. Nun betrachtete sie die bisherige Eindämmung des Irak durch UN-Sanktionen als nicht mehr angemessen und begann, einen Präventivkrieg zu favorisieren.[183]

Alte Geheimdienstinformation wie bspw. die Berichte Curveballs wurden unter dem Hintergrund der Terroranschläge neu beurteilt. „The coalition did not act in Iraq because we had discovered dramatic new evidence of Iraq's pursuit of weapons of mass destruction“, sagte Rumsfeld am 9. Juli 2003 vor dem *Senate Armed Services Committee* aus. „We acted because we saw the evidence in a dramatic new light – through the prism of our experience on 9/11.“[184] Auch die Geheimdienste erhielten den Eindruck, versagt zu haben und sahen sich nun unter zunehmendem Druck, Beweise für Saddams Massenvernichtungswaffen und Verbindungen zu al-Qaida finden zu müssen. Sie begannen, gezielt nach Informationen hierfür zu suchen. Drumheller erhielt den Eindruck, man suche „[…] den eigenen Stellenwert zu beweisen, indem man das Plädoyer des Präsidenten für einen Krieg unterstützte.“[185] Politische Oppositionelle des Baath-Regimes wie Angehörige des *Irakischen Nationalkongresses* versorgten die Geheimdienste bereitwillig mit Halbwahrheiten und Falschinformationen, während einige Mitarbeiter der Geheimdienstgemeinde der Bush-Administration gezielt die Informationen zukommen ließen, die diese hören wollte. Auch Übersetzungsfehler und mangelhafte Berichterstattung trugen mitunter dazu bei, dass Geheimdienstberichte in vielfacher Weise ausgelegt werden konnten. Das Weiße Haus suchte sich aus einer Unmenge an Berichten wiederum genau die heraus, die seine Ansichten bestätigten und leitete diese an die US-Medien (die ihre Kontrollfunktion gegenüber dem Staat sichtlich vernachlässigten) und die Öffentlichkeit weiter. Unerwünschte Informationen und konträre Ansichten wurden entweder

[183] *Eder*, Irakkrieg 2003, 301f., 304; vgl. *Woodward*, Macht der Verdrängung, 22f.
[184] Donald *Rumsfeld* vor dem Senate Armed Services Committee, Washington, D.C., 09.07.2003, zitiert nach Steve *Schiffers*, Rumsfeld brushes aside WMD fears. In: BBC News, 09.07.2003, online unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/americas/3054423.stm> (9. Mai 2017).
[185] *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 93.

gar nicht wahrgenommen oder heruntergespielt. Es entspann sich ein Prozess wechselseitiger Verstärkung, in dem sich Geheimdienste, Regierung und Medien gegenseitig bestätigten und in ihren Begründungen aufeinander verwiesen.[186]

Ein Fehler der Geheimdienste war, dass sie ihre Berichte meist deutlich zuverlässiger darstellten, als sie in Wirklichkeit waren und es oft vernachlässigten, in angemessenem Maße auf die dünne Beweislage hinzuweisen. Die Eile, mit der diese Berichte zum Teil verfasst wurden, trug mit Sicherheit auch dazu bei. Ferner waren ihre Quellen nicht eindeutig genug gekennzeichnet und die Analytiker gingen oft davon aus, sie verfügten über weit mehr Informanten, als tatsächlich der Fall war. (So wussten bspw. nur wenige, dass es sich bei den vielen Curveball-Berichten nur um eine einzige Person handelte.) Die Bush-Regierung versäumte es, Alternativen zu einem Militäranschlag in Betracht zu ziehen. Ihre Politiker zeichneten sich durch eine große Kohärenz aus. Innerhalb des innersten Zirkels war Kritik nicht angebracht und die Akteure bestätigten sich gegenseitig. Hier lassen sich klare Anzeichen von Gruppendenken erkennen. Nach und nach gelangten sie zu der Überzeugung, eine Eindämmung Saddams mittels Sanktionen sei nicht mehr zielführend. Selbst wenn der Diktator keine Massenvernichtungswaffen besäße, würde er sich früher oder später welche besorgen und müsse daher gestürzt werden, um die Sicherheit der Vereinigten Staaten zu gewährleisten. Ab einem bestimmten Zeitpunkt hatte sich der Konsens etabliert, man könne dem Irak nur mehr mit Waffen beikommen und anstatt über das *Warum* zu sprechen, wurde fortan nur noch darüber diskutiert, *wie* man gegen den Irak am besten vorgehen sollte.[187]

Auch unterließ es die Bush-Administration, ihre eigenen Annahmen zu hinterfragen, sondern deutete stattdessen jede Information so um, dass sie ihren eigenen Ansichten entsprach und sich in ihr Weltbild einfügte. So erklärten sie sich die Berichte der Unmovic und der IAEA, die bis zur Invasion auf keine Massenvernichtungswaffen gestoßen waren, damit, dass der Diktator die Waffen vor den Inspektoren versteckt hielt und zogen somit Informationen, die ihre Annahmen eigentlich infrage stellten, zu deren Bestätigung heran.[188]

Doch auch Saddams eigenes Verhalten trug dazu bei, dass die US-Regierung die Lage im Irak falsch einschätzte. Der irakische Diktator hatte bis zum Ende die militä-

[186] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 96f.; vgl. *Record*, Wanting War, 121.
[187] Vgl. Robert *Jervis*, Reports, Politics and Intelligence Failures: The Case of Iraq. In: Journal of Strategic Studies 29/1 (2006) 14-16, 30; vgl. *Record*, Wanting War, 99.
[188] Vgl. *Jervis*, Reports, Politics and Intelligence Failures, 22; vgl. *Record*, Wanting War, 75.

rische Stärke der USA unterschätzt und bis zum Beginn der Invasion einen landesinternen Putschversuch für eine weitaus größere Bedrohung gehalten. Seine größte Sorge galt der schiitischen Mehrheit gefolgt von den eigenen Militärs. Aus Angst vor Aufständen wollte er sein Volk in dem Glauben lassen, dass er über Massenvernichtungswaffen verfügte, gleichzeitig aber die UN davon überzeugen, dass er keine mehr besaß. Selbst Angehörige der irakischen Regierung bis in die höchsten Kreise waren bis zur Invasion davon ausgegangen, dass der Staat Massenvernichtungswaffen in seinem Besitz hatte, weshalb es nicht verwunderlich erscheinen mag, dass die Geheimdienste auch von irakischen Regierungsvertretern von entsprechenden Vermutungen erfuhren. Die US-Geheimdienstmitarbeiter verfügten hingegen über nur wenige Kenntnisse bezüglich der irakischen Sprache, ihrer Kultur, dem politischen System und der Geschichte des Landes. Sie wussten nicht, wie korrupt die politischen Amtsträger waren und dass Saddam Hussein von seiner eigenen Regierung aus Angst oft falsche, beschönigende Informationen erhielt. Nie wären sie auf die Idee gekommen, der Diktator könne versuchen, ihnen weiszumachen, er verfüge ABC-Waffen, obwohl dies in Wahrheit *nicht* der Fall gewesen war. Eine solche Vorgehensweise widersprach ihrem rationalistischen Denken. Sie verfügten nicht über das notwendige Hintergrundwissen und die Vorstellungskraft, um sich in die Lage des Diktators hineinversetzen und sein Verhalten verstehen zu können.[189]

Viele der Phänomene, die zur Veröffentlichung falscher Informationen beigetragen haben, sind keine Ausnahmeerscheinungen, die alleine bei Entscheidungsträgern der Bush-Regierung und Geheimdienstmitarbeitern dieser Zeit auftraten, sondern stellen gewöhnliche psychologische Vorgänge dar. So suchen Menschen Kognitivsten zufolge unterbewusst Informationen, die ihre Ansichten bestätigen, während sie jenen, die diesen widersprechen, verhältnismäßig wenig Beachtung schenken. Ferner wurden die Geheimdienstmitarbeiter dazu angewiesen, nach Informationen Ausschau zu halten, die für die Existenz von Massenvernichtungswaffen sprechen und begannen ihre Arbeit dementsprechend bereits mit einer Erwartungshaltung, die das Auffinden solcher Informationen förderte. Nach demselben Prinzip häufte sich Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts nach der Veröffentlichung des ersten angeblichen Fotos des Ungeheuers von Loch Ness (das sich später als Fälschung herausstellte) die Anzahl der Personen, die dieses gesehen haben mochten. Beiden Fällen gemein ist, dass bewusst nach etwas gesucht und deshalb bereits unterbewusst gewöhnli-

[189] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 95; vgl. *Jervis*, Reports, Politics and Intelligence Failures, 17; vgl. *Record*, Wanting War, 40f.

che Erscheinung zugunsten einer Erwartungshaltung missdeutet worden waren. Ferner berichten Menschen für gewöhnlich nicht von Ereignissen, die sie *nicht* gesehen haben, sodass Geheimdienstagenten im Sinne des Positivismus zumeist nur Bericht erstatteten, wenn sie etwas entdeckt hatten, das bspw. für die Herstellung von Massenvernichtungswaffen sprach, seltener jedoch im konträren Fall.[190]

Auch scheint es, die US-Regierung und die Geheimdienste hätten Iraks Kapazitäten und sein Potential überschätzt. Viele von ihnen dürften nicht ganz verstanden haben, was es alles benötigt, um bspw. Atomwaffen zu produzieren, die eine ausreichende Wirkkraft besaßen, um eine ernsthafte Bedrohung darzustellen. Selbst sollten ihre Beweise umstritten sein, ging die Bush-Administration davon aus, sie würde im Irak schon auf Massenvernichtungswaffen stoßen und bräuchte sich dementsprechend keine Gedanken zu machen. Spätestens nach der Invasion würde die Weltöffentlichkeit erfahren, dass sie Recht hatte. Selbst als die Inspektoren keine Waffen fanden, wollten dies einige der Politiker nicht wahrhaben und weigerten sich lange Zeit, die Realität anzuerkennen. Nachdem Powell und Bush bereits in den Monaten April und Mai vorschnell öffentlich ausgesagt hatten, sie wären im Irak auf Massenvernichtungswaffen bzw. Labore zu deren Herstellung gestoßen, behauptete der Präsident im Juli 2003: „We ended the threat from Saddam Hussein's weapons of mass destruction."[191] Und selbst als schließlich auch die letzten Zweifler zu der Einsicht gekommen waren, dass die Inspektoren keine verbotenen Waffen, Labore oder Programme entdecken würden, fand sich so manch Politiker – wie aus diversen Memoiren hervorgeht (siehe Kapitel 6.) – mit dem Gedanken ab, auch wenn Saddam keine Massenvernichtungswaffen besaß, so hatte er doch zumindest die Absicht gehabt, sich welche zu verschaffen – und hätte dies früher oder später auch getan, wenn ihn die Koalition der Willigen nicht zuvor gestürzt hätte.[192]

[190] Vgl. *Jervis*, Reports, Politics and Intelligence Failures, 24f.
[191] George W. *Bush* bei einer Pressekonferenz mit dem britischen Premierminister Tony Blair, 17.07.2003, online unter <http://www.whitehouse.gov/releases/2003/07/20030717-9.html>, Seite nicht mehr aufrufbar, zitiert nach *Conyers*, Constitution in Crisis, 109.
[192] Vgl. *Conyers*, Constitution in Crisis, 53, 109f.

6. Damalige politische Entscheidungsträger heute

In diesem Kapitel untersuche ich auf der Grundlage von Memoiren, wie bedeutende politische Entscheidungsträger ihre damals gesetzten Handlungen nach Ende ihrer politischen Laufbahn retrospektiv beurteilen und wie sie allgemein zu den im Zuge des Dritten Golfkriegs veröffentlichten Falschinformationen Stellung beziehen. Ich beschränke mich hierbei auf den zu Beginn des Krieges amtierenden US-Präsidenten George W. Bush, US-Außenminister Colin Powell, CIA-Direktor George Tenet und den britischen Premierminister Tony Blair.

6.1. George W. Bush

> „*[…] the gravity of the moment hit me. For more than a year, I had tried to address the threat from Saddam Hussein without war. […] The dictator rejected every opportunity. The only logical conclusion was that he had something to hide, something so important that he was willing to go to war for it.*“[193] – Anmerkung George W. Bushs im Jahr 2010 zu seinem Exekutionsbefehl von Operation *Iraqi Freedom*.

George Walker Bush war Präsident der Vereinigten Staaten in den Jahren 2001 bis 2009 und somit zur Zeit der irakischen Invasion sowie die längste Zeit während der US-amerikanischen Besatzung im Amt. Er war vor und während der Invasion davon überzeugt, der Irak besitze Massenvernichtungswaffen und unterhielte Verbindungen zu terroristischen Organisationen und tat diese Meinung spätestens ab Herbst 2002 in zahlreichen Reden kund. So beschuldigte er den Diktator in einer Rede vor der UN-Generalversammlung am 13. September 2002 unter Bezugnahme auf die bisherige Eindämmungs- und Sanktionspolitik: „[…]Saddam Hussein has defied all these efforts and continues to develop weapons of mass destruction“[194], und warf den Vereinten Nationen vor, ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen und auf Missachtung der von ihnen verhängten Resolutionen nicht mit angemessener Härte zu reagieren. In seiner Rede in Cincinnati am 7. Oktober warf er Saddam vor, er gewähre Terroristen Zuflucht, verfüge über Massenvernichtungswaffen und habe ferner Mitglieder von al-Qaida im Umgang damit ausgebildet. Auch merkte er an, dass jegliches weitere Abwarten ein großes Risiko darstelle: „Facing clear evidence of peril, we

[193] George W. *Bush*, Decision Points (New York 2010) 223f.
[194] Bush's UN speech: Full text, In: BBC News, 13.09.2002, online unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/2254712.stm> (16. Mai 2017).

cannot wait for the final proof -- the smoking gun -- that could come in the form of a mushroom cloud."[195]

In seiner Ansprache zur Lage der Nation am 28. Jänner 2003 berichtete Bush, der irakische Diktator habe versucht, Uran aus Afrika zu beziehen und Aluminiumröhren zur Herstellung von Atomwaffen zu kaufen. Am 6. März erklärte er in einer nationalen Pressekonferenz, die irakische Regierung spiele nach wie vor Katz und Maus mit den Inspektoren, indem sie biologische und chemische Waffen vor ihnen verstecke und Saddam Hussein stelle eine große Bedrohung für die Vereinigten Staaten dar. Einen Tag später stellte IAEA-Leiter El Baradei die Anschuldigungen bezüglich des irakischen Urankaufs als auch der Aluminiumröhren zum Zwecke der Herstellung von Nuklearwaffen als falsch dar und berichtete ferner, ein irakisches Atomwaffenprogramm könne seitens der Inspektion nach wie vor nicht belegt werden. Der US-Präsident war indes jedoch davon überzeugt, eine militärische Auseinandersetzung mit dem Irak sei unumgänglich. Am 17. März stellte er dem irakischen Diktator und seinen Söhnen ein 48-stündiges Ultimatum, das Land zu verlassen und erteilte zwei Tage später, nachdem Saddam dieser Forderung nicht nachgekommen war, den Befehl zur Ausführung der Operation *Iraqi Freedom* – und somit den offiziellen Startschuss für die Invasion im Irak.[196]

Bush veröffentlichte 2010 unter dem Namen „Decision Points"[197] seine Memoiren, in denen er an seine Zeit als Präsident der Vereinigten Staaten zurückdenkt. Dem Irak widmet er hierin ein eigenes Kapitel. Er schreibt, dass ihn die Erteilung des Befehls zum Start der Invasion emotional sehr mitgenommen habe. Er habe alles in seiner Macht stehende versucht, um Saddam Hussein zu einer Offenlegung seines ABC-Waffenprogramms zu bewegen und einen Krieg zu verhindern, doch der Diktator habe ihm keine andere Wahl gelassen.[198]

> „*I did not want to send Americans into combat again. But after the nightmare of 9/11, I had vowed to do what was necessary to protect the*

[195] *Bush*, Remarks in Iraq (30. April 2017); vgl. Vincent *Bugliosi*, Anklage wegen Mordes gegen George W. Bush (München 2008) 32f.; vgl. *Bush*, Remarks in Iraq (30. April 2017); vgl. Bush's UN speech (16. Mai 2017).
[196] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 80f., 83; vgl. *Bugliosi*, Anklage wegen Mordes gegen George W. Bush, 33f.; vgl. *Bush*, Decision Points, 223.
[197] *Bush*, Decision Points.
[198] Vgl. *Bush*, Decision Points, 223.

> *country. Letting a sworn enemy of America refuse to account for his weapons of mass destruction was a risk I could not afford to take.*“[199]

Mehrfach unterstreicht Bush, nicht er, sondern Saddam habe die Entscheidung für einen Krieg gefällt. So behauptet er, „[…] ultimately, it would be Saddam Hussein’s decision to make“[200], und als Reaktion darauf, dass Saddam seinem Ultimatum, den Irak binnen 48 Stunden zu verlassen, nicht nachgekommen war, schreibt er: „The dictator of Iraq had made his decision. He chose war.“[201] Der US-Präsident lehnt somit ab, selbst die Verantwortung für den Irakkrieg zu übernehmen, sondern spricht dem irakischen Diktator die Schuld hierfür zu. Vor dem Hintergrund der Terroranschläge vom 11. September konnte Bush das Risiko, das Land einer erneuten Bedrohung – diesmal jedoch nicht durch Flugzeuge, sondern Massenvernichtungswaffen – auszusetzen, nicht eingehen. Der irakische Diktator hätte in aller Klarheit darlegen müssen, dass er über keine ABC-Waffen verfügte und da er dies nicht getan hatte, sei Krieg die einzig mögliche Reaktion gewesen. Den 12.000-seitigen Bericht, den der Irak im Sinne dieser Klarstellung den Vereinten Nationen am 7. Dezember 2002 vorgelegt hatte, bezeichnet Bush als „reams of irrelevant paperwork clearly designed to deceive“[202].[203]

Der ehemalige US-Präsident nennt die Terroranschläge vom 11. September als zentrales Schlüsselereignis, das ihn zu der Entscheidung bewog, der Diktator müsse gestützt werden:

> „*Before 9/11, Saddam was a problem America might have been able to manage. Through the lens of the post-9/11 world, my view changed. I had just witnessed the damage inflicted by nineteen fanatics armed with box cutters. I could only imagine the destruction possible if an enemy dictator passed his WMD [weapons of mass destruction] to terrorists.*“[204]

[199] *Bush*, Decision Points, 224.
[200] *Bush*, Decision Points, 230.
[201] *Bush*, Decision Points, 253.
[202] *Bush*, Decision Points, 242.
[203] Vgl. *Bush*, Decision Points, 224.
[204] *Bush*, Decision Points, 229.

Aus den Terroranschlägen habe er gelernt, präventiv handeln zu müssen. Denn befand sich die Gefahr einmal im eigenen Land, war es zu spät. Sollten die Vereinigten Staaten einem Anschlag durch Massenvernichtungswaffen zum Opfer fallen, so hätte er sich dafür zu verantworten gehabt. Ferner hätten ihm Vizepräsident Cheney direkt und Verteidigungsminister Rumsfeld indirekt dazu geraten, Saddam mit Militärgewalt zu stürzen. Nationale Sicherheitsberaterin Rice habe ihm im Privaten mitgeteilt, dass sie dieselbe Ansicht vertrat. Allein Außenminister Powell sei einer Militäraktion abgeneigt gegenübergestanden, wollte sie aber dennoch mittragen, falls der Präsident meinte, dies sei die einzige Möglichkeit. Bush hatte dem irakischen Diktator mit Konsequenzen gedroht, sollte er gegen die UN-Resolution 1441 verstoßen und er würde zu seinem Wort stehen. So wie Präsident Clinton keine UN-Resolution zum Sturz des serbischen Diktators Slobodan Milosevic gebraucht hatte, hielt Bush auch eine Unterstützung der Vereinten Nationen zum Sturz Saddams für überflüssig. Die USA verfügten über genügend Macht, um dies auch ohne UN-Legitimation zu bewerkstelligen. Als Primärgrund seines Invasionsbefehls nennt der Präsident den Schutz der US-amerikanischen Bevölkerung.[205]

Entgegen der häufig vorgebrachten Anschuldigungen habe die Administration auch die Zeit nach der Invasion durchdacht. Dennoch betrachtet Bush im Nachhinein die rasche Truppenreduktion nach Saddams Sturz als bedeutendsten Fehler des Dritten Golfkrieges. Ferner hätte er die Handlungen CPA-Leiters Paul Bremer stärker hinterfragen müssen.[206]

In Bezug auf seine falschen Aussagen über irakische Massenvernichtungswaffen sucht er die Schuld bei der Geheimdienstgemeinde. CIA-Direktor Tenet habe ihm die verfügbaren Informationen, die Saddam des Besitzes und der Herstellung von ABC-Waffen bezichtigten, als handfeste Beweise, als „slam dunk“[207] präsentiert. Geheimdienste in Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Russland, Ägypten und China seien dieser Ansicht gewesen. Seine Vorgänger sowie demokratische und republikanische Abgeordnete zur Zeit des Kriegsbeginns hatten den Angaben der Geheimdienste geglaubt. „The conclusion that Saddam had WMD was nearly a universal consensus.“[208] Der Diktator habe bereits in der Vergangenheit Massenvernichtungswaffen eingesetzt und es war naheliegend, dass er dies in absehbarer Zukunft aber-

[205] Vgl. *Bush*, Decision Points, 229, 237, 251-253.
[206] Vgl. *Bush*, Decision Points, 248, 259, 268.
[207] *Bush*, Decision Points, 242.
[208] *Bush*, Decision Points, 242.

mals tun würde. Als einziges Schuldeingeständnis des Präsidenten bezüglich der von ihm verbreiteten Falschnachrichten ließe sich seine Aussage auslegen, die Administration hätte sich kritischer mit den Geheimdienstberichten auseinandersetzen und ihre eigenen Annahmen hinterfragen müssen: „In retrospect, of course, we all should have pushed harder on the intelligence and revisited our assumptions.“[209]
Die Anklage, er habe in Bezug auf Saddams Besitz von Massenvernichtungswaffen gelogen, weist Bush als unehrlich zurück. Er habe sich geirrt, so wie sich alle geirrt hatten und diese Tatsache sei ihm bis heute unerträglich. Dennoch, so der Präsident, stellte der irakische Diktator auch ohne Massenvernichtungswaffen eine Bedrohung dar und die Welt sei ohne ihn zweifelsohne eine sicherere. Er hält die Entscheidung, gegen Saddam in den Krieg gezogen zu sein, auch nach Ende seiner Amtszeit für richtig. Der Diktator habe nach wie vor über die Infrastruktur und das nötige Wissen verfügt, um Massenvernichtungswaffen herzustellen. Er hätte die Produktion nach Beendung der Sanktionen wieder aufgenommen und diese möglicherweise in einem Zweckbündnis Terrororganisationen übergeben.[210]

> „*As I record these thoughts more than seven years after American troops liberated Iraq, I strongly believe that removing Saddam from power was the right decision. For all the difficulties that followed, America is safer without a homicidal dictator pursuing WMD and supporting terror at the heart of the Middle East. The region is more hopeful with a young democracy setting an example for others to follow. And the Iraqi people are better off with a government that answers to them instead of torturing and murdering them.*“[211]

Aus Bushs Memoiren geht hervor, dass er zwar bedaure, dass keine Massenvernichtungswaffen im Irak gefunden wurden, nicht aber seine Entscheidung, auf Grundlage dieser falschen Annahmen gegen Saddam in den Krieg zu ziehen. Er stellt den Krieg als eine Notwendigkeit dar, für den er sich nicht freiwillig entschieden hatte, sondern den er führen *musste*. Deutlich lässt sich aus seinen Memoiren herauslesen, dass es ihm nicht gelungen war, den Irak und seine Kultur ausreichend zu studieren. Aus diesem Grund hatte er auch die wahren Motive des irakischen Diktators nicht nach-

[209] *Bush*, Decision Points, 242; vgl. *Bush*, Decision Points, 229, 242.
[210] Vgl. *Bush*, Decision Points, 262, 267, 270.
[211] *Bush*, Decision Points, 267.

vollziehen können. Dass Saddam sich bis zum Einmarsch der US-Truppen nicht bewusst gewesen war, welche Gefahr die Vereinigten Staaten für sein Regime darstellten, und er dem eigenen Land aus Angst vor einem Putschversuch weismachen wollte, dass er über Massenvernichtungswaffen verfügte, obwohl er keine besaß, war Bush nie in den Sinn gekommen: „*If Saddam doesn't actually have WMD*, I asked myself, *why on earth would he subject himself to a war he will almost certainly lose?*"[212]

Robert Maranto charakterisiert Bushs Psyche als geprägt durch ein Schwarz-Weiß-Denken (Fredrik Logevall bezeichnet es als „good-versus-evil terminology"[213]). Als eine Folge dieses Denkens tendiere er dazu, komplexe Sachverhalte zu vereinfachen und dabei wichtige Details zu übersehen. Ferner verleiht er politischen Angelegenheiten gerne eine persönliche Note, wie bspw. auch aus der Bezeichnung seiner früheren Kollegen Cheney, Rumsfeld und Rice als „Dick, Don and Condi"[214] hervorgeht. Er hatte Paul Bremers Entscheidungen, die mitunter die schlimmsten der Besatzungszeit darstellten, nicht hinterfragt und es auch in den kommenden Jahren bis 2006 nicht geschafft, seine Besatzungspolitik im Irak zu überdenken. Für die zum Zweck der Legitimation des Irakkriegs verbreiteten Falschnachrichten weist er jegliche Verantwortung von sich und gibt stattdessen den Geheimdiensten die Schuld, obwohl er diese angewiesen hatte, nach entsprechenden Informationen zu suchen und es versäumt hatte, die Nachrichten angemessen zu überprüfen und alternative Meinungen heranzuziehen.[215]

Bush zeichnet sich durch eine große Anpassungsunfähigkeit aus. Er war von der Richtigkeit seines Tuns absolut überzeugt gewesen und hatte sich zur Erreichung seiner politischen Ziele selbst getäuscht bzw. täuschen lassen. Seine engsten Berater waren allesamt Befürworter des Krieges gewesen, die Mitglieder der Administration hatten sich gegenseitig bestätigt. Der Präsident hatte es versäumt, auch andere Meinungen einzuholen und alternative Möglichkeiten zu überprüfen. Außenminister Powell zufolge war Bush im Jänner 2003 zu der Entscheidung gelangt, ein Krieg gegen den Irak sei unvermeidbar. Er habe diese Entscheidung innerlich für sich selbst

[212] *Bush*, Decision Points, 242.
[213] *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War, 95.
[214] *Bush*, Decision Points, 244.
[215] Vgl. Robert *Maranto*, The Leadership Difference between Steadfast and Stubborn: How Bush's Psyche Drove Failure in Iraq. In: Donald R. Kelley, Todd G. Shields (Hg.), Taking the Measure: The Presidency of George W. Bush (Texas 2013) 60, 65f.

getroffen, ohne dass der Nationale Sicherheitsrat jemals darüber diskutiert habe.[216] Kritik am Präsidenten galt als verpönt und es waren kaum Meinungen von Analytikern außerhalb der Administration eingeholt worden.[217]

6.2. Colin Powell

> „*Hätten wir gewusst, dass keine Massenvernichtungswaffen existierten, hätte es keinen Krieg gegeben.*“[218] – Colin Powell 2012

Colin Powell war von Jänner 2001 bis Jänner 2005 und somit während der Invasion im Irak sowie in den ersten anderthalb Jahren der US-amerikanischen Besatzung als Außenminister der Vereinigten Staaten tätig. Er hatte bereits unter der Regierung von George H. W. Bush als Vorsitzender der *Joint Chiefs of Staff*, der vereinten Generalstabschefs, gedient. Nun holte ihn dessen Sohn George W. Bush in sein Team. Powell genoss zu dieser Zeit die Bewunderung und das Vertrauen der Bevölkerung und Bush benötigte dessen Unterstützung, um die Präsidentschaftswahlen 2000 zu gewinnen.[219]

Powell stellte einen Einzelgänger innerhalb der Bush-Administration dar, da seine Vorstellungen weder den Ansichten der Neokonservativen, noch denen der Realisten entsprachen. Walter LaFeber zufolge befürwortete er zwar einen Sturz Saddams, bezweifelte allerdings, dass dieser Massenvernichtungswaffen produzierte und glaubte, dass selbst im Falle ihrer Existenz entsprechende Programme mittels Sanktionen kontrolliert und unschädlich gemacht werden konnten.[220] New York Times Reporterin Jane Perlez zufolge behauptete er Anfang 2001 gegenüber Senatoren: „[Iraq] is fundamentally a broken, weak country -- one-third the military force it had some 10 years ago. We really did what we said we were going to do with Desert Storm -- bring them down to size.“[221]

---

[216] Vgl. Colin L. *Powell*, Leadership: Regeln, die mich durchs Leben führten (Hamburg 2013) 270.
[217] Vgl. *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs, 44-46; vgl. *Maranto*, Leadership Difference between Steadfast and Stubborn, 65.
[218] *Powell*, Leadership, 277.
[219] Vgl. Walter *LaFeber*, The Rise and Fall of Colin Powell and the Powell Doctrine. In: Political Science Quarterly 124/1 (2009) 71, 80; Vgl. Sue *Vander Hook*, Colin Powell: General & Statesman (Edina, Minnesota 2010) 86.
[220] Vgl. *LaFeber*, Rise and Fall of Colin Powell and the Powell Doctrine, 85.
[221] Jane *Perlez*, The World; The General Picks Up Where He Left Off. In: New York Times, 28.01.2001, online unter <http://www.nytimes.com/2001/01/28/weekinreview/the-world-the-general-picks-up-where-he-left-off.html> (18. Mai 2017); vgl. *LaFeber*, Rise and Fall of Colin Powell and the Powell Doctrine, 80, 85.

Die Terroranschläge des 11. Septembers erschütterten auch Powell schwer. „[…] the United States Government will do everything to find the perpetrators of this cowardly attack against innocent people and bring them to justice“[222], versprach der Außenminister am selben Tag gegenüber der Presse. In Bezug auf den Irak wollte er jedoch auch weiterhin an der bisher verfolgten Eindämmungspolitik festhalten, wie er sich eine Woche nach den Anschlägen in einem Interview äußerte: „Iraq isn't going anywhere. It's in a fairly weakened state. It's doing some things we don't like. We will continue to contain it.“[223]

Anfang August 2002, als in der Administration die Befürworter einer kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Irak immer mehr an Einfluss gewannen, traf sich Powell mit dem Präsidenten, um ihm seine Bedenken mitzuteilen, die er insbesondere in Bezug auf die Folgen des Krieges hegte. „Zerbrichst du es, gehört es dir“[224], sagte er eigenen Angaben zufolge dem Präsidenten, um ihn darauf hinzuweisen, dass die USA im Anschluss an die Invasion für die irakische Bevölkerung verantwortlich wären – eine Behauptung, die er später als „Porzellanladen-Regel“[225] bezeichnete. Zusammen mit dem britischen Premierminister Tony Blair gelang es ihm, Bush zum Gang zu den Vereinten Nationen zu bewegen, um die Verabschiedung der Resolution 1441 zu erwirken. Ob er hiermit den Krieg im Irak durch eine Verschärfung der Eindämmungspolitik verhindern wollte oder internationale Unterstützung und Legitimation durch die UN suchte, ist in der Forschung umstritten.[226]

Vermutlich aufgrund seines Dienstes in der US-Army in der Vergangenheit erhob Powell Loyalität zu seiner obersten Tugend und als Vertreter der Bush-Administration fühlte er sich dem Präsidenten gegenüber zur Loyalität verpflichtet. „When we are debating an issue loyalty means giving me your honest opinion, whether you think I'll like it or not“, schrieb er 1995 in seiner Autobiografie. „But once a decision has been made, the debate ends. From that point on, loyalty means executing the decision as if it were your own.“[227] Nach diesem Motto verfuhr der Außenminister offensichtlich auch, als Bush Anfang 2003 zu dem Schluss gelangte, die UN hätten mit ihren Sank-

[222] Corrected Version: Press Briefing on Board Plane En Route Washington, DC. In: U.S. Department of State Archive, 11.09.2001, online unter <https://2001-2009.state.gov/secretary/former/powell/remarks/2001/4863.htm> (18. Mai 2017).
[223] Colin *Powell*, zitiert nach *Record*, Wanting War, 78; vgl. *Record*, Wanting War, 78; vgl. *Vander Hook*, Colin Powell, 87.
[224] *Powell*, Leadership, 262.
[225] *Powell*, Leadership, 260.
[226] Vgl. *LaFeber*, Rise and Fall of Colin Powell and the Powell Doctrine, 86f.; vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 162, 165; vgl. *Powell*, Leadership, 260f.
[227] Colin *Powell*, My American Journey (New York 2003) 309.

tionen und Inspektionen versagt und ein Krieg gegen den Irak ließe sich nun nicht mehr vermeiden. Als der Präsident Powell im Jänner 2003 seine Entscheidung mitteilte, gegen Saddam in den Krieg zu ziehen, schob dieser seine Skepsis beiseite und sicherte Bush seine Unterstützung zu.[228]

Am 30. Jänner teilte Bush Powell mit, er wolle, dass dieser am 5. Februar vor dem UN-Sicherheitsrat eine Rede hielt, in der er die zentralen Anklagepunkte der Administration gegen den irakischen Diktator vorbrachte. Powell verbrachte mehrere Tage im Hauptquartier der CIA um nachrichtendienstliche Informationen zu selektieren und eine glaubwürdige Anklage zu erstellen. Dennoch sollte sich später ein Großteil der in seiner Präsentation dargebrachten Anschuldigungen als falsch herausstellen.[229]

„[…] every statement I make today is backed up by sources, solid sources"[230], behauptete er zu Beginn seiner Präsentation. Powell brachte die Anklage vor, der Irak unterstütze den Terrorismus: „I can trace the story of a senior terrorist operative telling how Iraq provided training in these weapons to al-Qaida"[231], und machte umfassende Angaben zum mobilen Biowaffenprogramm des Irak, die sich Großteils auf Curveballs Falschaussagen stützten: „One of the most worrisome things that emerges from the thick intelligence file we have on Iraq's biological weapons is the existence of mobile production facilities used to make biological agents."[232] Kernthese seiner Präsentation war, dass der irakische Diktator eine unmittelbare Bedrohung für die Vereinigten Staaten und ferner die ganze Welt darstellte. Christopher O'Sullivan zufolge brachte der Außenminister den Irak in seiner Präsentation insgesamt 26 Mal mit internationalem Terrorismus in Verbindung. 25 Mal erwähnte er nukleare, 36 Mal biologische und 39 Mal chemische Waffen oder entsprechende Programme.[233] Powell, der zu diesem Zeitpunkt großes Ansehen in der US-Bevölkerung genoss und dessen Glaubwürdigkeit durch seine bislang skeptische Haltung gegenüber einer unilateralen Militäraktion im Irak noch verstärkt wurde, gelang es, die US-amerikanische Öffentlichkeit mehrheitlich von seiner Anklage zu überzeugen: Der irakische Diktator wurde zunehmend als Bedrohung wahrgenommen und die Zustimmung zu einer Militäraktion stieg deutlich. So wurde der US-Außenminister das öffentliche Gesicht der Befürworter einer US-Invasion im Irak, auch wenn es ihm

[228] Vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 162, 168.
[229] Vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 176; vgl. *Powell*, Leadership, 271.
[230] Full text of Colin Powell's speech (2. Mai 2017).
[231] Full text of Colin Powell's speech – part 3 (30. April 2017).
[232] Full text of Colin Powell's speech (2. Mai 2017).
[233] Vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 177.

nicht gelang, die Vereinten Nationen dazu zu bewegen, das Kriegsvorhaben der Bush-Administration zu unterstützen.[234]

Öffentlich hielt Powell zunächst an seinen Aussagen fest und stand bis zu seinem Rücktritt hinter den Entscheidungen des Präsidenten. Als Unmovic-Chefinspektor Hans Blix dem UN-Sicherheitsrat wenige Tage nach seiner Präsentation berichtete, die Inspektoren wären nie auf stichhaltige Beweise gestoßen, die belegten, dass der Irak über Massenvernichtungswaffen verfüge, entgegnete Powell frustriert, sie hätten sich an der Nase herumführen lassen. O'Sullivan zufolge, gestand er jedoch in seinem privaten Umfeld ein, selbst Zweifel an seinen Anschuldigungen zu haben.[235] Er teilte dem Präsidenten zwar privat seine Bedenken mit, ging damit jedoch aufgrund seiner Loyalität gegenüber ihm nie an die Öffentlichkeit, wo er mitunter mehr zu erreichen vermocht hätte. Weiters zweifelte er nie daran, dass Saddam gestürzt werden sollte, sondern stellte lediglich infrage, mit welchen Mitteln sie dies zu bewerkstelligen gedachten. Nachdem Bush sich entschieden hatte, unilateral in den Krieg zu ziehen, versäumte es Powell, ihm Alternativvorschläge zu unterbreiten.[236]

Anfangs beharrte Powell auf die Richtigkeit seiner Anschuldigungen. Erst im Laufe des Jahres 2004 gestand er – dennoch als einer der ersten in der Administration – erste Fehler ein. Am 16. Mai behauptete er in der Politik-Talkshow *Meet the Press*, er sei von der CIA in die Irre geführt worden, die wiederum von ihren Quellen getäuscht worden war. Doch auch als er begann, erste Kritik zu äußern, stand er weiterhin hinter Bush und behauptete mehrfach, er habe dessen Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, unterstützt. Im November 2004 gab Powell seinen Rücktritt bekannt – vormals Nationale Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice sollte seinen Platz einnehmen. Es war ihm nicht gelungen, die US-Außenpolitik nach den Terroranschlägen vom 11. September in seinem Sinne zu gestalten. Seine Rede vor dem UN-Sicherheitsrat hatte seinem Ansehen schwer geschadet. Er würde auf ewig als der Mann in Erinnerung bleiben, der die US-amerikanische Militäraktion im Irak vor aller Welt auf Grundlage falscher Informationen gerechtfertigt hatte.[237]

---

[234] Vgl. *LaFeber*, Rise and Fall of Colin Powell and the Powell Doctrine, 89; vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 177; vgl. David *Zarefsky*, Making the Case for War: Colin Powell at the United Nations. In: Rhetoric & Public Affairs 10/2 (2007) 279, 295.

[235] Vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 188.

[236] Vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 177, 179f., 188.

[237] Vgl. *LaFeber*, Rise and Fall of Colin Powell and the Powell Doctrine, 71, 93; vgl. *O'Sullivan*, Colin Powell, 185f.; vgl. *Zarefsky*, Making the Case for War, 297.

Im September 2005, nach Ende seiner politischen Amtszeit, bezeichnete er seine Rede vor dem UN-Sicherheitsrat als „'blot' on his record“[238]. „I'm the one who presented it to the world, and [it] will always be a part of my record. It was painful. It is painful now“[239], berichtete er ABC-News-Nachrichtensprecherin Barbara Walters in einem Interview und schrieb ferner der Geheimdienstgemeinde Schuld an der Verbreitung der Falschinformationen zu. „There were some people in the intelligence community who knew at the time that some of those sources were not good, and shouldn't be relied upon, and they didn't speak up.“[240]

In seinen 2012 veröffentlichten Memoiren „Leadership: Regeln die mich durchs Leben führten“[241] schreibt Powell, er habe versucht, den Präsidenten über die „schwerwiegenden Konsequenzen“[242] aufzuklären, die eine Militäraktion im Irak nach sich ziehen würde und ihn dazu angehalten, alternative Optionen zu prüfen. „Anfang März 2003 gelangten *der Präsident und andere Regierungschefs* zu dem Ergebnis, dass den UN-Bemühungen kein Erfolg beschieden sein würde, und es kam zum Krieg“[243], behauptet er darin und nimmt sich somit selbst aus dem Kreis der Kriegsbefürworter heraus. Er gesteht ein, dass die USA in der anschließenden Besatzungszeit nicht die Verantwortung über die irakische Bevölkerung übernommen hatten und kritisiert insbesondere Verteidigungsminister Rumsfeld und CPA-Chef Bremer, sich den Nachkriegsplänen des Präsidenten (den er in Schutz nimmt) widersetzt zu haben, indem sie die irakische Armee auflösten und sämtliche Angehörige der Baath-Partei aus ihren Ämtern entließen.[244]

Seine auf falsche Informationen gestützte Präsentation vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003 bedauert er sehr. Er bezeichnet sie als „Fleck auf [seiner] Weste“[245], mit dessen Konsequenzen er sich nun abzufinden habe: „Was geschehen ist, ist geschehen. Es ist vorbei. Ich muss damit leben.“[246] Er schreibt, das NIE vom Oktober 2002, auf das sich seine Rede maßgeblich gestützt hatte, sei überzeugend gewesen und habe große Zustimmung innerhalb der Regierung gefunden. Ferner

---

[238] Powell calls pre-Iraq U.N. speech a 'blot' on his record. In: USA Today, Washington/Politics, 08.09.2005, online unter <https://usatoday30.usatoday.com/news/washington/2005-09-08-powell-iraq_x.htm> (19. Mai 2017).
[239] Powell calls pre-Iraq U.N. speech a 'blot' on his record (19. Mai 2017).
[240] Powell calls pre-Iraq U.N. speech a 'blot' on his record (19. Mai 2017); vgl. *Vander Hook*, Colin Powell, 92; vgl. *Zarefsky*, Making the Case for War, 297f.
[241] *Powell*, Leadership.
[242] *Powell*, Leadership, 260.
[243] *Powell*, Leadership, 263, Hervorheb. AB.
[244] Vgl. *Powell*, Leadership, 260f., 263, 267.
[245] *Powell*, Leadership, 270.
[246] *Powell*, Leadership, 270.

berichtet er, er hätte zur Vorbereitung der Präsentation gerne mehr Zeit gehabt, die gewünschte Verschiebung sei allerdings aufgrund der vorherigen Terminbekanntgabe des Präsidenten nicht mehr möglich gewesen. Die Inhalte der fertigen Präsentation seien von der CIA unterstützt worden: „[…] Tenet und McLaughin standen zu jedem Wort."[247]

Als Powell im Sommer 2004 von der CIA erfahren hatte, die „von ihr zuvor als zuverlässig bezeichnete[n] Quellen"[248] seien unglaubwürdig, sei er fassungslos gewesen und bezeichnet dies als „eine der schlimmsten Geheimdienstpannen in der Geschichte der Vereinigten Staaten."[249] Wie Bush in seinen Memoiren spricht auch er über den 2003 bestehenden allgemeinen Konsens, Saddam verfüge über Massenvernichtungswaffen und merkt an, dass ebenso gut „jeder leitende US-Beamte dieselben Anschuldigungen hätte vorbringen können."[250] Beschuldigt zu werden, bewusst Falschinformationen verbreitet zu haben, erzürnt ihn.[251]

> „*Wir hatten uns alle von denselben vermeintlichen Beweisen überzeugen lassen. Keiner von uns wusste, dass viele dieser Beweise falsch waren. Hätten wir gewusst, dass keine Massenvernichtungswaffen existierten, hätte es keinen Krieg gegeben.*"[252]

Powell zeigt sich reumütig und gesteht seine eigene Mitschuld ein: „[…] ein Makel des Versagens wird immer an mir und meiner Präsentation vor dem Sicherheitsrat haften bleiben."[253] Es ärgere ihn, dass er nicht geahnt habe, dass die zentralen Quellen seiner Information falsch waren. Er habe daraus gelernt, Geheimdienstanalytikern fortan kritischer gegenüberzustehen. „Es war beileibe nicht mein erster Fehler, wohl aber einer meiner folgenschwersten, der mit der größten Tragweite."[254] Dennoch ist er über den Sturz des irakischen Diktators froh und überzeugt, dieser hätte nach Ende der Inspektionen sein Massenvernichtungswaffenprogramm wieder aufgenommen.[255]

---

[247] *Powell*, Leadership, 274; vgl. *Powell*, Leadership, 270, 272-274.
[248] *Powell*, Leadership, 276.
[249] *Powell*, Leadership, 276.
[250] *Powell*, Leadership, 277.
[251] Vgl. *Powell*, Leadership, 276-278.
[252] *Powell*, Leadership, 277.
[253] *Powell*, Leadership, 278.
[254] *Powell*, Leadership, 278.
[255] Vgl. *Powell*, Leadership, 278f.

6.3. George Tenet

„*I can honestly say that we always sought to give the president our best judgements. We did not go beyond our conclusions to justify a policy. Those who feel that we were stretching the case or telling the president what he wanted to hear are simply wrong.*“[256] – George Tenet 2007

George Tenet war von 1997 bis 2004 *Director of Central Intelligence* (DCI) und hatte sowohl unter Präsident Bill Clinton als auch unter George W. Bush gedient. Als DCI fungierte er jedoch nicht nur als Leiter der CIA, sondern war zugleich Kopf der 16 US-amerikanischen Geheimdienstagenturen und Hauptberater des Präsidenten in Sachen nachrichtendienstlicher Informationen (2005 teilte Bush das Amt des DCI als Folge der fehlerhaften Informationen rund um den Irakkrieg in das Amt des DNI (*Director of National Intelligence*) als Kopf der gesamten US-Geheimdienstgemeinde und das Amt des D/CIA (*Director of the Central Intelligence Agency*) als Chef der CIA.[257]). Die CIA setzte sich zu jener Zeit wiederum aus dem *Directorate of Operations*, das sich um die Sammlung nachrichtendienstlicher Informationen kümmerte, und dem *Directorate of Intelligence* zusammen, das diese Informationen aufbereitete und u. a. das *National Intelligence Estimate* (NIE) und den *President's Daily Brief* erstellte.[258]

Vor seinem Beginn als Direktor war Tenet zwei Jahre lang stellvertretender Direktor der CIA gewesen, hatte jedoch nie selbst als Nachrichtenoffizier gearbeitet. Philip Giraldi kennzeichnet ihn als enthusiastischen Direktor, der jedoch wenig über die tagtägliche Arbeitsweise der CIA Bescheid wusste. Er umgab sich gerne mit Gleichgesinnten und passte sich seiner Umgebung an, scheute Konfrontationen und stellte die Vorgehensweise politischer Machthaber nicht infrage. Senatsmitglieder charakterisierten Tenet als geselligen, lustigen Workaholic, der sich durch seine Direktheit und Loyalität auszeichnete, zugleich jedoch aus politischen Angelegenheiten weitestmöglich heraushielt und dazu tendierte, komplexe Sachverhalte zu vereinfachen.[259]

---

[256] Bill *Harlow*, George *Tenet*, At the Center of the Storm: My Years at the CIA (New York 2007) 552.
[257] Vgl. Richard D. *White*, George Tenet and the Last Great Days of the CIA. In: Public Administration Review 68/3 (2008) 426.
[258] Vgl. Philip *Giraldi*, George Tenet's Machiavellian Moment. In: Mediterranean Quarterly 18/3 (2007) 32; vgl. *White*, George Tenet and the Last Great Days of the CIA, 420f.
[259] Vgl. *Giraldi*, George Tenet's Machiavellian Moment, 31; vgl. *White*, George Tenet and the Last Great Days of the CIA, 421.

Tenet fungierte in weitaus stärkerem Maße als seine Vorgänger als persönlicher Berater des Präsidenten, anstatt diese Aufgabe an seine Angestellten zu delegieren. Als Kopf der US-amerikanischen Geheimdienste stellte er der Bush-Administration jene Informationen zur Verfügung, die diese zur Legitimation einer Militäraktion im Irak heranzog und die sich später Großteils als falsch herausstellen sollten. Die US-Regierungsmitglieder, die in ihren Rede Falschaussagen getätigt hatten, verwiesen, nachdem nach Ende der Invasion im Irak weder Massenvernichtungswaffen gefunden noch Verbindungen Saddam Husseins zu Terrororganisationen festgestellt werden konnten, weitgehend einheitlich auf die Geheimdienste, die sie mit diesen Informationen versorgt hatten, weshalb Tenet spätestens ab 2004 zunehmend als „enabler of the Iraq war“[260] in Kritik geriet.[261]

In seiner Autobiografie „At the Center of the Storm. My Years at the CIA“[262] schreibt Tenet rückblickend über seine Zeit als Direktor der CIA und bezieht hierbei auch zum Irakkrieg und den damit in Verbindung stehenden Falschinformationen Stellung. Hierbei möchte ich anmerken, dass Tenet jedoch im Vergleich zu den politischen Entscheidungsträger der Bush-Administration weit seltener eigenständig agierte, sondern vielmehr als Leiter einer großen Organisation diese koordinierte, ihren Produkten zustimmte und diese weiterleitete und insofern für deren Erzeugungen verantwortlich war. Dies spiegelt sich auch in der Sprache seiner Autobiografie wieder, in der er im Unterschied zu den Memoiren der Politiker deutlich seltener aus Ich-Perspektive über seine persönlichen Handlungen schreibt, sondern weit häufiger von „wir“ spricht und sich somit gleichermaßen auf die gesamte CIA bzw. im weiteren Sinne die gesamte US-amerikanische Geheimdienstgemeinde bezieht.

Tenet zeigt sich in seinen Memoiren selbst überrumpelt von dem raschen Beginn des Irakkriegs. Er könne nun nicht mehr nachvollziehen, ab wann dieser innerhalb der Bush-Administration als unvermeidlich angesehen wurde: „[…] I didn’t see that freight train coming as early as I should have.“[263] Wie Bush beschreibt auch Tenet in seinen Memoiren die Terroranschläge vom 11. September als Zäsur, die maßgeblich zu der Befürwortung eines gewaltsamen Sturzes des irakischen Diktators innerhalb der Regierung beitrugen und ohne die es deutlich schwieriger gewesen wäre, einen Militäraktion im Irak zu rechtfertigen:[264]

[260] *Giraldi*, George Tenet’s Machiavellian Moment, 33.
[261] Vgl. *Giraldi*, George Tenet’s Machiavellian Moment, 33f.
[262] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm.
[263] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 457.
[264] Vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm 463f.

> *„After 9/11, everything changed. Many foreign policy issues were now viewed through the prism of smoke rising from the World Trade Center and the Pentagon. […] The message was: We can never afford to be surprised again.*“[265]

Tenet merkt an, dass es nie eine Debatte über das Ausmaß der Gefahr, die der Irak darstellte, gegeben hatte und nie darüber befunden worden war, ob möglicherweise eine stärkere Eindämmungspolitik den irakischen Diktator in seine Schranken weisen würde.[266]

Dass die Geheimdienstmitarbeiter der Bush-Administration immer jene Antworten gaben, die diese hören wollte und nur Informationen weitergab, die ihre Anschauungen bestätigten, bestreitet er vehement: „Though questions should never be a problem – so long as you don't change the answer from what you believe to what you think the inquisitor wants to hear. As we never did.“[267] Er merkt jedoch an, dass sich einige Politiker (allen voran Vizepräsident Cheneys Stabschef Scooter Libby und stellvertretender Verteidigungsminister Paul Wolfowitz) nie mit den Angaben der CIA-Analytiker zufriedengaben und mehrfach nachfragten in der Hoffnung, diesmal eine andere Antwort zu erhalten.[268]

In diesem Zusammenhang geht Tenet auch auf die im Juli 2002 produzierten und Anfang 2005 veröffentlichten *Downing Street Memos* des britischen Auslandsgeheimdienstes MI6 ein, in denen es heißt: „Bush wanted to remove Saddam, through military action, justified by the conjunction of terrorism and WMD. But the intelligence and facts were being fixed around the policy.“[269] Tenet habe von MI6-Direktor Sir Richard Dearlove erfahren, dieser wäre falsch zitiert worden. Dearlove habe hiermit nicht behaupten wollen, dass sich die Informationen entsprechend den Wünschen der Regierung gestalteten, sondern dass die Informationen von der Regierung auf unseriöse Art und Weise verwendet worden waren.[270]

---

[265] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 463.
[266] Vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 464.
[267] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 459.
[268] Vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 459.
[269] Matthew *Rycroft*, The Secret Downing Street Memo, 23.07.2002, online unter <http://downingstreetmemo.com/docs/memotext.pdf> (21. Mai 2017).
[270] Vgl. Michael J. *Boyle*, A War in Search of a Rationale. In: International Affairs (Royal Institute of International Affairs 1944-) 84/5 (2008) 1013; vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 471f.

Als Vizepräsident Cheney am 26. August 2002 in einer Rede vor Kriegsveteranen aussagte, es bestünde kein Zweifel daran, dass Saddam Massenvernichtungswaffen besitze, sei Tenet sehr überrascht gewesen. Diese Behauptung sei nicht durch Geheimdienstinformationen gestützt worden, doch habe die CIA diese Rede nicht wie üblich vorab erhalten, um ihren Inhalt zu überprüfen. Dass er damit nicht an die Öffentlichkeit gegangen war, wie dem CIA-Chef oftmals vorgeworfen wurde, bereut er nicht: „No one had elected me to go out and make speeches about how and where I disagreed on thorny issues." Allerdings hätte er den Vizepräsidenten in einem privaten Gespräch zurechtweisen sollen.[271]

Seiner Bezeichnung des Vorwurfs, der Irak unterhielte Massenvernichtungswaffenprogramme, als „slam dunk" bei einem Meeting im Büro des Präsidenten im Dezember 2002 widmet Tenet ein ganzes Kapitel. Im Nachhinein war er oft dafür kritisiert worden, der Bush-Administration hiermit einen Kriegsgrund geliefert zu haben und auch Bush selbst erwähnt sie in diesem Zusammenhang in seinen Memoiren. Tenet spielt die Bedeutung seiner Aussage herunter und behauptet, den Worten wäre erst in der anschließenden Debatte ein so großes Gewicht zugeschrieben worden. Sie haben den Präsidenten jedoch auf keine Weise in seiner Entscheidungsfindung beeinflusst, da die Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, bereits deutlich früher getroffen worden sei. Zur Zeit des Treffens seien bereits sämtliche Anwesenden im *Oval Office* überzeugt gewesen, der irakische Diktator verfüge über entsprechende Programme. Seine Aussage „slam dunk" sei völlig aus dem Zusammenhang gerissen falsch wiedergegeben und infolge auch von der Öffentlichkeit falsch verstanden worden.[272]

Zur Zeit von Powells Rede vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003 habe Tenet nicht gewusst, welche Tragödie die Präsentation später darstellen würde. Er schreibt über die große Sorgfalt, mit der die CIA zuvor die Informationen für die Rede durchgegangen war. „Despite our efforts, a lot of flawed information still made its way into the speech. No one involved regrets that more than I do."[273] Er unterstreicht, die Geheimdienstmitarbeiter haben alle zu diesem Zeitpunkt als nicht oder unzureichend belegt geglaubte Behauptungen aus der Rede gestrichen und wären sicher gewesen, die endgültige Fassung Powells Präsentation stütze sich auf solide Quellen.[274]

---

[271] Vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 479f., 482.
[272] Vgl. *Bush*, Decision Points, 242; vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 545f., 548, 551, 556f.
[273] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 565.
[274] Vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 558, 565-567.

In diesem Zusammenhang geht Tenet auch auf Curveballs Berichte ein. Sollten die Behauptungen Drumhellers, des Leiters der Europa-Abteilung der CIA, er wäre vom BND gewarnt worden, Curveball sei mitunter ein Lügner, der Wahrheit entsprechen, so hätten diese unmittelbaren in einem Bericht in der gesamten Geheimdienstgemeinde veröffentlicht werden müssen. „If Drumheller or anyone had brought to John McLaughin or me these doubts about Curve Ball's credibility, let alone his sanity, we would have gone to great lengths immediately to resolve the matter."[275] Von CIA-internen Debatten über die Glaubwürdigkeit des Informanten habe er erst im Rahmen der Robb-Silberman-Kommission 2005 erfahren. Keine der an der Zusammenstellung von Powells Rede beteiligten Personen sei zu dieser Zeit über die Fragwürdigkeit Curveballs Angaben in Kenntnis gesetzt worden. An ein nächtliches Gespräch mit Drumheller, in dem er ihn dessen Angaben zufolge von der Zweifelhaftigkeit der Curveball-Berichte gewarnt haben soll, könne sich Tenet nicht erinnern. Drumheller beharrt hingegen in seinen eigenen Memoiren darauf, ein solches Gespräch habe stattgefunden.[276]

> „*Drumheller and I did speak very briefly earlier in the evening, but our conversation had nothing to do with Curve Ball […] Drumheller had dozens of opportunities before and after the Powell speech to raise the alarm with me, yet he failed to do so.*"[277]

Dennoch endet Tenets Stellungnahme zu der Verbreitung Curveballs falscher Angaben mit einem Schuldeingeständnis:

> „*What I do know is that concerns about Curve Ball did not get disseminated far and wide through the Agency as they should have been. We allowed flawed information to be presented to Congress, the president, the United Nations, and the world. That never should have happened.*"[278]

[275] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 573.
[276] Vgl. *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt, 215; vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 569, 571, 573f., 575, 577f.
[277] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 578.
[278] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 581.

Für Bushs 16 Wörter über den irakischen Urandeal bei seiner Rede zur Lage der Nation am 28. Jänner 2003 (denen er ebenfalls ein eigenes Kapitel widmet) übernimmt Tenet stellvertretend für die CIA die Verantwortung. Er schreibt, der Vorwurf, Saddam wolle sein Atomwaffenprogramm wieder aufnehmen, sei schwach gewesen. Bereits bei seiner Rede in Cincinnati am 5. Oktober 2002 habe der Präsident diese Anschuldigung vorbringen wollen. Damals sei der CIA-Direktor von seinen Mitarbeitern darauf hingewiesen worden und habe daraufhin das Weiße Haus dazu angehalten, die Stelle aus der Rede entfernen zu lassen. Nun war er davon ausgegangen, er wäre in einem solchen Fall abermals gewarnt worden und habe die Rede daher vorab nicht in aller Gründlichkeit gelesen. „It was because of my failure to fully study the speech myself that I took responsibility."[279] Die CIA habe nie an einen irakisch-nigrischen Urandeal geglaubt. Obwohl ihm Condoleezza Rice vorab zugesagt hätte, sie würden für die falsche Passage gemeinsam die Verantwortung übernehmen, habe das Weiße Haus anschließend versucht, allein der Geheimdienstgemeinde die Schuld hierfür zuzuschieben. Diese Vorgehensweise habe Tenets Verhältnis zur Bush-Administration nachhaltig beeinträchtigt.[280]

Abschließend merkt Tenet in seinen Memoiren an, dass man sich nie auf nachrichtendienstliche Informationen alleine verlassen dürfe, sondern politische Machthaber ferner ihren eigenen Verstand benutzen müssen und es sie seien, die letztlich über die Entscheidungsgewalt verfügen. Nun jedoch versuche die Regierung, die alleinige Schuld den Geheimdiensten zuzusprechen. „Each party tried to bludgeon the other, using American intelligence as a cudgel."[281] Er persönlich habe Bushs Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, befürwortet und findet, die Welt sei nun sicherer als vor den Terroranschlägen vom 11. September, bezweifelt aber, dass die US-Geheimdienste durch ihre im Jahr 2005 erfolgte Umstrukturierung weniger fehleranfällig seien.[282]

In der Sekundärliteratur wird Tenet meines Erachtens zu Recht dafür kritisiert, er habe nie öffentlich zu den Reden der Bush-Administration, von denen er nun behauptet, sie wären nicht durch Geheimdienstinformationen gedeckt gewesen, Stellung bezogen. Stattdessen positionierte er sich öffentlich immer aufseiten der Regierung. So berichtete er bspw. bereits im Februar 2002 dem Kongress von der Bedrohung, die Saddam Hussein darstelle und legte nahe, dass der Diktator Massenvernich-

[279] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 696.
[280] Vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 681, 683, 690, 696-698, 721.
[281] *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 739.
[282] Vgl. *Harlow*, *Tenet*, At the Center of the Storm, 741f., 747, 754, 765.

tungswaffen besitze und mitunter mit Al-Qaida in Verbindung stehe.[283] Durch sein Stillschweigen (mochte es aufgrund seiner Loyalität gegenüber Bush oder seines Wunsches, Meinungsverschiedenheiten aus dem Weg zu gehen, gewesen sein) leistete er ebenso seinen Beitrag zur US-amerikanischen Invasion im Irak sowie deren Legitimierung und trug ferner dazu bei, dass die Glaubwürdigkeit der CIA großen Schaden nahm.[284]

6.4. Tony Blair

> „*Wäre meine Entscheidung anders ausgefallen, hätte ich damals gewusst, dass wir nach Saddam Husseins Sturz keine Massenvernichtungswaffen finden würden und dass auf das Ende seines Regimes ein sechsjähriger Konflikt folgen würde, in dem das irakische Volk einem grausamen Terror ausgesetzt sein würde? Ich stelle mir diese Frage jeden Tag.*“[285] – Tony Blair 2010

Tony Blair war von 1997 bis 2007 Großbritanniens Premierminister und regierte das Land somit während Bill Clintons zweiter Amtsperiode sowie die längste Zeit während George W. Bushs US-Präsidentschaft. Während andere, die europäische Politik dominierende Länder wie Deutschland und Frankreich einem gewaltsamen Sturz des irakischen Diktators ablehnend gegenüberstanden und die von der Bush-Administration vorgebrachten Anschuldigungen, die ein solches Vorgehen legitimieren sollten, mit großem Argwohn betrachteten, positionierte sich Blair von Beginn an aufseiten der Vereinigten Staaten: „We’re not going to be with the other Europeans. Our policy on Iraq has always been different to them. We’ve always been with the Americans on this one.“[286]

Doch nicht nur innerhalb Europas, auch im eigenen Land vertrat Blair die Ansichten einer Minderheit. Ein Großteil der Politiker innerhalb der Labour Party, deren Vorsitzender er war, hielt einen Krieg im Irak im Vorfeld nicht für gerechtfertigt und die britische Öffentlichkeit war mehrheitlich gegen eine Militäraktion, wie Meinungsumfragen

[283] DCI Testimony: Converging Dangers in a Post 9/11 World, In: Central Intelligence Agency, 20.06.2008, online unter <https://www.cia.gov/news-information/speeches-testimony/2002/senate_select_hearing_03192002.html> (21. Mai 2017).
[284] Vgl. *Boyle*, War in Search of a Rationale, 1014f., 1023; vgl. *Giraldi*, George Tenet’s Machiavellian Moment, 38.
[285] Tony *Blair*, Mein Weg (München 2010) 447.
[286] Tony *Blair*, zitiert nach Stephen Benedict *Dyson*, The Blair Identity: Leadership and Foreign Policy (Manchester 2009) 99; vgl. *Dyson*, Blair Identity, 99.

zeigten. Am 15. Februar – einen Tag nachdem Unmovic-Chefinspektor Hans Blix dem UN-Sicherheitsrat mitgeteilt hatte, die Inspektoren haben bislang keine Massenvernichtungswaffen im Irak gefunden – taten in London mehr als eine Million Menschen in der bislang größten Massendemonstration Großbritanniens ihre Abneigung gegenüber einem Waffengang kund.[287]

All diese Indizien deuten darauf hin, dass Großbritanniens Unterstützung der US-amerikanischen Militärinvasion maßgeblich von Blairs Person abhing. Es ist sehr wahrscheinlich, dass, hätte in Großbritannien ein anderer Mann regiert, die Vereinigten Staaten den Irak im Alleingang besetzen hätten müssen. Auch Blair selbst war sich seiner prekären Position innerhalb des Vereinigten Königreichs durchaus bewusst, wie aus seinem Memoiren hervorgeht: „Ich war so isoliert, wie es in der Politik nur möglich ist. [… Ich war] in meinem Kabinett und in der Labourfraktion völlig isoliert und hatte große Teile der Medien und der Öffentlichkeit gegen mich.“[288] Dennoch bewegte dies den Politiker nicht zum Umdenken und selbst als Bush ihm zehn Tage vor Beginn der Invasion anbot, angesichts der Gefährdung Blairs politischer Position erst in der anschließenden Besatzungszeit britische Truppen in den Irak entsenden zu lassen, beharrte Blair auf seine Entscheidung, die Vereinigten Staaten in ihrem Vorhaben zu unterstützen: „I said I’m with you, I mean it. […] I absolutely believe in this too. […] I’m there to the very end.“[289]

Dennoch gelang es Blair, das britische Parlament bei einer Abstimmung am Vortag der Invasion am 18. März 2003 im *House of Commons* mit 412 Zustimmungen und 149 Gegenstimmen dazu zu bewegen, mehrheitlich den von ihm befürworteten Waffengang zu autorisieren. Der Abstimmung war eine Rede des Premierministers zur Legitimation seines Vorhabens vorausgegangen. In dieser legte er u. a. nahe, der irakische Diktator verfüge mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit über Massenvernichtungswaffen. Die UN-Inspektoren seien, als sie den Irak 1998 verlassen hatten, über den Verbleib zahlreicher Waffen im Unklaren geblieben:[290]

[287] Vgl. *Dyson*, Blair Identity, 99, 104.
[288] *Blair*, Mein Weg, 445.
[289] Bob *Woodward*, Blair Steady in Support. 'I'm There to the Very End,' Prime Minister Told Bush. In: The Washington Post, 21.04.2004, online unter <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A28710-2004Apr20.html> (23.05.2017); vgl. *Dyson*, Blair Identity, 104f.
[290] Vgl. Tony *Blair*, Full Statement to the House of Commons, 18 March 2003. In: Thomas *Cushman* (Hg.), A Matter of Principle: Humanitarian Arguments for War in Iraq (Berkeley/Los Angeles/London 2005) 331.

„10 thousand litres of anthrax, a far-reaching VX nerve agent program, up to 6,500 chemical munitions, at least 80 tonnes of mustard gas, possibly more than ten times that amount unquantifiable amounts of sarin, botulinum toxin and a host of other biological poisons, an entire Scud missile program.“[291]

Die Wahrscheinlichkeit, Saddam habe diese Waffen zerstört, hielt Blair für „palpably absurd.“[292] Ferner erklärte er den Waffenbericht, den der Irak dem UN-Sicherheitsrat im Dezember 2002 vorgelegt hatte, für eine Lüge: „The 8 December declaration is false. […] Iraq continues to deny it has any WMD, though no serious intelligence service anywhere in the world believes them.“[293] Der Premierminister skizzierte Schreckensszenarien, die eintreten könnten, sollten diese Waffen in die Hände von Terroristen fallen, „[…] the possibility of the two coming together—of terrorist groups in possession of WMD, even of a so-called dirty radiological bomb is now, in my judgment, a real and present danger“[294], und erklärte abschließend, dass die Glaubwürdigkeit Großbritanniens im Kampf gegen den Terrorismus von der Invasion im Irak abhinge: „Of course Iraq is not the only part of this threat. But it is the test of whether we treat the threat seriously.“[295]

Wenige Monate zuvor, im September 2002, hatte die britische Regierung ein Dossier mit einem Vorwort Blairs veröffentlicht, in dem behauptet wurde, der Irak verfüge über Massenvernichtungswaffen, die er binnen 45 Minuten einsatzbereit machen könne. BBC-Berichterstatter Andrew Gilligan veröffentlichte daraufhin im Mai 2003 eine Enthüllungsreportage, in der er die Regierung beschuldigte, sie habe Geheimdienstinformationen bewusst übertrieben dargestellt, um einen Krieg zu legitimieren. (Die Regierung startete daraufhin eine Kampagne gegen die Anschuldigungen, in deren Verlauf sich Gilligans Informant David Kelly das Leben nahm.) Blair weist Gilligans Anschuldigung in seinen Memoiren entschieden zurück. Das Dossier sei vom *Joint Intelligence Comittee* verfasst worden, er selbst habe lediglich das Vorwort geschrieben. „Weder wir noch irgendjemand sonst wusste ‚wahrscheinlich, dass diese Information falsch war‘. Wir hatten nie Anweisung gegeben, das Dossier ‚aufzubau-

[291] *Blair*, Full Statement to the House of Commons, 331.
[292] *Blair*, Full Statement to the House of Commons, 331.
[293] *Blair*, Full Statement to the House of Commons, 332.
[294] *Blair*, Full Statement to the House of Commons, 336.
[295] *Blair*, Full Statement to the House of Commons, 336; vgl. *Blair*, Full Statement to the House of Commons 331f., 336.

schen'."[296] Ferner habe er die 45-Minuten-Behauptung (englisch: 45 minute claim) nie erwähnt. „Daher ist es absurd, zu behaupten, wir seien wegen dieser Information in den Krieg gezogen."[297] Er bezeichnet den Vorwurf als „unwahr", „hetzerisch und gravierend"[298]. Er widmet dem Streit mit den Medien mehrere Seiten und beschwert sich, dass sich diese nie für ihre Anschuldigungen entschuldigt hatten. „Mein guter Name wurde vermutlich nie vollkommen wiederhergestellt."[299] Was die 45-Minuten-Behauptung selbst betraf, gestand Blair jedoch ein: „Die von den Nachrichtendiensten gelieferte Information war falsch. Wir mussten uns dafür entschuldigen, und ich entschuldige mich hierfür."[300]
Niemand habe bei dem Vorwurf, der Irak besitze Massenvernichtungswaffen, gelogen, sondern lediglich den Geheimdienstberichten Glauben geschenkt:[301]

> „*Man sagte mir ausdrücklich, dass die Informationen die Existenz eines Programms zur Entwicklung von Massenvernichtungswaffen bestätigten. Die Nachrichtendienste rieten also keineswegs zur Vorsicht, sondern bestätigten uns in einem entschlossenen Vorgehen. […] Die Wahrheit ist, dass wir keinen Zweifel daran hatten, dass der Irak ein aktives Programm zur Entwicklung von* Massenvernichtungswaffen *betrieb. […] Wir versuchten keineswegs, irgendjemanden zu täuschen.*"[302]

Wie Bush und Tenet unterstreicht auch Blair die Bedeutung der Terroranschläge vom 11. September für die Militäraktion im Irak: „Ohne den 11. September wäre es nicht zum Irakkrieg gekommen."[303] Insbesondere die Sorge, Massenvernichtungswaffen könnten in die Hände von Terroristen fallen, habe die Entscheidung für einen Waffengang vorangetrieben.[304]

> „*Staaten, deren Regierung man bis dahin abgelehnt, aber toleriert hatte, verwandelten sich über Nacht in potenzielle Feinde, denen man ent-*

[296] *Blair*, Mein Weg, 494.
[297] *Blair*, Mein Weg, 438.
[298] *Blair*, Mein Weg, 493.
[299] *Blair*, Mein Weg, 493.
[300] *Blair*, Mein Weg, 505; vgl. *Blair*, Mein Weg 438, 492-495; vgl. *Dyson*, Blair Identity, 103, 133.
[301] Vgl. *Blair*, Mein Weg, 408.
[302] *Blair*, Mein Weg, 439.
[303] *Blair*, Mein Weg, 412.
[304] Vgl. *Blair*, Mein Weg, 421, 425f.

gegentreten musste, um sie zur einer Änderung ihrer Haltung zu bewegen oder ihre Regierungen auszutauschen.“[305]

Blair unterstreicht allerdings auch, dass er bis zur Invasion gehofft hatte, den Irakkonflikt auf diplomatischem Wege zu lösen. Er hatte Bush zum Gang zu den Vereinten Nationen im September 2002 geraten, um die Resolution 1441 zu erwirken und habe sich bis März 2003 um eine zweite Resolution bemüht. Nach Ende der Hauptkriegshandlungen habe er sich vergeblich dafür eingesetzt, die Vereinten Nationen so schnell wie möglich die politische Entwicklung des Landes bestimmen zu lassen.[306]
Bis heute ist es Blair ein Rätsel, wie die Informationen bezüglich irakischer Massenvernichtungswaffen hatten falsch sein können. Er ist sich sicher, die Öffentlichkeit hätte den Krieg anders beurteilt, wären die Besatzer auf ABC-Waffen gestoßen. Er merkt an, die politischen Entscheidungsträger wären unter enormem Handlungsdruck gestanden und er war davon ausgegangen, „auch der Verzicht auf eine Gewaltanwendung wird Folgen haben.“[307]

„*Ich persönlich habe kaum Zweifel daran, dass wir uns irgendwann ohnehin mit ihm [Saddam Hussein] hätten beschäftigen müssen. Aber zu jener Zeit tröstete ich mich damit, dass wir, sofern wir uns irrten, zumindest einen Tyrannen entmachtet hätten, und das schien mir prinzipiell richtig.*“[308]

Blair geht davon aus, dass von dem irakischen Diktator eine Gefahr ausging. Saddam habe gegen UN-Resolutionen verstoßen und dem Irak ginge es heute definitiv besser.[309]

„*Die Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, kann ich […] nicht bedauern. Ich kann aber sagen, dass ich nie auf den Gedanken gekommen*

[305] *Blair*, Mein Weg, 425.
[306] Vgl. *Blair*, Mein Weg, 455, 466, 479, 483-485; vgl. Kelly *McHugh*, Bush, Blair, and the War in Iraq: Alliance Politics and the Limits of Influence. In: Political Science Quarterly 125/3 (2010) 480.
[307] *Blair*, Mein Weg, 461; vgl. *Blair*, Mein Weg, 400f., 459-461.
[308] *Blair*, Mein Weg, 472.
[309] Vgl. *Blair*, Mein Weg, 404f.

wäre, dass ein solcher Albtraum daraus werden würde und dieser ist ebenfalls Teil meiner Verantwortung.“[310]

Als Blair im Jahr 2007 zurücktrat, hatten seine Glaubwürdigkeit und seine Autorität schweren Schaden genommen. Großbritanniens Öffentlichkeit betrachtet den Krieg im Irak mehrheitlich als Fehler, dennoch lässt wenig darauf hindeuten, dass Blair seine außenpolitischen Handlungen überdacht hat. In der Sekundärliteratur werden u. a. auch sein Wunsch eines engen, sehr persönlichen Bündnisses mit den USA und Präsident Bush, vermutlich in der Hoffnung auf Gegenleistungen sowie politische Mitbestimmung im Entscheidungsprozess der Bush-Administration (auch wenn sich diese schlussendlich als stark begrenzt erwies), sowie sein Unvermögen, Sachverhalte in ihrer ganzen Komplexität wahrzunehmen, als Mitgründe dafür genannt, dass er allen Widerständen in seinem eigenen Land zum Trotz bis zum Ende das US-amerikanische Militärvorhaben im Irak unterstützte.[311]

[310] *Blair*, Mein Weg, 398f.
[311] Vgl. *Dyson*, Blair Identity, 113f., 133f., 146; vgl. *McHugh*, Bush, Blair, and the War in Iraq, 468, 485, 487f.

7. Fazit

Die Hauptgründe, die politische Entscheidungsträger – allen voran Angehörige der Bush-Administration – zur Legitimation einer Militärinvasion im Irak vorbrachten, stellten sich später als falsch heraus: Weder war man im Irak auf Massenvernichtungswaffen bzw. Programme zu deren Herstellung gestoßen, noch konnten der irakischen Regierung Verbindungen zu Terrororganisationen nachgewiesen werden. Die Anschuldigungen basierten auf falschen Informationen. Teils hatten Informanten aus diversen Gründen (wie bspw. Gewährung eines Asyls, Diskreditierung des Baath-Regimes etc.) bewusst falsche Aussagen getätigt, teils hatten sich Geheimdienstberichte auf gefälschte Dokumente gestützt, teils hatten Geheimdienstanalytiker die Lage im Irak falsch eingeschätzt. Von vielen Seiten waren bereits vor Beginn des Irakkriegs Zweifel bezüglich des Wahrheitsgehaltes diverser Anschuldigungen vorgebracht worden. Diverse Geheimdienstmitarbeiter hatten ihre Bedenken geäußert, in einigen Berichten war auf die dünne Beweislage hingewiesen worden, Informanten waren für unglaubwürdig befunden worden und Dokumente entpuppten sich als Fälschung.
Von dieser Tatsache ausgehend formulierte ich zu Beginn meiner Arbeit folgende Forschungsfrage:

1) *Warum wurde der Dritte Golfkrieg auf Grundlage falscher Informationen geführt? Handelte es sich hierbei um die absichtliche Verbreitung von Lügen oder wurden die Fake News von den politischen Entscheidungsträgern, die sie verbreiteten, selbst geglaubt?*

Nach Durchsicht der Literatur gehe ich nicht davon aus, dass die Bush-Administration bewusst Falschinformationen verbreitet hat, um andere, „wahre“ Absichten im Dritten Golfkrieg zu verschleiern. Vielmehr denke ich, dass sie wirklich selbst an die Fake News geglaubt hatte, weil sie daran glauben *wollte*. Die Informationen erschienen den Politikern plausibel und fügten sich in ihr bestehendes Weltbild ein: Saddam hatte bereits in der Vergangenheit Massenvernichtungswaffen zum Einsatz gebracht, daher schien es ihnen nur naheliegend, dass er auch im Jahr 2003 über entsprechende Programme verfügte. Sie hielten Geheimdienstagenten an, bewusst nach solchen Informationen zu suchen und beeinflussten somit bereits unbewusst deren Wahrnehmung. Ferner stellten Analytiker der Geheimdienste ihre Be-

richte oft deutlich zuverlässiger dar, als angebracht gewesen wäre und einige ließen der Administration bewusst Informationen zukommen, die diese hören wollte. Die US-Regierung suchte wiederum aus einer Fülle von Geheimdienstberichten genau jene heraus, die ihre Ansichten unterstützten bzw. legte sie entsprechend ihrer Ansichten aus.
Hinzu kommt, dass die politischen Entscheidungsträger nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 unter einem enormen Handlungsdruck standen. Durch die Anschläge hatte sich ihre Wahrnehmung verändert. Sie waren zu der Ansicht gelangt, dass sie präventiv handeln müssen, um Gefahren vorzubeugen und die Sicherheit der US-amerikanischen Bevölkerung zu gewährleisten. Vor diesem Hintergrund wurde der irakische Diktator zusehend als Bedrohung wahrgenommen, ohne dass dieser sein Verhalten seit den Anschlägen gravierend geändert hatte. Ferner hatten die Politiker Saddams wahre Absichten nicht verstanden, da es ihnen nicht gelungen war, die Lage im Irak zu begreifen. Nicht zuletzt kamen auch gruppendynamische Prozesse zum Tragen, da sich die Bush-Administration durch eine große Homogenität (zumindest in Hinblick auf die zentrale Frage: die Notwendigkeit Saddams Entmachtung) auszeichnete und sich die Politiker in ihren Ansichten zumeist gegenseitig bestätigten.
Insofern stellen die von politischen Entscheidungsträgern öffentlich geäußerten Anschuldigungen, Saddam Hussein unterstütze den Terrorismus und verfüge über Massenvernichtungswaffen bzw. unterhielte Programme zu deren Produktion, meines Erachtens keine Lügen im Sinne einer bewussten Verbreitung falscher Informationen, sondern vielmehr das Produkt eines Akts der Selbsttäuschung sowie grober Fahrlässigkeit dar.

Die zweite eingangs formulierte Forschungsfrage beschäftigt sich nicht so sehr mit der Handlung selbst, sondern legt den Fokus auf bedeutende Handlungsträger:

2) *Wie gehen wichtige politische Akteure mit ihren auf falschen Informationen basierenden Entscheidungen für eine Militäraktion im Irak in der Gegenwart um und wie beziehen sie allgemein zu den veröffentlichten Falschinformationen Stellung?*

Der ehemalige US-Präsident George W. Bush gibt in seinen Memoiren Saddams unkooperativem Verhalten Schuld für den Irakkrieg und schreibt den Geheimdiensten die Hauptschuld für die veröffentlichten Falschnachrichten zu. Er selbst habe nur wiedergegeben, was ihm die Geheimdienste vorgelegt hatten, gesteht aber ein, dass er kritischer mit den Berichten umgehen hätte müssen. Er bedauert die Verbreitung der Fake News, nicht aber den Krieg selbst.
Ehemaliger US-Außenminister Colin Powell äußert größtes Bedauern bezüglich seiner Rede vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003. Er bezeichnet es als den folgenschwersten Fehler seiner politischen Karriere. Er merkt jedoch an, dass er sich nur auf nachrichtendienstliche Informationen berufen und kein Geheimdienstmitarbeiter ihm gegenüber Bedenken geäußert hatte.
George Tenet, ehemaliger CIA-Direktor, bedauert die Verbreitung falscher Nachrichten und gesteht seine Mitschuld daran ein. Allerdings merkt er an, die Geheimdienstgemeinde habe stets professionell gearbeitet und würde nun im Nachhinein von der US-Regierung als Sündenbock präsentiert. Er verurteilt das unkritische Umgehen der Administration mit nachrichtendienstlichen Informationen und schreibt ihr als Entscheidungsträger die Hauptverantwortung für den Irakkrieg zu. Ferner hätte die Regierung auch Informationen verbreitet, die nicht durch Geheimdienstberichte gedeckt gewesen waren. Er selbst habe stets in guter Absicht gehandelt und alle verbreiteten Falschinformationen geglaubt, Geheimdienstmitarbeiter hätten ihm gegenüber nie Bedenken geäußert.
Auch der ehemalige Premierminister Großbritanniens, Tony Blair, entschuldigt sich für die verbreiteten Fake News. Er unterstreicht seine diplomatischen Bemühungen im Vorfeld des Dritten Golfkriegs, geht allerdings davon aus, dass sie sich mit dem irakischen Diktator früher oder später ohnehin hätten auseinandersetzen müssen.
Auch wenn alle untersuchten Politiker ihr Bedauern äußern und eingestehen, die im Zuge des Irakkriegs vorgebrachten Falschnachrichten hätten nie veröffentlicht werden dürfen, so lässt sich meines Erachtens nur bei Powell ein ernstgemeintes Schuldeingeständnis (zumindest in Hinblick auf seine Präsentation vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003) erkennen. Weder Bush noch Blair bedauern ihre Entscheidung für eine Irakinvasion. Alle untersuchten Politiker heißen Saddams Sturz gut und halten die Welt nun für sicherer. Ebenso schreiben sie den Terroranschlägen vom 11. September eine zentrale Rolle im Entscheidungsprozess zu, vor deren Hintergrund ein Präventivkrieg favorisiert wurde. Alle betonen, sie haben nicht

beabsichtigt falsche Informationen verbreitet und verweisen auf die große Einigkeit, die im Hinblick auf die Existenz eines irakischen ABC-Waffenprogramms bestand. Bush, Blair und Powell geben der Geheimdienstgemeinde die Hauptschuld für die Verbreitung der Falschinformationen, Tenet meint hingegen, die Politiker hätten kritischer damit umgehen müssen.
Meines Erachtens lassen die Memoiren Rückschlüsse darauf ziehen, dass erst eine komplexe Dynamik im Zusammenspiel zahlreicher Akteure dafür sorgte, dass im Zuge des Dritten Golfkrieges Fake News verbreitet wurden und daher die Schuld hierfür nicht an einer einzelnen Person, mochte sie auch noch so einflussreich gewesen sein, festzumachen ist.

Abschließen möchte ich diese Arbeit mit einem Zitat Bushs Vaters, George H. W. Bush, das retrospektiv wirkt, als habe er die Probleme des Dritten Golfkriegs vorhergesehen. Er äußerte sich nach Ende seiner Amtszeit als US-Präsident auf die Frage, warum er nach der Verdrängung der irakischen Truppen aus Kuwait im Zweiten Golfkrieg US-amerikanische Truppen nicht in den Irak einmarschieren lassen hatte gegenüber Kriegsveteranen:

> „*Had we gone into Baghdad – We could have done it. You guys could have done it. You could have been there in 48 hours. And then what? […] We're going to be an occupying power – America in an Arab land – with no allies at our side. It would have been disastrous.*“[312]

[312] George H. W. *Bush* am 28. Februar 1999, zitiert nach S. H. *Kelly*, Bush tells Gulf vets why Hussein left in Baghdad. In: Pentagram, 3.3.1999.

8. Literaturverzeichnis

Gerd *Antos*, Fake News. Warum wir auf sie reinfallen. Oder: „Ich mache euch die Welt, so wie sie mir gefällt“. In: Der Sprachdienst, Heft 1 (2017) 1-20.

Meital *Balmas*, When Fake News Becomes Real: Combined Exposure to Multiple News Sources and Political Attitudes of Inefficacy, Alienation, and Cynicism. In: Communication Research 41/3 (2014) 430-454.

David *Barstow*, William J. *Broad*, Jeff *Gerth*, The Nuclear Card: The Aluminum Tube Story -- A special report: How White House Embraced Suspect Iraq Arms Intelligence. In: The New York Times, 03.10.2004, online unter <http://www.nytimes.com/2004/10/03/washington/us/the-nuclear-card-the-aluminum-tube-story-a-special-report-how.html?_r=0> (1. Mai 2017).

Stephan *Bierling*, Geschichte des Irakkriegs: Der Sturz Saddams und Amerikas Albtraum im Mittleren Osten (Beck’sche Reihe, München 2010).

Tony *Blair*, Full Statement to the House of Commons, 18 March 2003. In: Thomas *Cushman* (Hg.), A Matter of Principle: Humanitarian Arguments for War in Iraq (Berkeley/Los Angeles/London 2005) 329-339.

Tony *Blair*, Mein Weg (München 2010).

Michael J. *Boyle*, A War in Search of a Rationale. In: International Affairs (Royal Institute of International Affairs 1944-) 84/5 (2008) 1009-1023.

Vincent *Bugliosi*, Anklage wegen Mordes gegen George W. Bush (München 2008).

George W. *Bush*, Decision Points (New York 2010).

George W. *Bush*, Remarks In A Photo Opportunity With Colombian President Uribe, 25.09.2002, online verfügbar in: The Rest of the Story: Iraq's Links to Al Qaeda. In: The White House: President George W. Bush, 15.09.2006, <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2006/09/20060915-4.html> (30. April 2017).

Bush: Don't wait for mushroom cloud: CINCINNATI, OHIO (CNN) -- President Bush outlined his case against the regime of Saddam Hussein and called on the Iraqi leader to disarm in a speech to the American people Monday night. Here is a transcript of his speech:. In: CNN, 08.10.2002, <http://edition.cnn.com/2002/ALLPOLITICS/10/07/bush.transcript/> (2. Mai 2017).

Bush Quietly Rolls Back Iraq Death Toll To Zero. In: The Onion, online unter <http://www.theonion.com/article/bush-quietly-rolls-back-iraq-death-toll-to-zero-5344> (14. April 2017).

Bush's UN speech: Full text, In: BBC News, 13.09.2002, online unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/2254712.stm> (16. Mai 2017).

CNN Breaking News: Bush, Blair Address Reporters. In: CNN, 07.09.2002, online unter <http://transcripts.cnn.com/TRANSCRIPTS/0209/07/bn.01.html> (1. Mai 2017).

Coalition Provisional Authority Order Number 17 (Revised): Status of the Coalition Provisional Authority, MNF – Iraq, Certain Missions and Personnel in Iraq, 27.06.2004. In: Institute for International Law and Justice, 08.2016, online unter <http://www.iilj.org/wp-content/uploads/2016/08/Order-17-Section-4.pdf> (30. Mai 2017).

John *Conyers*, The Constitution in Crisis: The High Crimes of the Bush Administration and a Blueprint for Impeachment (New York 2007).

Corrected Version: Press Briefing on Board Plane En Route Washington, DC. In: U.S. Department of State Archive, 11.09.2001, online unter <https://2001-2009.state.gov/secretary/former/powell/remarks/2001/4863.htm> (18. Mai 2017).

DCI Testimony: Converging Dangers in a Post 9/11 World, In: Central Intelligence Agency, 20.06.2008, online unter <https://www.cia.gov/news-information/speeches-testimony/2002/senate_select_hearing_03192002.html> (21. Mai 2017).

Claudia *Deane*, Dana *Milbank*, Hussein Link to 9/11 Lingers in Many Minds. In: The Washington Post, 06.09.2003, online unter <https://www.washingtonpost.com/archive/politics/2003/09/06/hussein-link-to-911-lingers-in-many-minds/7cd31079-21d1-42cf-8651-b67e93350fde/?utm_term=.5d54c8c4be9f> (1. Mai 2017).

Documented civilian deaths from violence. In: Iraq Body Count, online unter <https://www.iraqbodycount.org/database/> (11. April 2017).

Bob *Drogin*, Codename Curveball: Wie ein Informant des BND den Irak-Krieg auslöste (Berlin 2008).

Tyler *Drumheller*, Wie das Weiße Haus die Welt belügt: Der Insider-Bericht des ehemaligen CIA-Chefs von Europa (Kreuzlingen 2007).

Stephen Benedict *Dyson*, The Blair Identity: Leadership and Foreign Policy (Manchester 2009).

Franz *Eder*, Der Irakkrieg 2003 (Innsbruck 2015).

Peter *Eisner*, Knut *Royce*, The Italian Letter: How the Bush Administration Used a Fake Letter to Build the Case for War in Iraq (Emmaus, Pennsylvania 2007).

Eyes on Iraq; In Cheney's Words: The Administration Case for Removing Saddam Hussein. In: The New York Times, 27.08.2002, online unter <http://www.nytimes.com/2002/08/27/world/eyes-iraq-cheney-s-words-administration-case-for-removing-saddam-hussein.html> (1. Mai 2017).

Fake. In: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie, online unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Fake> (13. April 2017).

Fake. In: Wiktionary. Das freie Wörterbuch, online unter <https://de.wiktionary.org/wiki/Fake> (13. April 2017).

Alexandra *Föderl-Schmid*, Wenn die Wahrheit ein Gefühl ist: Was ist in Zeiten von Fake News und alternativen Fakten wahr? Warum werden selbst wissenschaftliche Beweise wie jene für den Klimawandel ignoriert? Auf die Suche nach Wahrheit begeben sich Politiker und Philosophen, Juristen und Journalisten gleichermaßen. Aber auch von den Bürgern fordert die Wahrhaftigkeitssuche mehr Anstrengung. In: Der Standard Nr. 8606 (3./4./5.6.2017) 2.

Full text of Colin Powell's speech: US secretary of state's address to the United Nations security council. In: The Guardian, 05.02.2003, online unter <https://www.theguardian.com/world/2003/feb/05/iraq.usa> (29. Mai 2017).

Full text of Colin Powell's speech – part 2. In: The Guardian, 05.02.2003, online unter <https://www.theguardian.com/world/2003/feb/05/iraq.usa3> (29. Mai 2017).

Full text of Colin Powell's speech – part 3. In: The Guardian, 05.02.2003, online unter <https://www.theguardian.com/world/2003/feb/05/iraq.usa2> (29. Mai 2017).

Barton *Gellman*, A Leak, Then a Deluge. In: The Washington Post, 30.10.2005, online unter <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2005/10/29/AR2005102901478_2.html> (1. Mai 2017).

Barton *Gellman*, Walter *Pincus*, Depiction of Threat Outgrew Supporting Evidence. In: The Washington Post, 10.08.2003, online unter <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/06/12/AR2006061200932_4.html> (2. Mai 2017).

Philip *Giraldi*, George Tenet's Machiavellian Moment. In: Mediterranean Quarterly 18/3 (2007) 31-38.

Jakob und Wilhelm *Grimm*, Das tapfere Schneiderlein. In: Spiegel Online, Brüder Grimm: Die schönsten Kinder und Hausmärchen – Kapitel 169, online unter <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-6248/169> (20. April 2017).

Bill *Harlow*, George *Tenet*, At the Center of the Storm: My Years at the CIA (New York 2007).

Gudrun *Harrer*, Dismantling the Iraqi Nuclear Programme: The inspections of the International Atomic Energy Agency, 1991-1998 (Abingdon, Oxon/New York 2014).

Peter *Illetschko*, Wie wirklich ist @realDonaldTrump?: Philosophen beschäftigen sich seit Jahrhunderten mit den Begriffen Wahrheit und Wirklichkeit. An populistischen Politkern erkennt man jetzt wieder einmal deutlich, was der Unterschied in der Praxis bedeutet. In: Der Standard Nr. 8606 (3./4./5.6.2017) 3.

Interview mit „Curveball“: „George W. Bush hat mein Land befreit“. In: Die Welt, 28. 08. 2011, online unter <https://www.welt.de/politik/specials/911/article13570040/George-W-Bush-hat-mein-Land-befreit.html> (19. März 2017).

Iraq war in figures. In: BBC News, 14.12.2011, online unter <http://www.bbc.com/news/world-middle-east-11107739> (11. April 2017).

Pamela *Jawad*, Der Irak nach dem Dritten Golfkrieg. In: Björn *Kilian*, Christian *Tobergte*, Simone *Wunder* (Hg.), Nach dem Dritten Golfkrieg: Sicherheitspolitische Analysen zu Verlauf und Folgen des Konflikts (Berlin 2005) 9-19.

Robert *Jervis*, Reports, Politics and Intelligence Failures: The Case of Iraq. In: Journal of Strategic Studies 29/1 (2006) 3-52.

Leander *Kahney*, Fake CNN Website Taken Offline. In: Wired, 03.02.2003, online unter <https://www.wired.com/2003/02/fake-cnn-website-taken-offline/> (16. April 2017).

S. H. *Kelly*, Bush tells Gulf vets why Hussein left in Baghdad. In: Pentagram, 3.3.1999.

Paul *Kerr*, Chronology of Bush Claim that Iraq Attempted to Obtain Uranium from Niger. In: Arms Control Association, 01.09.2003, online unter <https://www.armscontrol.org/act/2003_09/Iraquraniumchronology> (1. Mai 2017).

Walter *LaFeber*, The Rise and Fall of Colin Powell and the Powell Doctrine. In: Political Science Quarterly 124/1 (2009) 71-93.

Leaders' statement on Iraq: Full text: The leaders of eight European states have issued a joint declaration of support for the United States in its efforts to disarm Iraq. The statement appeared in newspapers across Europe. Here is the text of the statement:. In: BBC News, 30.01.2003, online unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/2708877.stm> (29. Mai 2017).

Rebecca *Leung*, Abuse At Abu Ghraib: <B>Dan Rather</B> Has Details Of One Man Who Died In The Custody Of Americans. In: CBS News. 60 Minutes, 05.05.2004, online unter <http://www.cbsnews.com/news/abuse-at-abu-ghraib/> (30. Mai 2017).

Fredrik *Logevall*, Anatomy of an Unnecessary War: The Iraq Invasion. In: Julian E. *Zelizer* (Hg.), The Presidency of George W. Bush: A First Historical Assessment (Princeton, New Jersey 2010) 88-113.

Robert *Maranto*, The Leadership Difference between Steadfast and Stubborn: How Bush's Psyche Drove Failure in Iraq. In: Donald R. *Kelley*, Todd G. *Shields* (Hg.), Taking the Measure: The Presidency of George W. Bush (Texas 2013) 55-70.

Kelly *McHugh*, Bush, Blair, and the War in Iraq: Alliance Politics and the Limits of Influence. In: Political Science Quarterly 125/3 (2010) 465-491.

Meet the Press, March 16, 2003: produced by Betsy Fischer Martin, fl. 2002, National Broadcasting Company (NBC); interview by Tim Russert, 1950-2008, in Meet the Press (New York, NY: NBCUniversal, 2003), 56 mins. In: Alexander Street: a ProQuest Company, online unter <http://search.alexanderstreet.com/preview/work/2395122> (1. Juni 2017).

Neun Jahre nach Beginn des Krieges: Die letzten US-Truppen verlassen den Irak. In: Focus Online, 18.12.2011, online unter <http://www.focus.de/politik/ausland/neun-jahre-nach-kriegsbeginn-letzte-us-truppen-aus-irak-abgezogen_aid_695197.html> (11. April 2017).

Christopher D. *O'Sullivan*, Colin Powell: American Power and Intervention from Vietnam to Iraq (Lanham/Boulder/New York/Toronto/Plymouth, UK 2009).

Jane *Perlez*, The World; The General Picks Up Where He Left Off. In: New York Times, 28.01.2001, online unter <http://www.nytimes.com/2001/01/28/weekinreview/the-world-the-general-picks-up-where-he-left-off.html> (18. Mai 2017).

Karin *Pollack*, Die Heilkraft im Hirn: Auch wirkstofffreie Medikamente können eine Wirkung haben, sie sind quasi „fake medicine". Der Placeboeffekt ist seit Jahrtausenden eine fixe Größe in der Medizin – und sollte besser genutzt werden. In: Der Standard Nr. 8606 (3./4./5.6.2017) 17.

Powell calls pre-Iraq U.N. speech a 'blot' on his record. In: USA Today: Washington/Politics, 08.09.2005, online unter <https://usatoday30.usatoday.com/news/washington/2005-09-08-powell-iraq_x.htm> (19. Mai 2017).

Colin L. *Powell*, Leadership: Regeln, die mich durchs Leben führten (Hamburg 2013).

President Delivers State of the Union Address: The President's State of the Union Address. The United States Capitol. Washington, D.C. In: The White House: President George W. Bush, 29.01.2002, online unter <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2002/01/20020129-11.html#> (29. Mai 2017).

President Says Saddam Hussein Must Leave Iraq Within 48 Hours: Remarks by the President in Address to the Nation. The Cross Hall In: The White House: President

George W. Bush, 17.03.2003, online unter <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2003/03/20030317-7.html> (29. Mai 2017).

Jeffrey *Record*, Wanting War: Why the Bush Administration Invaded Iraq (Washington, D.C. 2010).

Ian *Reilly*, Satirical Fake News and/as American Political Discourse. In: Journal of American Culture 35/3 (2012) 258-275.

Markus *Reuter*, Fake-News, Bots und Sockenpuppen – eine Begriffserklärung: Social Bots bilden unsere Meinung. Troll-Armeen nehmen Einfluss. Fake-News entscheiden die nächste Wahl. In der aufgeregten Debatte um Medienkonsum und Propaganda geht vieles durcheinander. Wir geben einen Überblick zu den wichtigsten Phänomenen. In: Netzpolitik.org, 29.11.2016, online unter <https://netzpolitik.org/2016/fakenews-social-bots-sockenpuppen-begriffsklaerung/> (13. April 2017).

Condoleezza *Rice*, Why We Know Iraq Is Lying. In: The New York Times, The Opinion Pages, 23.01.2003, online unter <http://www.nytimes.com/2003/01/23/opinion/why-we-know-iraq-is-lying.html> (1. Mai 2017).

Frank *Russel*, Caveat Lector: Fake News as Folklore. In: The Journal of American Folklore 128/509 (2015) 315-332.

Matthew *Rycroft*, The Secret Downing Street Memo, 23.07.2002, online unter <http://downingstreetmemo.com/docs/memotext.pdf> (21. Mai 2017).

Saddam is 'deceiving, not disarming': Last night the US president, George Bush, delivered his annual state of the union address. Here is what he had to say. In: The Guardian, 29.01.2003, online unter <https://www.theguardian.com/world/2003/jan/29/usa.iraq1> (2. Mai 2017).

Steve *Schiffers*, Rumsfeld brushes aside WMD fears. In: BBC News, 09.07.2003, online unter <http://news.bbc.co.uk/2/hi/americas/3054423.stm> (9. Mai 2017).

Conrad *Seidl*, Sachbuch schlägt ORF und Google: Drei Prozent der Österreicher halten die Aussage für wahr, dass die Erde eine Scheibe sei. Staatlichen Verlautbarungen wird nur bedingt geglaubt – dennoch wollen 45 Prozent staatliche Richtigstellungen von Falschmeldungen. In: Der Standard Nr. 8606 (3./4./5.6.2017) 8.

Hans-Christof von *Sponeck*, Andreas *Zumach*, Irak – Chronik eines gewollten Krieges: Wie die Weltöffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wurde (Köln 2003).

Ron *Suskind*, The One Percent Doctrine: Deep Inside America's Pursuit of It's Enemies Since 9/11 (New York 2006).

Christian *Tobergte*, Der Dritte Golfkrieg: Ein Überblick. In: Björn *Kilian*, Christian *Tobergte*, Simone *Wunder* (Hg.), Nach dem Dritten Golfkrieg: Sicherheitspolitische Analysen zu Verlauf und Folgen des Konflikts (Berlin 2005) 9-19.

Anthony *Tucker-Jones*, The Iraq War: Operation Iraqi Freedom 2003-2011 (Modern Warfare, Barnsley 2014).

US hands over power in Iraq. In: The Guardian, 28.06.2004, online unter <https://www.theguardian.com/world/2004/jun/28/iraq.iraq1> (30. Mai 2017).

Sue *Vander Hook*, Colin Powell: General & Statesman (Edina, Minnesota 2010).

Claire *Wardle*, Fake News – Es ist kompliziert. In: First Draft News, 17.03.2017, online unter <https://de.firstdraftnews.com/fake-news-es-ist-kompliziert/> (13. April 2017).

The White House, The National Security Strategy of the United States of America (Washington 2002), online abrufbar in: U.S. Department of State. Diplomacy in Action, <https://www.state.gov/documents/organization/63562.pdf> (29. Mai 2017).

Richard D. *White*, George Tenet and the Last Great Days of the CIA. In: Public Administration Review 68/3 (2008) 420-427.

Who are the current coalition members? In: The White House: President George W. Bush, 27.03.2003, online unter <https://georgewbush-whitehouse.archives.gov/infocus/iraq/news/20030327-10.html> (29. Mai 2017).

Joseph *Wilson*, The Politics of Truth: Inside the Lies that Led to War and Betrayed My Wife's CIA Identity: A Diplomat's Memoir (New York 2004).

Joseph *Wilson*, What I Didn't Find in Africa. In: The New York Times, The Opinion Pages, 06.07.2003, online unter <http://www.nytimes.com/2003/07/06/opinion/what-i-didn-t-find-in-africa.html> (25. April 2017).

Bob *Woodward*, Die Macht der Verdrängung: George W. Bush, das Weiße Haus und der Irak (München 2007).

David *Zarefsky*, Making the Case for War: Colin Powell at the United Nations. In: Rhetoric & Public Affairs 10/2 (2007) 275-302.

9. Anhang

9.1. Abstract

Die Hauptgründe, die die Bush-Administration zur Legitimation einer Militärinvasion im Irak 2003 vorbrachte, stellten sich später als falsch heraus: Weder war man im Irak auf Massenvernichtungswaffen bzw. Programme zu deren Herstellung gestoßen, noch konnten der irakischen Regierung Verbindungen zu Terrororganisationen nachgewiesen werden.

Diese Diplomarbeit geht auf der Basis aktueller Forschungsliteratur der Frage nach, warum der Dritte Golfkrieg auf Grundlage falscher Informationen geführt wurde und untersucht anhand von Memoiren, wie der ehemalige US-Präsident George W. Bush, der ehemalige US-Außenminister Colin Powell, der ehemalige CIA-Direktor George Tenet und der ehemalige britische Premierminister Tony Blair retrospektiv ihre damals getroffenen Entscheidungen beurteilen.

Der Autor gelangt zu dem Schluss, dass die Politiker selbst an die von ihnen zur Begründung des Irakkriegs verbreiteten Fake News glaubten. Politische Akteure waren geprägt durch eine voreingenommene Erwartungshaltung und suchten gezielt nach Informationen, die ihre Ansichten bestätigten. Sie verstanden die wahren Absichten Saddam Husseins nicht und erhielten nach den Terroranschlägen des 11. Septembers verstärkt den Eindruck, präventiv handeln zu müssen. Ferner bestätigten sie sich gegenseitig in ihren Ansichten.

Bush, Powell, Tenet und Blair entschuldigen sich in ihren Memoiren für die geäußerten Falschinformationen. Aus ihren Aufzeichnungen schließt der Autor, dass nur Powell die Kriegsentscheidung selbst bedauert. Alle untersuchten Personen gehen davon aus, die Sicherheitslage habe sich durch den Sturz des irakischen Diktators verbessert. In der Frage nach der Hauptschuld für die Verbreitung falscher Informationen im Zuge des Dritten Golfkriegs verweisen Bush, Powell und Blair auf die Geheimdienstgemeinde, Tenet hingegen auf die politischen Entscheidungsträger.